

WIENER MODE



2. Heft. XX. Jahrgang. ○ ○
Wien, Leipzig, Berlin, ○ ○ ○ ○
Stuttgart, New-York. ○ ○ ○ ○
Vierteljährlich 6 Hefte K 3.30
= Mk. 2.80 Einzelne Hefte ○ ○
55 Heller = 50 Pfennig. ○ ○ ○ ○

WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Franca	4.05
Belgien	Franca	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lira	4.28
Kreta (österreichische Post)	Piaster	20.50
Luxemburg	Franca	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Piaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: **„IM BOUDOIR“** und den Beilagen: **„Wiener Kinder-Mode“** **„Die praktische Wiener Schneiderin“** und **Schnittmusterbogen.**

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial - Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosten Sitz gegen Spesensatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteile 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:
 Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1906 unter Nr. 1001 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzmansky

Seide Samt Begründet 1863 Woll- und Waichstoffe

Kaufhäuser für Modewaren A. Herzmansky WIEN

VII., Mariahilferstraße 26
 VII., Stiftgasse 1-3 □ □

Reichhaltigste Auswahl der Residenz und Monarchie
 Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Innere des neuen Hauses

Zentral-Depositenkasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollständigstes Aktienkapital 100 Millionen Kronen. Reserven 28 Millionen Kronen. Wien I., Herrngasse 10.
 Auswärtige Filialen: Graz, Klagenfurt, Prag, Pilsen, Aussig a. E., Karlsbad, Teplice, Brünn, Bieltz-Biala, Lemberg, Czernowitz, Budapest und Konstantinopel. — Expositionen: Wr. Neustadt, St. Pölten, Villach, Marienbad, Friedek-Mistek und Prossnitz. — Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 11, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 56, VIII., Josefstädterstrasse 25, IX., Nussdorferstrasse 2, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernalser Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren. 5742

Ausgabe von Einlagsbüchern
 z. Z. 3 1/2 % Verzinsung gegen reglementmässige Kündigung. Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Cacao- und Chocolate-Fabrik

MEINL MALTIN-CACAO

Vorzüglichstes Nahrungs- u. Genussmittel für Gesunde und Kranke

Verlangen Sie die Sammlung ärztlicher Gutachten und Broschüre

Kaffee-Gross-Rösterei
Feigenkaffee- und Maizkaffee-Fabrik

JULIUS MEINL, WIEN

Kaffee-import — Thee-import — Cacao- und Chokolade-Fabrik

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

WIENER MODE[®]

Heft 2. 15. Oktober 1903.

XX. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart,
New York.

Rathdruck nur unter Quellenangabe gestattet

Trauer- und Pelzmoden.

Von Renée Francis.

Leid und Freud liegen im Menschenichidiale gar eng beieinander. Heute wirft das herannahende Fest der Toten auf unsere Stimmung einen Schatten. Bald ziehen Tausende hinaus zu der Stätte, wo liebe Dahingeshiedene ruhen. Eine traurige Wallfahrt, ein düsteres Bild. Alles schwarz, Kleider, Hüte, Schleier, und der ganze Tag trägt die düstere Feststimmung, keine Freude vermag laut zu werden, die Mahnung an die letzte Stunde legt sich wie winterlicher Reif auf alles. Es zieht ein dumpfes Bangen durch die Seelen, und selbst jene Glücklichen, die niemand zu beweinen haben, kleiden sich gern dunkel, um dem umdüsterten Gemüt der Trauernden durch bunte Farben nicht weh zu tun.

Bei der Trauerkleidung, die im großen und ganzen wohl der Alltagsmode entsprechen soll, dürfen, wie wir an dieser Stelle schon des öfteren betont haben, keine außergewöhnlichen Nacharten in Anwendung kommen. Der ernste Charakter der Kleidung darf durch die Launen der leichtlebigen Frau Mode nicht beeinflusst werden. Dennoch kann man aber von einer Mode in der Trauerkleidung sprechen. Man verwendet seit neuerer Zeit allerdings nicht statt des englischen Krepp, sondern neben ihm düstere Gewebe, wie Musselinchiffon, Crêpe de Chine und Tüll zur Verzierung der Blusentailen.

Für die erste Zeit der Trauer bedient man sich als charakteristisches Zeichen der Kleidung breiter Kreppbesätze, die entweder in einer breiten Reihe oder in Form mehrerer schmaler Blenden den Rockrand umgeben. Aus diesem Gewebe fertigt man ganze Blusen und ganze Spenserjäckchen, die selbstverständlich auf Seidenfutter ruhen müssen und deren Besatz entweder Vorten oder Leisten aus dem Stoffe des Kleides geben. Das während der ersten Zeit der Trauer Schmuck ganz gemieden werden soll, ist fast selbstverständlich. Man trägt auch Trauerschmuck aus mattem Fett nur in ganz bescheidenen Mengen, etwa als Ohrgehänge, Broschen oder Uhr- und Vorgnonketten. Für die zweite Hälfte der Trauer kann man sich glänzenden Fettschmuck bedienen und erst für Halbrauer sind Perlen, schwarz oder weiß, und silberner Schmuck gestattet.

Die kurzen Hutschleier werden nicht mehr ganz aus Krepp, sondern jetzt vielfach aus Seidengaze, entweder mit breiten Saumbanden aus gleichem Material oder aus Krepp angefertigt und ganz lose getragen, so daß sie das Gesicht nicht fest umschließen. Die Nackenschleier fallen entweder seitlich von den Hüften und zwar in dicht eingelegten Falten herab oder sie sind in Stufenfalten eingelegt, so daß sie sich an beiden Seiten wesentlich verkürzen.

Als einzig erlaubte Pelze für die Trauer werden Breitschwanz, Persianer und Stunks verwendet. Diese Pelzgattungen sind übrigens immer modern, ja wir möchten sie mit dem Namen bürgerliche Pelze bezeichnen, da ihre Haltbarkeit und Kleidsamkeit im richtigen Verhältnis zu ihren Anschaffungskosten stehen, obwohl wie fast alle Pelze auch Persianer im Vergleiche zum Vorjahre um etwa 50 Prozent im Preise gestiegen ist. Als Modepelz für Stolas, Tragen und die sogenannten Schlingen sind heuer Stein- und Edelmarder und Nerz zu verzeichnen; beide Pelze eignen sich wegen der hübschen Köpfe, Pfoten und Schweife ganz besonders zu den heuer mit diesen Beigaben ausgestatteten

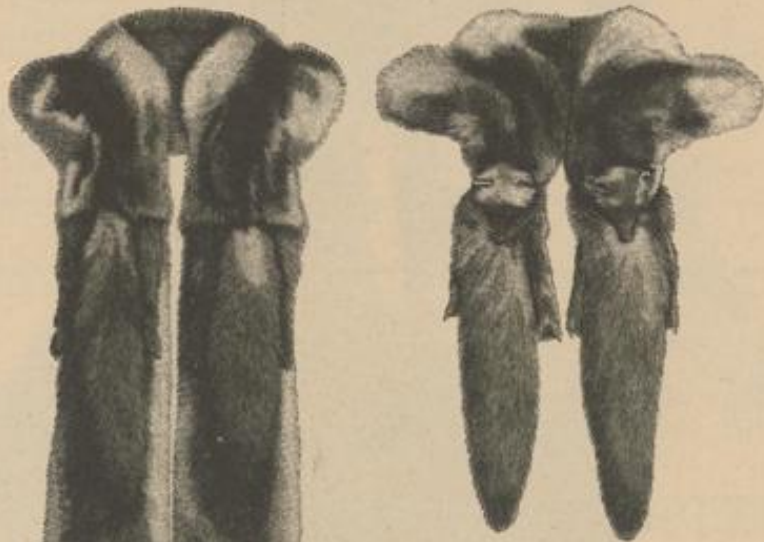
Pelzgarnituren, die sowohl vorn als auch am Rückenteile der breiten Aragen angebracht werden. Amerikanischer und russischer Zobel sind wohl in bezug auf Köpfe, Schweife und Pfoten zu den Garnituren gleich gut geeignet wie Marder- und Nerzfell, haben aber einen derartigen Preis erreicht, daß sie für bürgerliche Verhältnisse fast unerreichbar sind.



Nr. 1. Pelzhut aus Samt mit Straußfedern. — Nr. 2. Brauer Samt mit Karabusebergeste.



Nr. 3-6. Herbst- und Winterjaden; auch für stärkere Damen geeignet. (Schnitt zu Abb. Nr. 5 und verwendbar für Abb. Nr. 3, 4 und 6; Nr. 1 auf dem Schnittbogen) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 20 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 5 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 7 und 8. Langer und kurzer Kehltragen aus Marderfell.

ist mit Samt montiert. — Das nächste Jäckchen ist mit einem ganz kurzen Schößteil ausgestattet, rückwärts umgibt ein Schaltragen aus Persianerfell, mit dessen Kanten eine aufgesteppte, zu einem Viertel gelegte Leiste aus Stoff parallel läuft. — Das dritte Jäckchen aus hellfarbigem Tuch zeigt spangenförmige Ausschnitte an seinen Vorderteilen, die mit abgesteppten, gleichförmig geschnittenen und untersehten Stoffteilen wieder ausgefüllt werden und deren mittlere von einer aufgesteppten Spange durchzogen wird. Diese Leisten tragen Knopfbesatz in angegebener Art. — Das letzte Jäckchen ist halbweit und mit einer Weste aus Persianerfell ausgestattet. Spangenteile aus Persianerfell reichen von den Achselnähten herab. Der Schaltragen ist mit weißem Tuch montiert und mit einer aufgesetzten Stoffleiste begrenzt. Uebereinstimmend damit sind auch die Stulpen in Vogenform mit Stoffleisten kantiert.

Abb. Nr. 12. Mädchenkleid aus kariertem Wollstoff mit Faltenröckchen, das mit Börtchen benäht ist. Die langtaillige Bluse hat Hohlfalten, aus denen zackige, mit Börtchen besetzte Epauletten heraustreten.

Abb. Nr. 13 und 30. Tuch- oder Samtkleid für ältere Damen. Der glatte Rock, der am unteren Teile zu mächtig tiefen Lätzenfalten ausfällt, ist, wenn er aus Tuch hergestellt wird, an der Kante mit einer etwa 6 cm breiten schrägschäftigen Samtblende zu besetzen, die mit Hohlfalten besetzt wird und deren oberen Abschluß zwei Soutacheschnürchen geben. Ist das Kleid aus Samt gefertigt, so könnte man die Blende in Tasset wählen und ebenfalls mit zwei Seidenschnürchen kantieren. Die Blusentaille hat ein angelegtes, rundgeschnittenes, leicht einzureihendes Schößchen, das sich vorn und rückwärts zu zwei spitzigen Jaden teilt und demgemäß vorn und rückwärts länger geschnitten wird als an den Seiten. Wie die Abbildung angibt, sind die Oberstoffvorderteile mit Einsätzen aus Triß-



Nr. 9. Kurzes Winterjäckchen aus Zobel- oder Marderfell. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 10. Russ aus Zobel- oder Marderfell mit Schweißchen und Pfistchen.



Nr. 11. Taschkenuß aus Zobel- oder Marderfell.

gipäre, die man entweder echt oder in Nachahmung wählen kann, infrustiert. Die Kermel bestehen aus kurzen Schoppenteilen und langen anpassenden Stulpen.

Abb. Nr. 18 und 31. Abendkleid aus Satin Liberty. Der Verschluß der mit anpassendem Futter ausgestatteten Blusentaille geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Die Paffe fällt ein Spitzenstoff aus, der gleichartig mit dem Siechtragen in Nachahmung echter Frischgipäre gewählt wird und den eine Luftkammer begrenzt. Unter dieser Luftkammer sind zwei Spitzenarabesken dem in Säumchen abgenähten Stoff infrustiert. Der Oberstoff der Vorder- und Rückenbahnen ist, wie dies die Abbildung genau anzeigt, seitlich seiner ganzen Länge nach, in der Mitte etwa in zwei Dritteln seiner Länge, in gleichmäßigen Abständen zu schmalen Säumchen abgenäht, die am Vorderteil den Stoff ausfallen lassen und seitlich von je zwei Reihen von Spitzeneinsätzen unterbrochen werden. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein Falten- gürtel aus Satin Liberty-Band. Der Rock ist ringsum in Falten eingereicht und wird aus Zwierteilen zusammengestellt, die der Stoffbreite entsprechen. Material: 10-12 m Satin Liberty.

Abb. Nr. 19. Abendkleid mit Volantsbluse. Den Abschluß der drei übereinanderliegenden Volants, die am unteren Teile noch den blausig überhängenden Stoff sichtbar werden lassen, gibt eine gestickte Paffe in beliebiger Art, entweder aus Musselin- chiffon mit aufgelegten Spitzen- figuren oder auch aus Seidenstoff, der in diskret bunten Farben gestickt ist. Der Verschluß der Blusentaille kann vorn oder rückwärts in der Mitte geschehen. Die Bretellen aus dem Stoffe des Rockes (der Blusen- teil der Taille, der unter der letzten Spitzenreihe hervortritt, wird eben- falls aus dem Stoffe des Rockes hergestellt) sind mit eingearbeiteten à jour-Verzierungen versehen und querüber in Vetterform eingeschnitten und eingebogen. Sie sind mit auf- gelegten Schnürschlingen und Knöpfen besetzt. Die Kermel sind aus drei über eine Grundform fallenden Volants und mit à jour- Verzierungen versehenen Stulpen gefornit.

Abb. Nr. 24. Promenademantel aus Tuch. Der Mantel besteht aus den in Jäckchenform geschnittenen Oberteilen, die in Stufenform auf- liegen, und untersehten Schoß- bahnen. Er hat rückwärts Empire- form. Die Jäckchenbahnen sind aus mehreren untereinander tretenden und mit Steppreihen zusammen- gehaltenen Teilen zusammengestellt und mit Knöpfen besetzt. Der Mantel fällt am unteren Teile seiner sehr rund geschnittenen Schoß- bahnen in Glockenfalten auf. Seine Vorderseite schließen nicht, sondern liegen nur lose auf, sind mit falsch ausgenähten Knopflöchern versehen und mit Knöpfen besetzt, die, je nach Material des Mantels, in Schildpatt oder matter Bronze gewählt werden, und haben untersehte Westen- teile aus bunt gestreiftem Samt, die wie die Stulpen und die breiten Revers des Kragens in schräger Fadenlage genommen werden müssen.

Abb. Nr. 27 und 32. Robe d'Intérieur aus Musselinchiffon. Das Kleid hat Empireform. Seine Grundform aus einfarbigem Taffet oder Satin Liberty muß ebenfalls kurztaillig geschnitten werden und ist, wie der durchscheinende Stoff dies ganz deutlich sicht- bar werden läßt, beim Ansatz an die Taillenbahnen



Nr. 11-16. Neue Besatzstreifen für Herbst- und Winterkleider.



Nr. 12. Blusenkleidchen aus latiertem Wollstoff für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem September- Schnittbogen [1]). — Nr. 14. Tuch- oder Samtkleid mit Spitzeneinsätzen für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 30; ver-wendbarer Schnitt zur Grundform der Blusentaille: von Abb. Nr. 17 aus dem vorliegenden Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen [1].) Schlitze nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmuster- bogen) gegen Ertrag der Speise von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 17. Kragelragen aus Valenciennedüpfen mit Durchbruchverzierungen und infrustierten Faltenbahnen.



Ab. 18. Abendkleid aus hellblaugrauem Satin Liberty. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 17 aus dem vorletzten Hefte; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem Kunst-Schnittbogen (I)) — Nr. 19. Abendkleid mit Volantbluse. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem Kunst-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 17 aus dem vorletzten Hefte.) Nr. 20. Abendkleid aus Tüll. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem Kunst-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 17 aus dem vorletzten Hefte.) Nr. 21. Abendkleid aus Tüll. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem Kunst-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 17 aus dem vorletzten Hefte.) Nr. 22. Abendkleid aus Tüll. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem Kunst-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 17 aus dem vorletzten Hefte.)

Den Abschluss der Blusentaille gibt ein breiter, über einer Grundform hergestellter Gürtel aus Satin Liberty-Band. Die Ärmel bestehen aus drei übereinanderfallenden, reich eingereichten Tüllvolants, die an ihren Ranten je einen schmalen Spitzenstreifen in Art der Bretellen tragen. Der Rock fällt in reichen Falten über eine Grundform aus Taffet und kann übereinstimmend mit der Blusentaille eine Taffetblende haben.

Ab. Nr. 42. Promenadenkleid aus Tüll oder Samt. Der Rock wird aus runden Bahnen zusammengestellt und hat vorn und rückwärts je eine Verbindungslinie. Er ist, wie die Abbildung zeigt, seitlich in Falten eingelegt, die dem Rückenblatt zugekehrt sind, und hat einen aufgesetzten Niedergürtel aus gleichartigem Stoff, der in lange Patten endigt und dessen Verschluss vorn in der Mitte mit Knöpfen und Knopfschloß erfolgt. Das Spitzerchen wird über einer Bluse aus Crêpe de Chine oder Irishspitzen getragen. Es hat einen mit Hermelinfell montierten

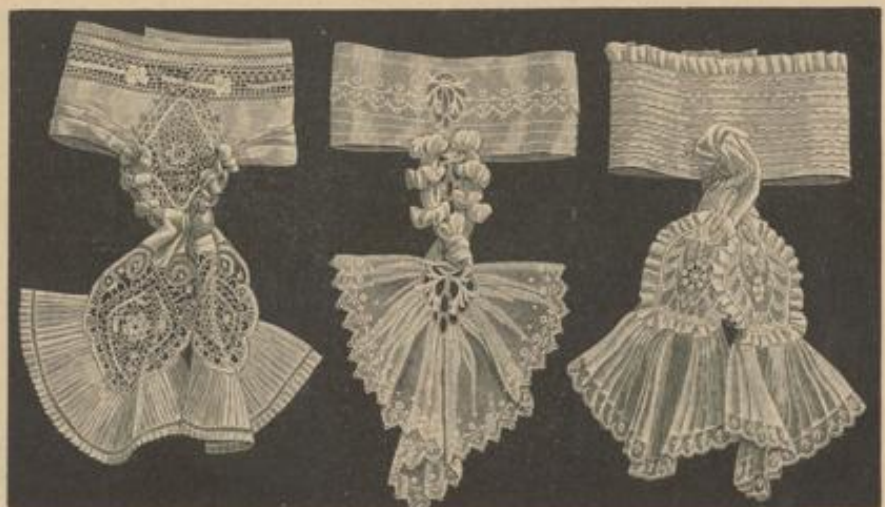
in Säumchen abgenäht, die sich nach vorn zu verlängern und ziemlich leicht zu fassen sind. Die Grundform des Kleides zeigt, etwa 10–12 cm vom unteren Rande gemessen, eine à jour-Verzierung. Das Ueberkleid liegt in ziemlich dichten Falten auf und muß glatt geschritten werden. Der Taillenteil des Kleides zeigt aufgelegte schwere Seidenbänder oder Blenden aus einfarbigem Seidenstoff im Grundton des Musselinchiffons und in der Farbe des Unterkleides. Der Taillenteil hat Jäckchenform, ist selbstverständlich ebenfalls mit einer Grundform versehen und wird am Rande mit einer durchgezogenen breiten Stidereiblende, wie angegeben, abgeschlossen.

Ab. Nr. 28. Fußfreies Herbstkleid mit Niederrock. Der kurze Rock wird an seinem unteren Rande, etwa 10 cm davon entfernt, mit einem Schnürchenaum versehen, der einen breiten Rockbesatz markiert. Am Niederrock ist der Rock mit Futtereinlage ausgestattet. Man trägt zum Rock eine beliebige Bluse, etwa eine aus Spitzen zusammengestellte, deren unterer Teil, wie die Ärmel querüber mit kleinen Spitzenvolants gedeckt sein könnte und deren Passe in Imitation von Irishspitzen oder auch in echten Irishspitzen gewählt werden kann. Das Pelicinenjäckchen hat zugespitzte Vorderteile, die sich mit Knöpfen oder Druckknöpfen verbinden. Von den Achselnähten reichen Spannen herab, die eine Schnürschlösserei oder eine aufgelegte Rosameteriefigur einschließen und die Oberstoffvorderbahnen faltig aufspringen lassen. Die kurzen Pelicinenärmel sind an den Ranten mit Schnürschlösserei verziert. Material: 5½–6 m Tuch.

Ab. Nr. 38. Theaterkleid aus Tüll und Spitzen. Der Verschluss der Taille geschieht rückwärts in der Mitte unabhängig von der voreerst mit Druckknöpfen geschlossenen Grundform ebenfalls mit kleinen Druckknöpfen. Man legt die Taille aus schräg zueinandergestellten, ziemlich breiten Bändern oder Taffetblenden und gefalteten oder in Säumchen abgenähten, ebenso breiten Blenden aus getupftem Tüll zusammen und verbindet die Blendenteile mit Hirschen. In Bretellenform reichen von den Achseln vorn und rückwärts gleichartig angebrachte breite Spitzentreppe herab, die selbstverständlich einzufügen sind.



Nr. 20. Phantasiefederngestalt für Herbsthüte.



Nr. 21–23. Kragenjabots aus Satin mit Spitzen, Tüllspitzen und Vlieses.



Nr. 24. Promenade- und Besuchsmantel aus Tuch; auch für härtere Damen. (Schnitt hierzu: Nr. 9 auf dem Schnittbogen) — Nr. 25. Blaugrauer Plüsch mit gestreiftem Bandpuß und Trauben. — Nr. 26. Reiz und Seidolinsell mit Plüsch und Musketenschiffen. — Nr. 27. Empfangsgotteid (Robe d'intérieur) aus dunklerem Wollstoff. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 28; verwendbarer Schnitt zur Empirgundform: Nr. 9 auf dem Wärm-Schnittbogen (I)) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spulen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 24 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 28. Aufsteiel
Herbstkleid mit
Niederrock und
Hollenspenzer;
auch für härtere
Damen. (Schnitt
zum Spenzer und
Rock: Nr. 3 auf dem
Schnittbogen.) — Nr. 29.
Nähut mit runder Kappe und großem
Reitergehck. Schnitt nach persönlichem
Maß (siehe Anweisung auf dem Schnitt-
musterbogen) gegen Erwerb der Spesen von 30 h oder
30 Pf. — Abb. Nr. 28 siehe auch Beilage: „Die praktische Wicart Schneiderin.“

geschnittene angelegte Schoßbahnen. Er hat in gewöhnlicher Form geschnittene, in breite Falten eingelegte Reulenärmel und kann allenfalls mit einer Weste aus Trüshgürcsvigen versehen sein.

Abb. Nr. 51. Besuchkleid aus Satin Liberty oder weichem Wolstoff. Der Rock wird in Abteilungen in Säumen abgenäht und muß demgemäß beim Zuschneiden um Bedeutendes verlängert werden. Allenfalls könnte man die drei unteren Saumbanden aufsetzen. Wie die Abbildung zeigt, ist der obere Rand

und mit breitem Samtvorstöß aus-
gestatteten Schal-
tragen und schließt
mit Knopflöchern
und Knöpfen. Seine
Vorderbahnen sind
zu Faden gerundet
und haben einge-
legte Faltenleiste,
denen sich der übrige
Teil der Vorder-
teile, wie ange-
geben, mit einer
aufgesteppten Leiste
anfügt Abgesteppte
Leisten aus gleich-



Nr. 30—32. Gegenansichten zu den Abb.
Nr. 13, 16, 27 und 43.

artigem Stoff zieren auch den oberen Teil der Vorder-
bahnen. Material: 4 1/2—5 m Tuch oder 9—11 m Samt.

Abb. Nr. 43 und 33. Herbstkleid aus Tuch mit
Niederrock. Der Rock wird aus mehreren Teilen zusam-
mengesetzt. Sein Verschluß geschieht rückwärts; er wird
zu einer beliebigen, aus Spitzen zusammengesetzten oder
aus Crêpe de Chine verfertigten Blusentaille getragen
und hat drei rundgeschnittene, mit Randbesatz aus Pelz
oder Samt versehene aufgesetzte Volants, die nicht ganz
dicht übereinanderliegen und am oberen Rande mit um-
gestützter Kante aufzusteppen sind. Das Spenzerchen aus
gleichartigem Stoff wird an seinen Vorderbahnen am
unteren Rande in einige leichte Falten zusammengesetzt,
die nach oben hin zwanglos aufspringen. Seinen Besatz
gibt eine Blende aus gleichartigem Stoff, die die Vorder-
bahnen zusammenhält. Schmale Westenteile aus gesticktem
Tuch oder auch Pelz sind dem Spenzerchen untersezt.
Material: 5 1/2—6 m Tuch.

Abb. Nr. 44. Herbstkleid aus Tuch für kleine Mäd-
chen. Das rundgeschnittene Röckchen zeigt in Fortsetzung
mit dem Blusenleibchen vorn in der Mitte einen Auszug
aus Schnürchen und schließt mit einem Schärpengürtel
aus Band ab, der rückwärts zu einer Schließe geknüpft
wird. Der breite Achseltragen aus Spitzen oder Stiderei
ist an der breiten Kante zu Vogen geformt und mit Blüfsee-
volants untersezt.

Abb. Nr. 45. Empirejäckchen aus Breitenschwanz. Die
Vorderbahnen zeigen in angegebener Art geschnittene und
mit Vorten oder Lasterstreifen eingefasste Tragenpatten-
teile und haben untersezte schmale Westenteile aus Trüsh-
gipfelpitzen, mit denen übereinstimmend der Besatz an den
Stulpen und am Schaltragen gewählt wird. Das Jäckchen
schließt versteckt mit einer untersezten Knopflochleiste.

Abb. Nr. 47 und 34. Besuch- und Straßenkleid
mit Niederrock und Spenzer. Der Niederrock wird aus
zwei rundgeschnittenen Bahnen zusammengesetzt, hat dem-
nach vorn und rückwärts in der Mitte je eine Verbin-
dungsnäht. Er ist Futterlos und mit einem aufgesetzten
Niederteil versehen, der in eine Patte ansteht. Sowohl
der Rand dieses Blendenteiles als auch der der Würtelpatte
werden abgesteppt. Der Rock wird zu einer Bluse aus
Seidenstoff, Crêpe de Chine oder Gungspitzen getragen.
Das Spenzerchen öffnet sich über einem Jabot aus Spitzen,
mit dem übereinstimmend der Stehtragen gewählt ist.
Seine Vorder- und Rückenteile sind an der unteren Kante
leicht eingereicht und mit einem schmalen Randbesatz ver-
sehen. Die Vorderbahnen sind aufgesetzt und bestehen
in zwei längeren und drei füsensförmig angebrachten,
nebeneinandergestellten und unten gerundeten Spangen-
teilen. Die mittleren davon sind mit Knöpfen besetzt. Die
doppelten Revers des Spenzerchens sind teils aus gestreiftem
Samt geschnitten, teils mit Chinchillasell montiert. Die
Westenteile aus schrägsäd'ig gestreiftem Samt legen sich
übereinander und schließen mit Druckknöpfen. Material:
5 1/2—6 m Tuch.

Abb. Nr. 49 und 35. Herbstkleid aus Samt mit
Empirepaletot. Der Rock zeigt zwei aufgesetzte, rund-
geschnittene Volants, von denen der obere vorn und rück-
wärts, wie die Abbildung zeigt, zugespitzt ist. Der Rock
wird, wenn die
Sambbreite hierzu
ausreicht, aus zwei
runden Teilen,
sonst aus fünf
Zwischenbahnen zu-
sammengesetzt und
zu einer beliebigen
Blusentaille ge-
tragen. Der Pale-
tot besteht aus einem
kurztalligen Jäck-
chen und rund-



Nr. 31—37. Gegenansichten zu den Abb.
Nr. 47, 49, 68 und 71.

des Hockes leicht einzureihen. Der Verschluss des Hockes geschieht rückwärts in der Mitte. Seinen Abschluss gibt ein auf einer Grundform herzustellender Schneebengürtel aus glänzendem Seidenband. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform. Ihr Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte zuerst an der Futtergrundform, dann unabhängig von dieser am Oberstoff mit Druckknöpfen. Wie die Abbildung zeigt, ist der Oberstoff der Blusentaille aus mehreren Teilen zusammengefügt oder mit drei faltenförmigen Patten belegt, die in angegebener Art mit Schnürchen zu verzieren sind und die mit dem Oberstoff leicht überhängen.

Zwischen diesen Patten ist der Oberstoff querüber in Säumen abgenäht. An der oberen Kante der ausgeschnittenen Blusentaille liegt ein schmaler Passenbesatz aus dem Stoffe des Kleides, der vorn und rückwärts gleiche Form hat und ein Plastron aus Trishgipürelspitzen abschließt.

Abb. Nr. 52. Besuchkleid aus pflaumenblauem Samt. Der ringsum eingereichte Hock muß mit ganz leichter Futterseide, etwa Marzeline, unterlegt werden. Der Hock ist am Vorder-



Nr. 52. Theaterkleid aus Tüll mit Spitzenbreitungen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 17 aus dem vorliegenden Heft; verwendbarer Schnitt zum Hock: Nr. 10 aus dem August-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

deckplatte entweder in eine breite Hohlfalte eingelegt oder mit einer für sich geschnittenen, aufgesetzten Patte versehen, die in gleichmäßigen Entfernungen mit Knöpfen benäht wird. Drei Reihen von Säumen durchziehen den Hock, der aus runden Bahnen gewonnen wird. Die Vapblusentaille schließt mit einem breiten Kallengürtel ab und läßt ein Plastron aus gesticktem Musselinchiffon oder Crêpe de Chine sichtbar werden. Den runden Ausschnitt begrenzt am oberen Teile je ein ganz schmaler, mit Samt montierter Revers. Aufgesetzte Knöpfe und aufgenähte Blenden aus gleichartigem Stoff zieren den Lapicil der Blusentaille, der sich rückwärts in gleicher Form wiederholen kann.

Abb. Nr. 54-57. Vier Blusentailen. Die Blusentailen können entweder mit anpassenden Futtergrundformen versehen oder über anliegenden Futterleibchen aus Taffet oder



Nr. 39 und 40. Kondensmilch, Tasse und Bierglas mit Alpacasilvermontierung.

zu bespannen ist. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte und wird mit einer Patte aus Taffet gedeckt, die nach einer Seite übertritt und mit Druckknöpfen festgehalten wird. Diese Patte endigt unten in zwei große Fackenteile, die ebenfalls abgesteppt sind und mit Knöpfen niedergehalten werden. Die Ärmel sind faltig mit Musselinchiffon bespannt und haben Fackensulpen aus Seidenstoff. — Der Oberstoff der nächsten Blusentaille wird seitlich leicht eingereicht und begrenzt, in entsprechender Art ausgeschnitten, eine Patte aus Trishgipürelspitzen, die zum Abnehmen eingerichtet werden soll. Von den Achselnähren herab sind Spangen aufgelegt, die mit Steppnähten kantiert und vorn und rückwärts gleichartig sind. Halbblange Schoppenärmel mit Stulpen aus Spitzen und Spangen aus gestepptem Stoff.

Abb. Nr. 58. Morgenkleid mit langer Empirejacke. Als Material hierfür kann Seidenstoff, Flanell oder auch Kaschmir

Batist getragen werden. Die Vordertheile der ersten Bluse sind von den Achselnähren ab in je zwei ganz leichte Fältchen abgenäht und zeigen an den vorderen Ranten aufgesetzte Pattenstücke, die in Form von Facken ausgeschnitten sind, unstept werden und denen entweder in Säumen abgenähte oder gefaltete Ergänzungstreifen unterlegt werden. Der Verschluss geschieht sichtbar mit Knopflöchern und Knöpfen. Die Ärmel werden in Art des Auspuges ebenfalls mit Faltenstreifen unterlegt und müssen in der Mitte der Oberärmel infolgedessen geteilt werden. —

Die nächste Blusentaille ist entweder zu schmalen Hohl- oder Plisseefalten abgenäht und in angegebener Art mit abgesteppten Blenden aus gleichartigem Stoff besetzt. Den Ausschnitt der Vorderbahnen füllt ein Plastron aus Spitzen aus und umgibt eine abgesteppte Blende. Die Ärmel sind in Falten abgenäht und mit gesteppten Stulpen abgeschlossen. — Die nächste Blusentaille hat eine Grundform aus Taffet oder Satin Liberty, die an Vorder- und Rückenbahnen gleichartig mit eingereichtem Musselinchiffon



Nr. 41. Tasse mit Sahnefüßchen und Zuckerdose aus Alpacasilver.



Nr. 10. Brautkleid mit
Eck der Brust und Hüfte
mit Rosenmuster. Details
von Kragen und Hof. Nr. 1
mit dem Schleier.

Nr. 11. Gestirn mit Tuch mit Wasserfall von Rosen. (Bild
siehe Seite 112). Nr. 12. Umwickeltes Schilf mit Wasserfall.
mit schwebender Wasserfall. Nr. 13 mit dem Schleier.
Nr. 14. Umwickeltes Schilf mit Wasserfall mit Schleier
von Wasserfall. Nr. 15. mit dem Schleier.

Nr. 16. Gestirn mit Tuch
von Rosa Mähle. Umwickel-
tes Schilf mit Wasserfall. Nr. 17
mit dem Schleier.

Nr. 18. Umwickeltes
mit Wasserfall und
Schleier. Nr. 19.
Gestirn mit Tuch
mit Schleier.

Nr. 20. Umwickeltes
mit Wasserfall und
Schleier. Nr. 21.
Umwickeltes Schilf mit
Wasserfall. Nr. 22. mit dem Schleier.
Nr. 23. mit dem Schleier.

Nr. 24. Gestirn
mit Wasserfall.
Nr. 25. mit dem Schleier.
Nr. 26. mit dem Schleier.
Nr. 27. mit dem Schleier.
Nr. 28. mit dem Schleier.

Nr. 29. Umwickeltes
mit Wasserfall und
Schleier. Nr. 30.
Umwickeltes Schilf mit
Wasserfall. Nr. 31.
mit dem Schleier.

Nr. 32. Umwickeltes
mit Wasserfall und
Schleier. Nr. 33.
Umwickeltes Schilf mit
Wasserfall. Nr. 34.
mit dem Schleier.

© 1890. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck ist ohne Erlaubnis des Verlegers nicht gestattet.



Nr. 54-57. Blusentailen aus Taffet, Samt, Tuch und Musselinschiffon; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 17 aus dem vorletzten Hefte.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



verwendet werden. Der reichlich lang geschnittene Rock ist glatt und an seiner Befasbünde mit einem regulierbaren Bandzug ausgestattet, so daß das Kleid mit und ohne Nieder getragen werden könnte. Die Empirejade kann entweder aus zwei Teilen zusammengestellt oder nur durch den Gürtel empireförmig gefaltet werden. Ihr Verschluss geschieht vorn in der Mitte mit einer unterlegten Leiste. Der breite Sattelkragen aus Spitzen schließt mit einer Blende aus abstechendem Band oder Seidenstoff ab. Am unteren Rande der Jacke, die vorn und rückwärts zugespitzt ist, liegt ein Besatz aus Spitzen oder Stückeri. Halblange Ärmel mit Spitzenvolants.

Abb. Nr. 59. Unterrock aus Taffet. Den Aufzug des Rockes geben schräggestellte, in Volantform geschnittene Saumbanden, die in angegebener Art von Spitzennetze und angelegten Bändchen unterbrochen werden. An der Kante ein Spitzenvolant. Oberhalb des runden Volants ist ein Besatz

aus senkrecht in Säumchen abgenähten Säumchenteilen angebracht, die von Spitzeneinsätzen unterbrochen werden.

Abb. Nr. 60 und 61. Moderne Kleidröcke. Als Material für den ersten Rock wird Tuch, zum zweiten gestreifter Wollstoff verwendet. Der erste Rock wird aus runden Bahnen in der an der Abbildung angegebenen Art in Falten eingelegt. Vorn in der Mitte stoßen zwei Faltenkanten zusammen, dann folgt an jeder Seite eine sich nach oben hin verschmälerende Hohltafte; die weiteren Hohltaften lassen einige Zentimeter glatten Stoff zwischen sich liegen und sind ebenfalls bis etwa zur halben Länge an den Kanten abgestiept. Den Rand des Rockes umgeben einige in abstechender Seide ausgeführte Steppreihen.

Der zweite Rock zeigt als Aufzug drei verschieden breite, querüber gestreifte Biais. Er ist aus Zwielfsbahnen zusammenzustellen und wird, wie die Abbildung zeigt, am vorderen Teile aus schmalen Zwielfsbahnen zusammengestellt. Nach unten hin springt der Rock zu tiefen Längsfalten auf. Beide Röcke sind futterlos und haben unabhängige Grundformen aus Seidenstoff.

Abb. Nr. 68 und 36. Trauerkleid aus mattem Wollstoff mit Kreppbesatz. Der Rock zeigt in Volanthöhe einen aus drei schrägschädigen Kreppleisten hergestellten Besatz, dessen oberste Reihe, wie die Abbildung genau angibt, am Vorderblatte des Rockes in Badenform über die unteren zwei Reihen geht. Das Anbringen der Kreppblenden erfolgt mit Hohlstichen, nachdem beide Ränder der Blenden an der Rehrseite mit großen Heberlangstichen miteinander verbunden werden. Der obere Rand des Rockes wird leicht eingereht und sein Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte mit einer unterlegten Leiste. Die anpassende Futtergrundform der Blusentaille schließt vorn in der Mitte unabhängig vom Oberstoff mit Druckknöpfen und ist ziemlich breit mit gaufriertem Musselinschiffon oder Crêpe de Chine gedeckt, der sich seitlich mit kleinen Druckknöpfen anschließt. Dann wird der mit faltigem Stoff bespannte Stehkragen rückwärts mit Druckknöpfen ge-

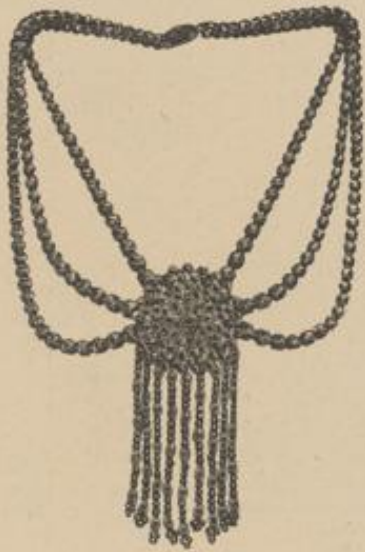


Nr. 60 und 61. Kleidröcke aus Tuch und gestreiftem englischem Stoff. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 60: von Abb. Nr. 58 aus dem vorliegenden Hefte.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 58. Morgenkleid mit langer Empirejade. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile: Nr. 6 auf dem Männer-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

Nr. 59. Unterrock aus Taffet. (Schnitt: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.) gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 62. Halsband aus Perlen für die Trauer.



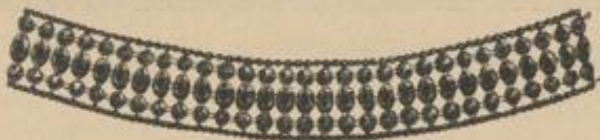
Nr. 63 und 64. Broschen aus Jet für die Trauer.



Nr. 65. Tropfen-Ohrringe für die Trauer.



Nr. 66. Uhr- oder Pergamontette für die Trauer.



Nr. 67. Aragenhalsband aus Jetsteinen für die Trauer.

schlossen und hierauf erst verbinden sich die beiden Fächerteile ebenfalls versetzt mit Druckknöpfen. Sie sind wie die Ärmel und der Rückenteil der Bluse aus englischem Krepp geschneitten und mit schwarzen Taffetstreifen in der an der Abbildung angegebenen Art besetzt. Der Oberstoff der Bluse hängt ringsum leicht über. Die Taffetstreifen werden selbstverständlich in streng schräger Fadenrichtung geschneitten und entweder röhrenförmig zu den schmalen Blenden zusammengenäht oder an beiden Kanten umgebogen und ebenda mit Kreuzstichen miteinander verbunden.

Abb. Nr. 71 und 37. Trauerkleid mit Pelzfächchen. Der mit einem aufgelegten Niederpartentheil versehene Rock ist in Falten geordnet und wird aus zwei runden Bahnen zusammengesetzt. Er hat eine unabhängige Grundform aus Trestafel. Sein Niedertheil schließt rückwärts in der Mitte. Man trägt zu dem Rock eine Brusttaillie aus Musselinschiffon oder gleichartigem Stoff in beliebiger Machart. Das Fächchen aus Persianerfell ist mit bürschchenbesetzten Westenteilen aus Tuch ausgestattet, zeigt ringsum eine Vorstoßblende aus Tuch und ist mit arabeskenförmig geschneittenen Tuchapplikationen in angegebener Art verziert, denen geschliffene Zeitknöpfe aufgelegt sind. Die halblangen Schoppärmel aus Pelz haben Fellkapseln, die mit Tuchspangen belegt sind. Die Westenteile könnten allenfalls zum Herausknöpfen eingerichtet werden, so daß man sie durch ebensolche aus Fell oder auch Samt ersetzen könnte. Der Fellspenzer ist leicht wattiert und mit schwarzem Seidenstoff gefüttert.

Abb. Nr. 73. Trauerkleid mit Brusttaillie. Das in Strahlenfältchen eingereichte Plastron und die unteren Schoppen der Ärmel sind aus Musselinschiffon oder Crêpe de Chine gewählt. Der Verschluss der Taille kann entweder rückwärts in der Mitte oder mit übertretendem Oberstoffe an der Achsel- und Seitennaht erfolgen, nachdem man die Futtertaillie vorn in der Mitte mit Druckknöpfen geschlossen hat. Der Rock ist glatt und kann am oberen Rande eingereicht werden. Der ringsum leicht überhängende Oberstoff zeigt einen auf- oder unterlegten Aufputz aus englischem Krepp, der leicht eingereicht sein kann und über den in angegebener Art Weiterblenden aus Taffetstreifen gelegt sind. Einfassungsstreifen aus Taffet halten an beiden Kanten diese Weiterblenden nieder. Von den Achselnähten reichen gerundete Spangen aus dem Stoffe des Kleides herab. Die Ärmel haben eingesezte Kreppblenden und absteigende, rundgeschneittene Stulpen über den unterlegten Schoppärmeln aus Musselinschiffon, die man allenfalls auch durch lange anpassende Stulpen aus dem Stoffe des Kleides ersetzen könnte. Die Blenden an den Ärmeln sind mit Weiterfächchen besetzt, die in gleicher Art ausgeführt werden wie die an der Brusttaillie. Allenfalls könnte man das aus Musselinschiffon hergestellte Plastron auch durch eines aus englischem gestricktem Taffet oder englischem Krepp ersetzen. Der Stehragen ist faltig mit Musselinschiffon bespannt und könnte zum Abnehmen eingerichtet sein. Er schließt rückwärts mit kleinen Haken oder Druckknöpfen und wird an der unteren Kante mit kleinen, zwischen Futter und Oberstoff anzubringenden Häkchen versehen, mittels deren er an die Taille zu befestigen ist. Dies geschieht mittels eines dünnen Seidenschürchens, das parallel mit dem Halsausschnitt hie und da dem Besatzleistchen aufgenäht wird und in das die kleinen Häkchen einfach eingefügt werden.

Abb. Nr. 74. Mädchenkleidchen für die Trauer. Als Material zum Kleidchen nimmt man weißes Tuch. Die verschieden großen Tupfen werden mit schwarzer Seide aufgestickt und den Abschluß des kurztailligen Leibchens gibt ein Gürtel aus schwarzem Satin Liberty-Band, der seitlich in einer Rosette endigt. Den Achseltragen kantiert ein gereihter Volant. Unterhalb der drei Rockfümchen ein gestickter Randstreifen.



Nr. 68. Trauerkleid aus mattem Wollstoff mit Kreppbesatz. Die Machart eignet sich auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 66; Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 17 aus dem vorstehenden Heft.) — Nr. 69. Trauerhut mit langem Schleier. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von 30 h ober 30 Pf.

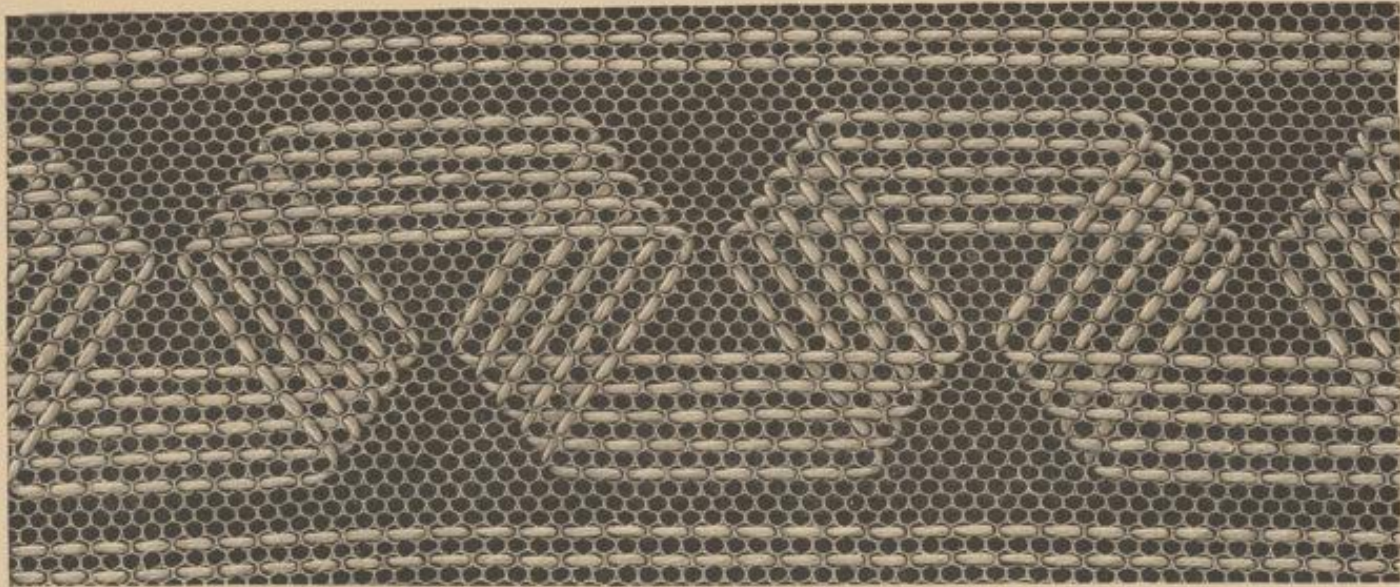


Nr. 70. Borte zur Applikation für Trauer- und Herbstkleider.



Nr. 71. Trauerkleid aus mattem Wollstoff mit Spitzer und Perlenreihen. (Kleidansicht hierzu: Abb. Nr. 27; verwendbarer Schnitt zum Spitzer: Nr. 8 auf dem Juli-Schnittbogen [1]) — Nr. 72. Stirnhut aus Krepp mit langem Schleier. — Nr. 73. Trauerkleid mit Plastron aus Kieselnduffau und Kreppblenden. (Verwendbarer Schnitt zum Hof: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Blusenoberstoff: Nr. 8 ebendasselbe) — Nr. 74. Mädchenkleidchen für die Trauer. (Verwendbarer Schnitt für 2 Jahre: Nr. 2 auf dem Juli-Schnittbogen [1]) **Schritte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ersten von je 20 h oder 20 Pf.** — Abb. Nr. 75 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 92.



Nr. 75. Einfaß in Tülldurchzugarbeit, verwendbar zur Verzierung von Gardinen, Kinderbetten, Bagendeden etc.

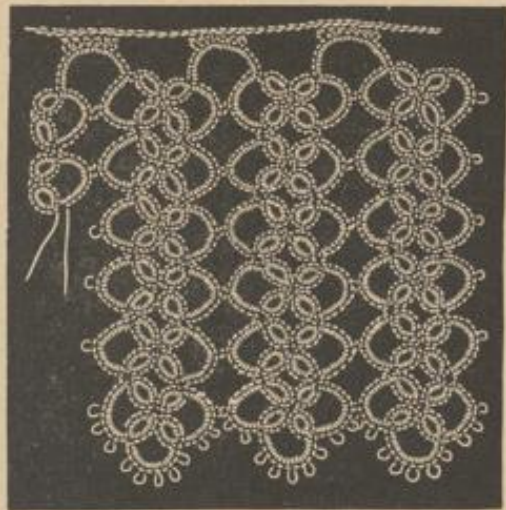
Handarbeit.

Abb. Nr. 75. Einfaß in Tülldurchzugarbeit. Der in natürlicher Größe dargestellte Einfaß kann zur Verzierung von Gardinen, Kinderbetten, Bagendeden etc. verwendet werden. Weißer grober Erbsentüll gibt den Grund, in den man die Musterung mit weißer Stopfbaumwolle nach der Abbildung einzieht. Mehrere Einfaße, die stets durch ein Seidenband oder einen Batiststreifen getrennt sind und ringsum mit einer passenden Spitze abgeschlossen werden, ergeben eine einfache, elegante Trag- oder Kinderwagendecke. Auch Plumeaus lassen sich in dieser Art herstellen.



Nr. 76-78. Drei Kindertragen mit Loch- und Schlingstichstickerei.
(Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 84.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Verlag von 50 Pf., oder 50 h. Je eine naturgroße gehobene Pause gegen Verlag von 100 Pf., oder 80 h. **Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.**

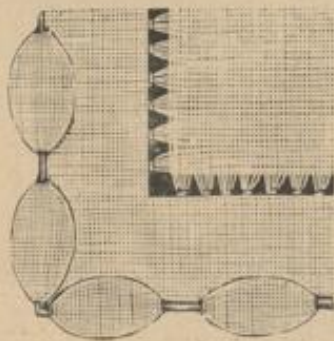
Abb. Nr. 76-78. Drei Kindertragen mit Loch- und Schlingstichstickerei. Weißes Leinen gibt den Grund zu den drei reich verzierten Tragen, die man auf weißen Blau- oder dunklen Stoff- oder Samtleidern tragen kann. Die Stickerei führt man mit weißem D-M-C-Garn Nr. 25 in Loch- und Schlingstich aus. Die Herstellung der Lochstickerei erfährt man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 84. Man zieht jede Form mit Vorstichen vor, schneidet dann den Stoff im Innern der Figuren je nach der Größe des Raumes 1 oder bis auf 2 mm aus, streift diese Kante mit der Nadel auf die Rehrseite und umnäht die Läden mit dichten Stichen. Der äußere Rand wird geschlungen.



Nr. 80. Vergrößertes Detail zum Taschentuchrand Abb. Nr. 100.

farbiger, hell-, mittel- und dunkel-terracottaroter, erbsengrüner, mittel- und dunkel-graugrüner und weißer, dreifädig geteilter Filosellseide aus.

Man arbeitet zuerst das farbige Muster in Kreuz- und Strichstich. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 92 erfährt man, daß jedes Kreuzchen über zwei Fäden Höhe und Breite ausgeführt wird. Sodann stellt man mit weißer Seide die Plattstichborten nach dem Typenmuster und naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) her. Eine obere Borte ist gleich einem Quadrate des Typenpapieres. Die obere Borte, die den Grund zwischen den Plättchen füllt, beginnt man an der auf dem Typenmuster mit einer Linie bezeichneten Stelle. Beide Borten laufen an den Schmalseiten in 2 cm breite Borten (siehe das Typenmuster) aus. Hierauf arbeitet man den durchbrochenen Grund nach dem Detail Abb. Nr. 92. Diese Abbildung zeigt, daß in senkrechter Richtung je zwei und zwei Fäden, zwischen denen ein Faden des Grundstoffes stehen bleibt, mittels Stiche aus einfädig gewisser weißer Seide zusammengezogen werden. Die Stickerei wird auf ein aus rosafarbiger Seide hergestelltes Kissen beschriftet. Den Rand ziert ein Handarrangement aus 5 cm breitem weißem und 3 cm breitem hellgrünem



Nr. 79. Naturgroßes Detail zum Kissen von Nr. 101.



Nr. 81. Kissen mit Kreuz-, Strich- und Plattstichstickerei und à jour-Arbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 92. Naturgroßes Randdetail und Typenmuster samt Farb-angabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 82. Verkleinerte Durchbruchform zum Tischstuch Abb. Nr. 87.

nach dem Typenmuster und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) aus. Aus der letztgenannten Abbildung ersieht man, daß jeder Stich über drei Stoffäden greift. Sind die Vorten fertig, so arbeitet man die Durchbrucharbeit. Man markiert durch Einziehen eines weißen Zwirnsfadens den Raum für jedes Quadrat. Sodann sichert man die Kanten durch Kreuznahtstiche, die man mit feinem Zwirn ausführt. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 85 ersieht man, daß diese über drei Stoffäden Höhe und zwei Stoffäden Breite gearbeitet werden. Sodann schneidet man in wag- und senkrechter Richtung zwei Fäden aus, läßt zwei Fäden stehen, zieht wieder zwei aus usw. Hierauf stopft man mit weißem Leinwandzwirn Nr. 25 die Tierfiguren nach den Typenmustern (auf dem Schnittbogen), dem verkleinerten Detail Abb. Nr. 82 und dem naturgroßen Detail



Nr. 83. F. Z. Verzerrtes Monogramm für Weißsticker.

Abb. Nr. 85 ein. Wie man aus diesen Abbildungen ersieht, wird jedes Quadrat in wag- und senkrechter Richtung zweimal durchstopft. Ist die Stopfarbeit fertig, so werden die Fäden des Grundes in Zickzackreihen umwickelt (siehe Abb. Nr. 85). Zum Schluß wird die äußere Kante mit dichten Stichen überzogen, 5 1/2 cm von der äußersten Linie der Randorte entfernt biegt man einen 3 cm breiten Saum um, den man mit einfacher Durchbruchnaht ziert. Zur Herstellung dieser Naht zieht man sechs Stoffäden aus und arbeitet oben und unten jeden Stich über drei Fäden.

Abb. Nr. 84. Kissen mit Plattstichsticker. Cremefarbiges Leinen (toile antique) gibt den Grund zu dem



Nr. 84. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 76.

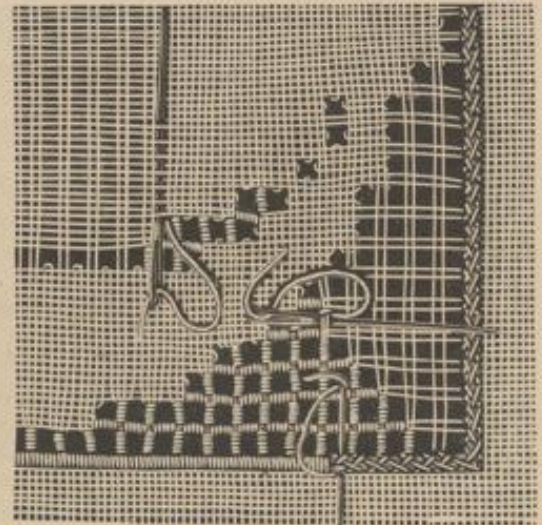
50 cm langen und 40 cm breiten Kissen. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 55 cm langes und 45 cm breites Stück Stoff und führt die Arbeit in Platt- und Stielstich mit erbsengrünem und weißem Oriongarn und hell- und dunkel-graublauem Irisgarn aus. Die Hufeisenform und Linien arbeitet man mit erbsengrünem, die auf der naturgroßen Zeichnung mit 1 bezeichneten Formen mit hell- und die mit 2 bezeichneten Formen mit mittel-graublauem Garn. Die Kugeln unter jeder Dreiecksform führt man mit weißem Garn aus. Das naturgroße Detail Abb. Nr. 91 zeigt die Art der Ausführung. Die fertige Sticker wird mit gleichfarbigem Leinen montiert.

Abb. Nr. 94 und 95. Toiletettisch mit gestickter Ausstattung. Behang mit Aufnäharbeit, Platt- und Schnurstichsticker.

Vorhang mit Aufnäharbeit und Schnurstichsticker. Naturfarbiges bömisches Leinen gibt den Grund für Behang und Vorhang. Zur Herstellung des Behanges, der samt der 7 cm langen Franse 21 cm lang über die Tischkante fällt, überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein entsprechend langes Stoffstück. Die Formen werden

Seidenband, das mit gleichfarbigen Posamenterie-rosetten geziert ist.

Abb. Nr. 87. Tischstuch mit gleichseitiger Sticker. Holbeintech-nik und Durchbrucharbeit. Stilisierte Haselnußborten in Holbeintech-nik und Eich-fäßchen in Durchbrucharbeit schmücken das reichverzierte, 162 cm lange und 157 cm



Nr. 85. Naturgroßes Detail zum Tischstuch Abb. Nr. 87. (Das Einstopfen der Figur und das Umwickeln des durchbrochenen Grundes.)

breite Tischstuch. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 175 cm langes und 167 cm breites fadengerades Stück weißes Holbeinleinen. Man führt zuerst die Vorten aus, wozu der verkleinerte Plan (auf dem Schnittbogen) den Anhaltspunkt zur Einteilung gibt. Hierzu verwendet man als Arbeitsfaden mittelblaues D-M-C-Garn Nr. 25 und führt die Musterung

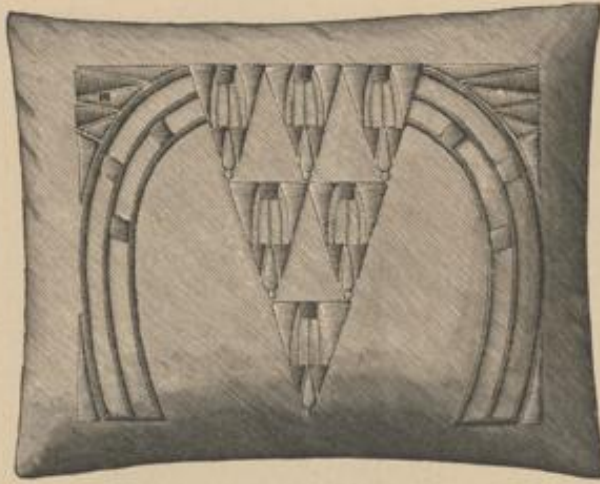


Nr. 86. G. P. Verzerrtes Monogramm für Weißsticker.

breite Tischstuch. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 175 cm langes und 167 cm breites fadengerades Stück weißes Holbeinleinen. Man führt zuerst die Vorten aus, wozu der verkleinerte Plan (auf dem Schnittbogen) den Anhaltspunkt zur Einteilung gibt. Hierzu verwendet man als Arbeitsfaden mittelblaues D-M-C-Garn Nr. 25 und führt die Musterung

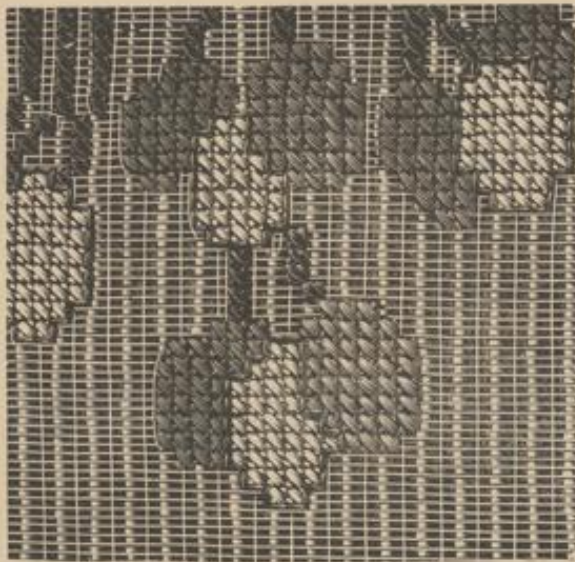


Nr. 87. Tischstuch mit gleichseitiger Sticker. Holbeintech-nik und Durchbrucharbeit. (Verkleinerte Figur: Abb. Nr. 82. Naturgroßes Stichdetail und Tapetenmuster auf dem Schnittbogen.) — Originalentwurf von Leopoldine Kolbe in Wien.



Nr. 88. Kissen mit Plattstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 91.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

auf die Rehrseite von obergelbem Leinen oder Satin übertragen und dann schneidet man die Figuren nicht nach den vorgezeichneten Linien, sondern beiläufig 1/4 cm außerhalk derselben aus. Hier auf legt man jede Form mit der Rehrseite nach oben auf eine weiche Unterlage (auf Filz, Tuch etc.) und fährt mit einer stumpfen Stricknadel alle Linien nach, wodurch man an der rechten Seite



Nr. 92. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 81.

die Bugkante erhält, biegt dann diese Kante um und heftet den umgebogenen Teil mit kleinen Stichen nieder. Die so vorbereiteten Formen werden auf die entsprechenden Teile des Grundstoffes aufgesteckt und dann befestigt man die Handkante jeder Form mit feinen, ziemlich unsichtbaren Saumstichen, die man mit gleichfarbigem Faden ausführt, an dem Grunde und zieht hierauf die

Heftstiche aus. Die Linien fährt man in unwickeltem Schnurstich und die Punkte in Plattstich mit obergelbem D-M-C-Stickgarn Nr. 25 aus; der äußere Fadenrand wird geschlungen. Für die Franse, die man unterhalb der Vogenkante befestigt, hängt man in ein schmales Wattebändchen gleichfarbige Fäden und bindet sie ab. Der fertige Behang wird an eine Tischdecke angeheftet. — Der Vorhang, dessen Länge und Breite nach dem Tisch gerichtet werden muß, wird aus demselben Material hergestellt und in der gleichen Art verziert.



Nr. 89. Vergrößertes Stichdetail zum Teppich Abb. Nr. 90.

Abb. Nr. 96. Toiletstischteppich in Quaststich. Zur Herstellung des 100 cm langen und 66 cm breiten Teppichs benötigt man als Grund mittelstarke Stramin und zur Stickerei fraisefarbige (Grund) und dunkel-terracottarote (Ornament) nordische Wolle. Die Arbeit wird nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) der Länge nach von unten nach oben und reihenweise von links nach rechts ausgeführt. Ein Stich umfaßt zwei Stoffäden in der Breite; zwischen den einzelnen Reihen



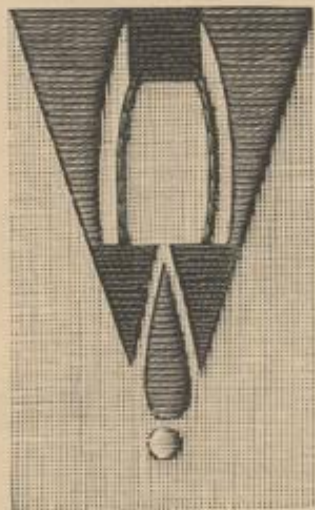
Nr. 93. A. S. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

bleiben je zwei Stoffäden stehen. Zur Herstellung dieses Stiches werden zwei Wollfäden in eine ziemlich starke Stricknadel (ohne Spitze) gefädelt; diese wird von oben nach unten in den Stoff geführt, dann nimmt man in wagrechtlicher Richtung nach links einen Stoffaden auf die Nadel, zieht diese durch und läßt das Fadenende beiläufig 1 cm lang vorstehen. Nun führt man einen Stoffaden nach rechts, die Nadel von oben nach unten durch das Gewebe, holt sie hierauf aus der Lücke unterhalb der Schlinge heraus und zieht die erhaltene Schlinge fest zu. Hierauf übergeht man einen wagrechtlichen Faden und führt den folgenden Stich wie den ersten aus. Setzt man in dieser Weise die Arbeit fort, so erhält man von einem Stich zum andern eine Schlinge. Selbstverständlich bilden sich diese Schlingen nur, wenn man mehrere Stiche von einer Farbe nebeneinander arbeitet (siehe Abb. Nr. 89). Bei Herstellung eines Stiches in einer anderen Farbe muß man stets neu beginnen und nach Fertigstellung den Faden abschneiden. Ist die Arbeit fertig, so werden die Schlingen aufgeschnitten und das Ganze wird geschoren.

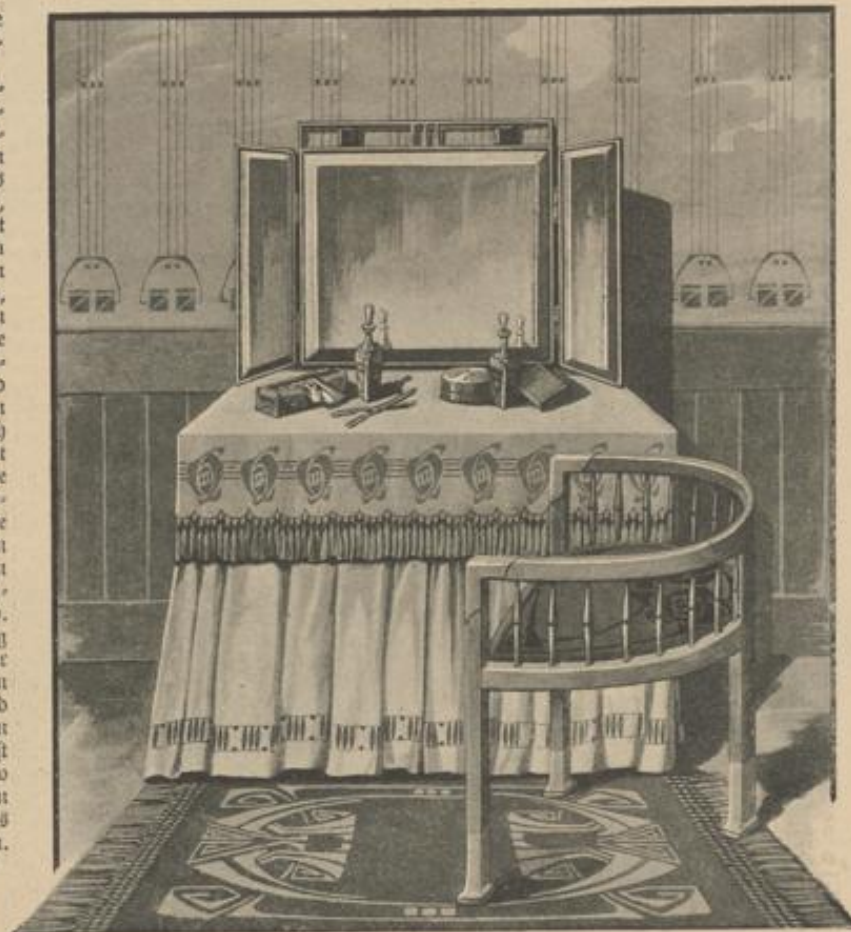


Nr. 90. L. M. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 97. Stuhl-kissen mit Aufnäharbeit. Den aus Eichenholz hergestellten Stuhl zieht ein 44 cm langes und ebenso breites Kissen. Die naturgroße Stickerei überträgt man auf ein 48 cm langes und breites Stück grauen



Nr. 91. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 88.



Nr. 94 und 96. Toiletstisch mit gestickter Aufstellung. Naturgroße Zeichnungen gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße gestichene Pausen gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Nr. 95. Toiletstischteppich in Quaststich. (Vergrößertes Stichdetail: Abb. Nr. 89. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Nr. 97. Stuhl-kissen mit Aufnäharbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße gestichene Pausen gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 98. Deckchen mit Kreuzstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 102. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

die Stiele, die stets aus zwei Schnürchen gebildet werden, herstellt. Abb. Nr. 98. Deckchen mit Kreuzstichstickerei. Weißer Rhomben-Stickerstoff „Penelop“ gibt den Grund zu dem 45 cm langen und 38 cm breiten Deckchen. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster mit dreifädig geteilter Florseide aus. Eine Type des Musters umfasst ein Kreuzchen, das man über eine Fadentrennung des Gewebes arbeitet, wie man aus Abb. Nr. 102 ersieht. Die fertige Stickerei fäht man mit einem einfachen Stepp- oder à jour-Saum ein.



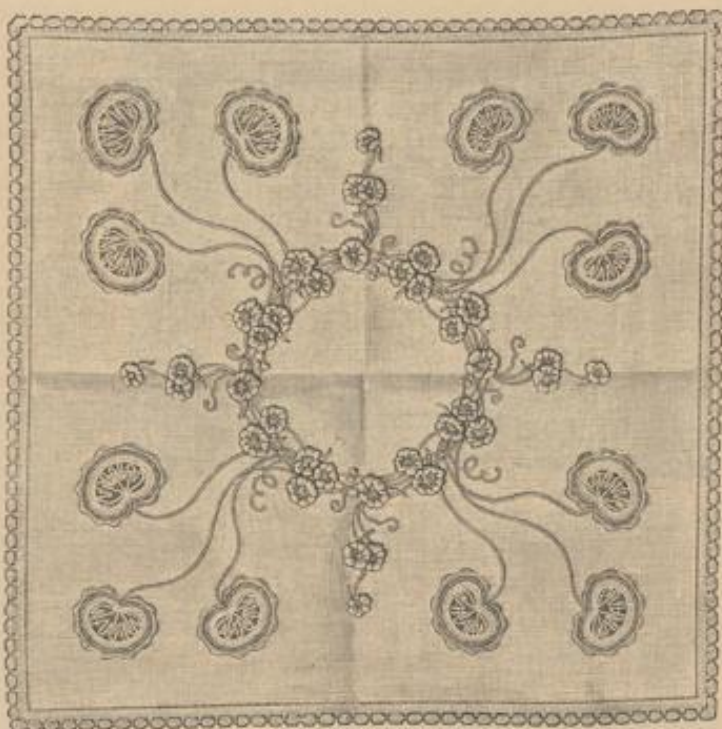
Nr. 99. Z. P. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 100. Taschentuch mit Trivoltitätenspitze. Eine 4 1/4 cm breite Trivoltitätenspitze, die man mit weißem Nähzwirn Nr. 80 und zwei Schiffchen arbeitet, ziert das 34 cm lange und breite Taschentuch. Man beginnt mit einem Ring, den man aus zweimal fünf durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten herstellt. Dann wendet man die Arbeit und führt einen Bogen, wobei man den gleichen Faden als Einlage benützt, aus zweimal sechs durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten aus. Wieder die Arbeit wenden und einen Ring wie den ersten arbeiten, nur trennt man die beiden Ringe nicht durch ein Pifot, sondern man schließt den zweiten Ring an das Pifot des ersten Ringes an. Hierauf vom Anfang an noch fünfmal wiederholen. Bei der letzten Wiederholung wird der Bogen aus 6 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot und 2 Doppelnoten gebildet (siehe Abb. Nr. 80). Sodann die Arbeit wenden, einen Ring, den man an den letzten Ring anschließt, ausführen, wieder wenden und einen Bogen aus sechs mal 2 durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten bilden. Hierauf abermals wenden, einen Ring ausführen und an die beiden letzten Ringe anschließen, wieder wenden und einen Bogen aus 2 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot und 6 Doppelnoten ausführen. Man setzt nun die Arbeit nach der Abb. Nr. 80 fort, wobei man die Ringe der nun folgenden Reihe an den Ringen der ersten Reihe anschließt. Ist die zweite Reihe fertig, so werden die Schiffchen gewechselt und man knetet einen Bogen aus 5 Doppelnoten, 1 Pifot, viermal: 2 Doppelnoten, 1 Pifot und schließt ihn mit 5 Doppelnoten. Die Schiffchen wechseln und vom Anfang an wiederholen. Die Gebildung ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 100. An die obere Kante häftelt man folgende Tour: 1 feste Masche in das Pifot des Ringes, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche in das Pifot des folgenden Ringes usw.



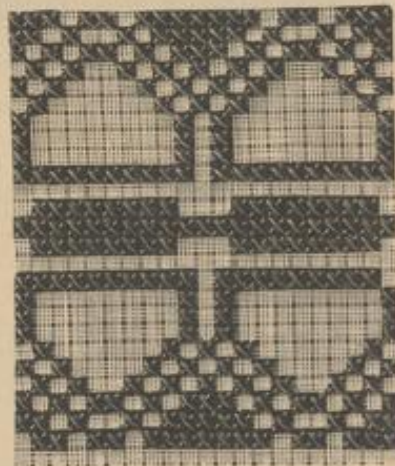
Nr. 100. Taschentuch mit Trivoltitätenspitze. (Vergrößertes Detail: Abb. Nr. 80.)

zitz, paust dann die Formen auf blaues Tuch, schneidet sie aus, heftet sie auf die entsprechenden Figuren des Grundstoffes auf und befestigt dann alle Schnittanten mit Saumsfäden aus feiner Seide an dem Grunde. Sodann fäht man jede Form mit gleichfarbigen Seidenschnürchen ein, wobei man zugleich



Nr. 101. Kissen mit intrustierter Spitzenarbeit und Plattstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 79 und auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung genau Größe von 50 Zl. oder 50 h. Naturgroße gehöckerne Pause gegen Verlag von 80 Zl. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Man beginnt mit einem Ring, den man wendet man die Arbeit und führt einen Bogen, wobei man den gleichen Faden als Einlage benützt, aus zweimal sechs durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten aus. Wieder die Arbeit wenden und einen Ring wie den ersten arbeiten, nur trennt man die beiden Ringe nicht durch ein Pifot, sondern man schließt den zweiten Ring an das Pifot des ersten Ringes an. Hierauf vom Anfang an noch fünfmal wiederholen. Bei der letzten Wiederholung wird der Bogen aus 6 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot und 2 Doppelnoten gebildet (siehe Abb. Nr. 80). Sodann die Arbeit wenden, einen Ring, den man an den letzten Ring anschließt, ausführen, wieder wenden und einen Bogen aus sechs mal 2 durch 1 Pifot getrennte Doppelnoten bilden. Hierauf abermals wenden, einen Ring ausführen und an die beiden letzten Ringe anschließen, wieder wenden und einen Bogen aus 2 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot, 2 Doppelnoten, 1 Pifot und 6 Doppelnoten ausführen. Man setzt nun die Arbeit nach der Abb. Nr. 80 fort, wobei man die Ringe der nun folgenden Reihe an den Ringen der ersten Reihe anschließt. Ist die zweite Reihe fertig, so werden die Schiffchen gewechselt und man knetet einen Bogen aus 5 Doppelnoten, 1 Pifot, viermal: 2 Doppelnoten, 1 Pifot und schließt ihn mit 5 Doppelnoten. Die Schiffchen wechseln und vom Anfang an wiederholen. Die Gebildung ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 100. An die obere Kante häftelt man folgende Tour: 1 feste Masche in das Pifot des Ringes, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche in das Pifot des folgenden Ringes usw.



Nr. 102. Naturgroßes Detail zum Deckchen Abb. Nr. 98.

Die intrustierten Spitzenformen werden separat angefertigt. Hierzu paust man die Zeichnung dieser Figuren auf Pausteinen oder Schirting und benützt dann alle Formen mit verschiedenförmigen weißen Brugesbändchen, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Die gleiche Abbildung zeigt auch, daß Kreuznähstiche, Spinnen und geschlungene Stäbchen die Verbindungen der Formen bilden, die man mit weißem Zwirn arbeitet. Die fertigen Spitzenfiguren heftet man auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf und verbindet Leinen- und Spitzenfiguren durch Schlingstiche, die man an der Innenseite des den Rand bildenden Medaillonbändchens ausführt. Sind alle Formen aufgenäht, so schneidet man den darunterliegenden Stoff an der geschlungenen Kante weg. Die Stickerei schließt ein 1 1/2 cm breiter Hohlraum ab, der mit einem Medaillonbändchen (siehe Abb. Nr. 79) geziert wird.



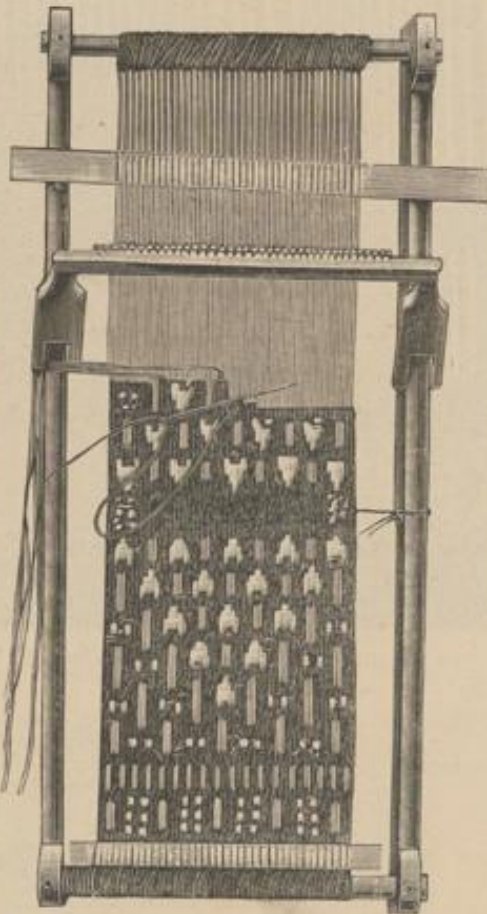
Nr. 103. H. B. Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 76-78: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Linz I., Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 81: Pauline Kavitta, I. u. I. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 88: Ludwig Rowotny, Wien I., Freisingergasse 4, und für Abb. Nr. 101: Elisabether Stickereihaus, Wien I., Stefansplatz 6

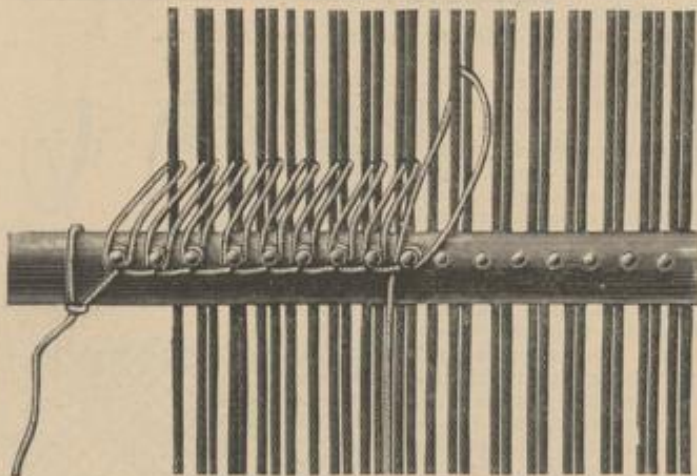


Nr. 104. Täschchen. Handweberei. (Verkleinertes Rahmen mit aufgespannter Arbeit: Abb. Nr. 105. Naturgroße Details: Abb. Nr. 106-110. Typenmuster: Abb. Nr. 111.) Entworfen und ausgeführt von Leopoldine Kolbe in Wien.

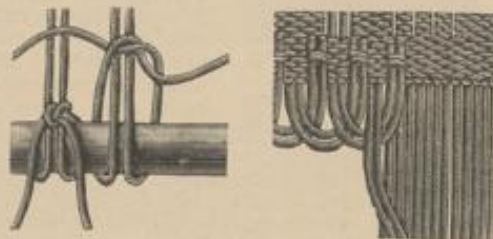
Abb. Nr. 104. Täschchen. Handweberei. Die hier angewandte Technik ist ein Mittel- ding zwischen Weberei und Punto tirato- Arbeit. Zur Herstellung der Weberei benötigt man den von Fräulein Leopoldine Kolbe er- fundenen Apparat, der aus einem 46 cm langen und 21 cm breiten Rahmen besteht. Wie man aus Abb. Nr. 105 ersieht, sind die Längenseiten des Rahmens kantig, während die beweglichen Querbalken rund sind. Der Rahmen, auf dem man nicht nur Täschchen, sondern auch Kleiderauszug, wie Vorten, Gürtel zc. herstellen kann und bei dem das fertig ge- webte Stück immer über einen Querbalken ge- rollt, während die entsprechend lange Kette an dem zweiten Querbalken nachgelassen und wieder festgeknapft wird, kann von jedem Schreiner hergestellt werden. Ein über die Breitseiten laufender Steg, der an den kantigen Längenseiten hin- und hergeschoben werden kann, erlegt den Kamm des Webstuhles und teilt durch eine geschickte Vorrichtung (siehe Abb. Nr. 106) die Fäden. Zur Herstellung des eigenartigen Täschchens benötigt man zur Kette 40 m feine maulwurfsgraue Seiden- schnürchen, zum Einstoppen des Grundes einen Strähn gleichfarbige Kordonneiseide Nr. 6 und zum Stopfen der Musterformen sechs Gramm echten doppelfädigen Häfel-Silberfaden. Die Zug- schnüre ergeben maulwurfsgraue starke Seiden- schnüre und das Futter bildet essenbeinweißer, schwerer Seidenstoff. Man beginnt die Arbeit mit dem Einhängen der Kette, die aus 37 Doppel- fäden (jeder Faden muß 104 cm lang sein) besteht. Die einzelnen Fäden werden nach Abb. Nr. 109 über einen Querbalken des Rahmens gehängt und die zusammengefaßten Enden führt man über den zweiten Querbalken und verknüpft sie in der aus Abb. Nr. 107 ersichtlichen Weise. Ein Kassepoilschnürchen, das zwischen jedem einzelnen der eingehängten Kettenfäden um das Stäbchen gewickelt wird, hält die Kette in gleichem Abstand, ein durchgesteckter, 1 1/2 cm breiter Kartonstreifen gibt der Arbeit einen festen Halt, die mit grauer Seide begonnen wird und aus einer Punto tirato-Knotenreihe (siehe Abb. Nr. 109) besteht. Der Steg hebt die geraden Kettenfäden, während die ungeraden Fäden durch ein durch- gestecktes Holzleisfchen gehoben werden und so ein schnelleres Durch- führen der Nadel gestatten. Abb. Nr. 106 zeigt, wie die Schlingen, die stets gleich lang sein sollen, an den Nägeln des Steges angebracht wer- den und die Kettenfäden mindestens 1/2 cm heben müssen. Der Steg gleitet leicht auf den Längenseiten des Apparats hin und her und wird bei allen ungeraden Touren mit der linken Hand bewegt, während die rechte Hand die starke stumpfe Stopfnadel mit dem Arbeitssaden durch die Kette führt. Bei allen geraden Touren fährt die linke Hand die Nadel und die rechte stellt das Holzleisfchen auf die Kante. Das Täschchen wird nach dem Typenmuster Abb. Nr. 111 gearbeitet, und zwar umfaßt eine Type des Musters einen Kettenfaden in der Breite und zwei Schußreihen in der Höhe, die mit doppelten Seiden- oder einfachem Silberfaden hergestellt werden. Die Arbeit wird auf der Kehrseite ausgeführt. Das Einnähen kann durch Einhängen des Fadens geschehen, muß jedoch so ausgeführt werden, daß auf der rechten Seite die Musterung nicht gestört wird. Die Fäden werden sorg- fältig auf der Kehrseite ver- näht, indem man sie durch die fertige Webearbeit leitet. Abb. Nr. 110 zeigt die Ausführung der Webearbeit und Schläge, durch die die Zugsnüre ge- führt werden. Die übrigen durch das Muster ent- stehenden Schläge lassen durch die losen Kettenfäden das weiße



Nr. 105. Rahmen mit aufgespannter Arbeit zur Handweberei Abb. Nr. 104. (Verkleinert.)

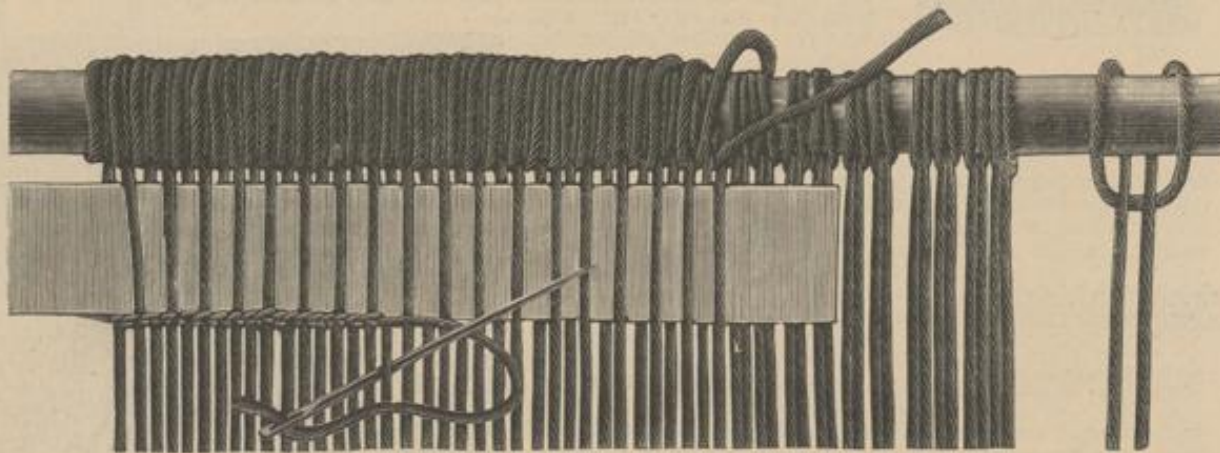


Nr. 106. Naturgroßes Detail zur Handweberei Abb. Nr. 104 und 105. (Das Anbringen der Schlingen an den Nägeln des Steges.)

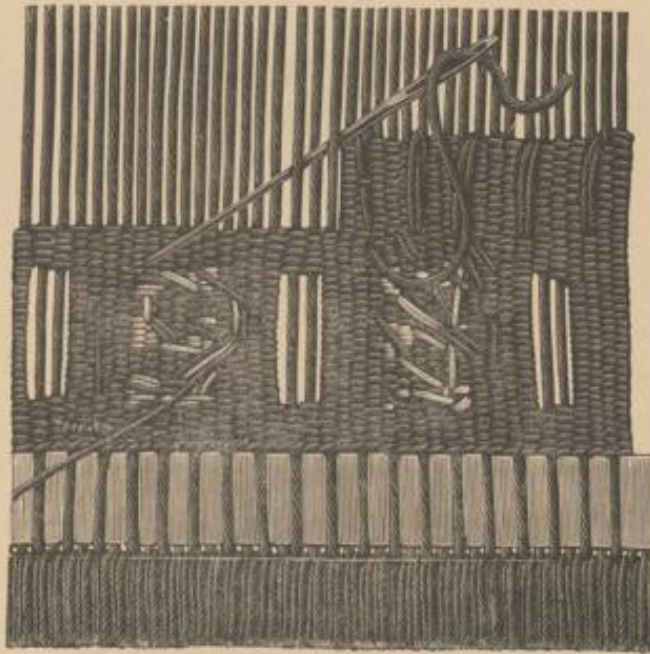


Nr. 107. Naturgroßes Detail zur Handweberei Abb. Nr. 104 und 105. (Das Festknäpfen der Kettenfäden an der unteren Querleiste.) — Nr. 108. Naturgroßes Detail zur Handweberei Abb. Nr. 104 und 105. (Das Vernähen der Kettenfäden.)

allen ungeraden Touren mit der linken Hand bewegt, während die rechte Hand die starke stumpfe Stopfnadel mit dem Arbeitssaden durch die Kette führt. Bei allen geraden Touren fährt die linke Hand die Nadel und die rechte stellt das Holzleisfchen auf die Kante. Das Täschchen wird nach dem Typenmuster Abb. Nr. 111 gearbeitet, und zwar umfaßt eine Type des Musters einen Kettenfaden in der Breite und zwei Schußreihen in der Höhe, die mit doppelten Seiden- oder einfachem Silberfaden hergestellt werden. Die Arbeit wird auf der Kehrseite ausgeführt. Das Einnähen kann durch Einhängen des Fadens geschehen, muß jedoch so ausgeführt werden, daß auf der rechten Seite die Musterung nicht gestört wird. Die Fäden werden sorg- fältig auf der Kehrseite ver- näht, indem man sie durch die fertige Webearbeit leitet. Abb. Nr. 110 zeigt die Ausführung der Webearbeit und Schläge, durch die die Zugsnüre ge- führt werden. Die übrigen durch das Muster ent- stehenden Schläge lassen durch die losen Kettenfäden das weiße



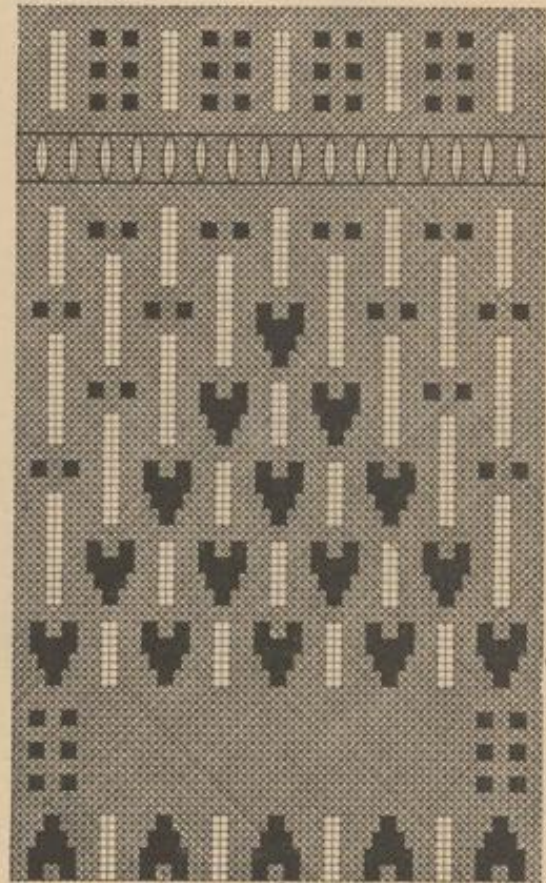
Nr. 109. Naturgroßes Detail zur Handweberei Abb. Nr. 104 und 105. (Das Einhängen der Kettenfäden und das Trennen der einzelnen Fäden.)



Nr. 110. Naturgroßes Detail zur Handweberei Abb. Nr. 104 und 105. (Das Einstopfen des Musters.)

Abstrich ergeben. Der fertige Streifen wird an der Rehrseite bis zum Zug zusammengeknüpft, gefüttert und dann leitet man die Schnüre durch. Die Schnüre werden zu den bekannten Nabelknoten verschlungen, vernäht und in kleine Quasten ausgestraußt.

Seidensutter durchschimmern. Bei Herstellung dieser Arbeitsart hat man zu beachten, daß man den Schußfaden und besonders den über die ganze Breite laufenden Faden nicht zu fest anziehe, damit der zum Täschchen nötige Streifen stets die gleiche Breite behält. Das Typenmuster zeigt eine Seite des Musters sowie die Mitte und den Beginn der zweiten Seite. Den Schluß der Arbeit bildet wieder eine Reihe Punto tirato-Knoten. Abb. Nr. 108 zeigt, wie je zwei Kettenfäden vernäht werden und den bogenförmigen



Nr. 111. Typenmuster zum Täschchen Abb. Nr. 104.

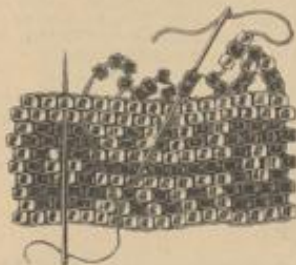
Perlenarbeiten.



Nr. 112. Täschchen in Perlenarbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 120 und 121.)

Anschlag fasse man stets doppelt so viele Perlen, als sonst für eine Tour erforderlich sind, auf und nehme dann noch eine Perle, die den Rand bildet, dazu. Die Vorte Abb. Nr. 132 zählt in jeder Reihe sechs Perlen, es werden daher zu Beginn der Arbeit 13 Perlen aufgefaßt. Man wähle stets sehr feine Nadeln, da die Lücken der Perlen manchmal sehr klein sind und Nadel und Faden durch jede Perle

Die neuerdings sehr modern gewordenen Perlenarbeiten zieren alle möglichen Toilettegegenstände und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Man näht, häkelt, strickt und knüpft mit Perlen. Den alten Perlenarbeiten, von denen eine reiche Auswahl in der Hausindustrie-Ausstellung des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie zu sehen war, sahen wir die in unserem heutigen Blatte wiedergegebene Technik ab, die unseren Leserinnen gewiß willkommen sein wird. Nähnadel, Faden und Perlen bilden das erforderliche Material zu der Arbeit, die stets auf beiden Seiten gleich ist und dadurch vielseitig angewendet werden kann. Als Vorlagen können alle schräggestellten Typenmuster verwendet werden. Eine Eigentümlichkeit dieser Technik ist, daß an den Rändern stets eine kleine Unregelmäßigkeit entsteht, indem auf einer Seite immer um eine Randperle mehr als auf der anderen Seite ist, wie man aus den Abb. Nr. 118, 127, 128 und 132 ersieht. Diese Unregelmäßigkeit läßt sich nicht vermeiden und wir machen darauf aufmerksam, damit Anfängerinnen nicht ratlos werden und darin einen Fehler sehen. Wir beginnen mit einer einfachen Vorte Abb. Nr. 132, die eine Blüten- und Blättchenmusterung zeigt. Silberglänzende und dunkel-goldbraune schillernde Perlen geben das Material. Für den Anschlag fasse man stets doppelt so viele Perlen, als sonst für eine Tour erforderlich sind, auf und nehme dann noch eine Perle, die den Rand bildet, dazu. Die Vorte Abb. Nr. 132 zählt in jeder Reihe sechs Perlen, es werden daher zu Beginn der Arbeit 13 Perlen aufgefaßt. Man wähle stets sehr feine Nadeln, da die Lücken der Perlen manchmal sehr klein sind und Nadel und Faden durch jede Perle zweimal durchgeleitet werden müssen. Ist die nötige Perlenanzahl aufgefaßt und bis an das Fadenende geschoben (das Herabgleiten der Perlen wird durch Anknöten einer Perle verhindert), so übergeht man die beiden letzten Perlen und führt die Nadel von rechts nach links durch die folgende Perle, wodurch sich die beiden übergangenen Perlen übereinanderstellen. Die Grundlage dieser ganzen Perlenmosaikarbeit beruht darauf, daß sich stets zwei Perlen übereinanderstellen und jene Perle, durch die die Nadel geleitet wird, dazwischen legt, wodurch die verlegte Musterung entsteht. Man faßt dann wieder eine Perle auf, übergeht die nächste Perle und führt die Nadel durch die folgende Perle (siehe Abb. Nr. 122). Abb. Nr. 123 zeigt den Beginn der zweiten Tour. Ist die Vorte fertig, so führt man die Randzäpfchen in der aus Abb. Nr. 113 ersichtlichen Art in zwei Touren aus. Die erste Tour, die aus braunen Perlen besteht, wird in folgender Weise hergestellt: Man befestigt den Arbeitsfaden an der Randperle, faßt vier Perlen auf, übergeht eine Randperle und leitet den Faden durch die folgende Perle hinunter und durch die nächste wieder hinaus. Sodann faßt man wieder vier Perlen auf und wiederholt das gleiche (siehe Abb. Nr. 113). Für die zweite Tour wird der Arbeitsfaden durch die zwei ersten braunen Perlen geleitet, dann faßt man eine silberglänzende, eine braune und wieder eine silberglänzende Perle auf und führt die Nadel durch die folgenden braunen Perlen durch. Nun wiederholt man dasselbe in der aus Abb. Nr. 133 ersichtlichen Weise. Das Typenmuster Abb. Nr. 134 zeigt die einfache, schmale Vorte während das Typenmuster Abb. Nr. 135 veranschaulicht, wie man diese verbreitern kann.



Nr. 113. Naturgroßes Detail zur Vorte Abb. Nr. 132. (Herstellung der Randzäpfchen.)

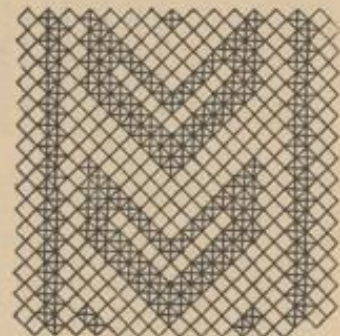


Nr. 114. Typenmuster zur Vortefette Abb. Nr. 127.

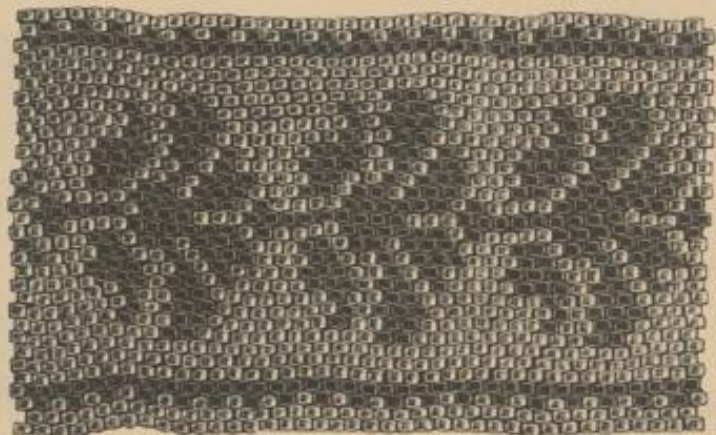
Nun wiederholt man dasselbe in der aus Abb. Nr. 133 ersichtlichen Weise. Das Typenmuster Abb. Nr. 134 zeigt die einfache, schmale Vorte während das Typenmuster Abb. Nr. 135 veranschaulicht, wie man diese verbreitern kann.



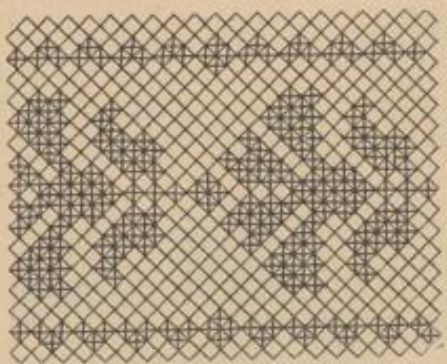
Nr. 115. A. Z. und Nr. 116. V. Z. Monogramme für Weißstickerei.



Nr. 117. Typenmuster zum Gürtel Abb. Nr. 128.



Nr. 118. Vorte in Perlenarbeit. (Typenmuster: Abb. Nr. 119.)



Nr. 118. Typenmuster zur Borte Abb. Nr. 118.

Die breite Borte Abb. Nr. 118 wird in der gleichen Weise mit Stahlperlen und schwarzen Glasperlen nach dem Typenmuster Abb. Nr. 119 gearbeitet. Auch dieses Muster kann zur Ausführung von Täschchen verbreitert werden, wobei man die Musterformen versteht. — Das Material zum Gürtel bilden hellblaue und dunkelblaue schimmernde Glasperlen. Die Arbeit führt man nach dem Typenmuster Abb. Nr. 117 aus und unterlegt das fertige Perlenband mit dunkelblauem Seidenband. Den Verschluss gibt eine Altsilberchließe. Dieses Muster kann auch zur Herstellung von Herrenuhrfetten verwendet werden. Man wähle dann sehr feine Perlen in willkürlichen Farben als Arbeitsmaterial. Zu diesem Falle können die beiden dunklen Randstreifen entfallen. Ist die Arbeit zu der man beiläufig einen 11 cm langen Streifen bündigt, fertig, so näht man an das obere Ende einen zum Anhängen der Uhr bestimmten Nidel, Stahl- oder Silberlarabiner und ziert das untere Ende mit einem Anhänger.



Nr. 117. Gürtel in Perlenarbeit. (Typenmuster: Abb. Nr. 117.)



Nr. 120 und 121. Naturgröße Details zum Täschchen Abb. Nr. 112. (Das Aufnähen der Perlen und die Herstellung der zweiten Arbeitsreihe. — Herstellung der dritten und jeder folgenden Arbeitsreihe.)



Nr. 122 und 123. Naturgröße Details zur Borte Abb. Nr. 132. (Beginn der Arbeit. — Beginn der Musterung.)



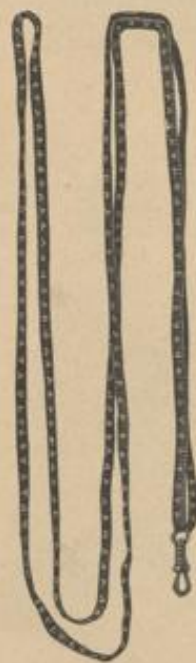
Nr. 124. N. V. Monogramm für Weißbiderel.



Nr. 125. E. H. Monogramm für Weißbiderel.



Nr. 126. Naturgroßes Stück der Arbeit zur Uhrkette Abb. Nr. 127.



Nr. 127. Uhrkette in Perlenarbeit. (Naturgroßes Stück der Arbeit: Abb. Nr. 126. Typenmuster: Abb. Nr. 114.)

zient man mit einer Perlenfranse.

Das Täschchen Abb. Nr. 112 wird aus hellgrauem Glas- und Stahlperlen nach den Abb. Nr. 120 und 121 nehartig gearbeitet. Aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 112 ersieht man, daß die Arbeit gegen den Bügel zu ein wenig schmaler wird. Grauer Seidenstoff gibt das Futter, ein Stahlbügel samt Kette den Verschluss. Bei Herstellung dieser Technik hat man hauptsächlich darauf zu achten, daß man den Arbeitsfaden stets gleichmäßig anzieht. Um dies zu erreichen, hält man mit dem Daumen, Zeige- und Mittelfinger der linken Hand die fertige Arbeit immer an der letzten Perlenreihe fest und legt, nachdem man den Arbeitsfaden mit der rechten Hand durchgeleitet hat, diesen Faden über den auf der Rückseite der Arbeit liegenden Zeigefinger, hält ihn mit dem Mittelfinger solange fest, bis eine neue Perle aufgereiht ist, worauf man den Faden nur kurz losläßt, die Perle anschiebt und den Arbeitsfaden wieder anzieht.

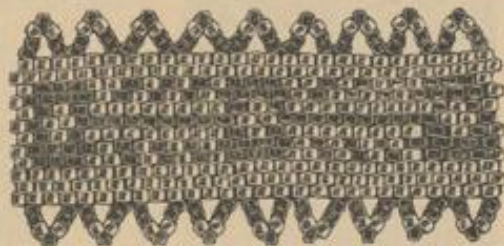
bemerken, daß hier der Rand durch eine gleiche Perlenanzahl gebildet wird, was man durch das Verlegen der Musterformen erreicht. Diese einfache, elegante Kette kann auch als Fächer-, Lorgnon- oder Halskette verwendet werden. Die Enden des letztgenannten Gegenstandes



Nr. 129. H. C. Monogramm für Weißbiderel.

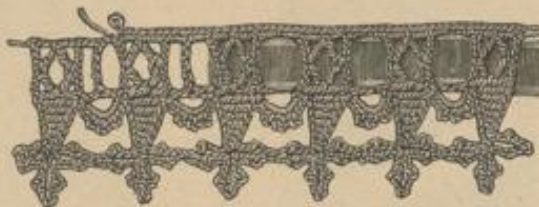
Nr. 130. D. J. Monogramm für Weißbiderel.

Nr. 131. V. R. Monogramm für Weißbiderel.



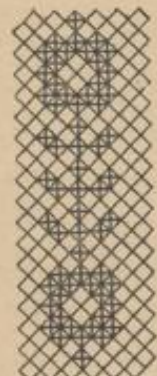
Nr. 132. Borte in Perlenarbeit. (Naturgröße Details: Abb. Nr. 112, 122 und 123. Typenmuster: Abb. Nr. 134 und 135.)

Abb. Nr. 133. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u. Weißes Härtelgarn Nr. 50 gibt das Material zur Herstellung der

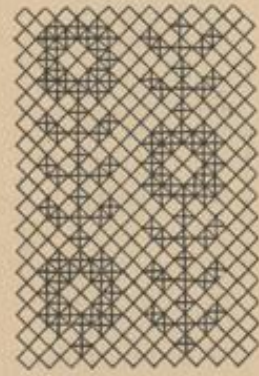


Nr. 133. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u.

Spitze. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst., dreifaches Stäbchen = drf. St., vierfaches Stäbchen = vrf. St., Luftmaschenbogen = Lmb., Viktor = V. Man arbeitet die Spitze der Quere nach in hin- und zurückgehenden Touren und wendet nach jeder Tour die Arbeit. 17 L. anschlagen. I. Tour: O 1 P. (1 P. = 3 L., 1 K. in die 1. L.), 1 L., 1 P., 1 L., 1 P., 2 L., 1 K. in die fünfzehnte der 17 L. Sodann noch zweimal: 2 L., 1 P., 1 L., 1 P., 1 L., 1 P. und 2 L. und mit 1 K. an die 15. L. anschließen. Hierauf 1 f. M., 2 St., 2 Dpst. und 1 drf. St. in die nächsten 2 L. Nun häkelt man 1 vrf. St. in die folgende L., das man nur bis auf vier Schlingen abschürzt, übergeht 3 L. und arbeitet 1 Dpst. in die nächste L. Man hat nun sieben Schlingen auf der Nadel, von denen man zuerst zweimal zwei, dann einmal drei und hierauf wieder zweimal zwei Schlingen zusammen abschürzt. 3 L., 1 Dpst., das nur bis auf zwei Schlingen abgeschürzt wird, in die drei zusammen abgemachten Glieder, 1 fünf. St. in die L., in der das letzte Dpst. gearbeitet wurde. Man hat nun acht Schlingen auf der Nadel, von denen man zweimal zwei Schlingen abschürzt, dann 3 L. übergeht und 1 St. in die letzte L. ausführt, wodurch man wieder acht Schlingen auf der Nadel hat, von denen man einmal zwei, einmal drei und zweimal zwei und einmal drei Schlingen zusammen abschürzt. Dann 3 L., 1 St. in die drei zusammen geschürzten Glieder. — II. Tour: 2 L., 1 sechs. St. in das vrf. St. der vorigen Tour, 10 L., 1 St. in das zweite Glied des sechs. St., sodann 6 L. und mit 1 K. an das vrf. St. anschließen. — III. Tour: Ueber den Lmb. arbeitet man 3 f. M., 1 P., zweimal: 2 f. M., 1 P. und schließt wieder mit 3 f. M. Hierauf 1 K. in das St. der vorigen Tour, 9 L., vom O an wiederholen. Das Verbinden der Faden untereinander ersieht man aus der Abbildung. An die obere gerade Kante häkelt man 1 f. M.-Tour, wobei man in jede Lücke 2 und auf jedes St. 1 f. M. ausführt. Durch das obere schmale Börtchen der Spitze wird ein Seidenbändchen geleitet.



Nr. 134. Typenmuster zur Borte Abb. Nr. 132.



Nr. 135. Verbreitertes Typenmuster zur Borte Abb. Nr. 132.

Das Anfertigen von Hüten im Hause.

Lehrkursus in Fortsetzungen zum Erlernen der Modistenarbeit.

Von Jenny Kopper.

1. Fortsetzung.

Polo- oder Boleroform.

Diese Form hat einen ein wenig abgerundeten Kopf und eine



Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.

wird in den umgebogenen Ecken mit der Spitze befestigt und mißt mit Berücksichtigung der 3 cm als fertiger Reifen 87 cm. Der obere Kopfreifen, der jetzt aufgesetzt wird, mißt 88 cm in der Runde und wird gleichmäßig an den Kopfrundungen gebunden. Die Drahtstücke werden weggezwickelt (Fig. 3). Diese Form kann gerade und schief aufgesetzt werden, in letztem Falle wird, nachdem der Hut garniert ist, ein Bandeau (Reifchen) angebracht, das aus Steifschleier gemacht wird. Seine Länge und Breite richten sich nach der Größe der Form einerseits, andererseits nach der Frisur. Volles Haar erfordert einen größeren Reifen, dieser hingegen eine Schopffrisur; das Bandeau muß immer vom Haar umrahmt sein und soll nie an der leeren Stirn sitzen. Die Fassung der Seitenreife ist immer die gleiche; die beliebige Verlängerung ändert nichts daran. Das Bandeau reicht links, von der Mitte des Kopfreifens ausgehend, bis

nach rückwärts. Wenn man den Hut nicht zu schief haben will, läßt man das Reifchen etwa 3-4 cm über die vordere Mitte hinausgehen. Die Länge beträgt ungefähr 30 cm, die Breite etwa 4-5 cm; soll der Hut höher sitzen, so kann die Breite 1-2 cm mehr betragen. Auch die Länge richtet sich nach dem Geschmack der Trägerin. Zur Anfertigung des Bandaus schneidet man aus Steifschleier ein gerades Stück in entsprechender Länge und Breite, legt dieses Stück mit den beiden kurzen Enden in die Hälfte zusammen und schneidet von der Mitte aus bis zu den Enden, immer schmaler werdend, die beiden Enden rund (Fig. 4), so daß eine Seite gerade bleibt, die andere eine Rundung zeigt (Fig. 5). Das Reifchen kann sowohl an der geraden als an der gewölbten Seite angebracht werden. Mit dem ersten Verfahren bezweckt man, daß die Kopfweite enger wird, so daß man den Hut schief tragen, ihn „schider“ aussehend machen kann. Die andere Seite vergrößert die Kopfweite und läßt dadurch den Hut besser sitzen. Um diesen Zweck noch besser erreichen zu können, setzt man das Bandeau außerhalb des Kopfreifens an die Form. Man befestigt Draht Nr. 6 mit großen Schlingstücken längs der Konturen (Fig. 6) und spannt Samt darüber, der entweder in der Farbe des Hutes oder

schwarz genommen wird. Er wird auf der rechten, das ist der glatten Seite des Steifschleiers mit Stednadeln aufgenadelt und nach der Form, ungefähr kleinfingerbreit vom Draht entfernt, ausgeschnitten. Mit großen Stichen werden die beiden Kanten verbunden (Fig. 7). Weißes oder schwarzes Quiffutter (Marzelin) wird auf der Rückseite genau so wie der Samt aufgenadelt und in der gleichen Größe ausgeschnitten, dann kantengleich eingebogen und mit Nadeln an den Samt genäht, ohne daß man dabei durch die Form rührt (Fig. 8).

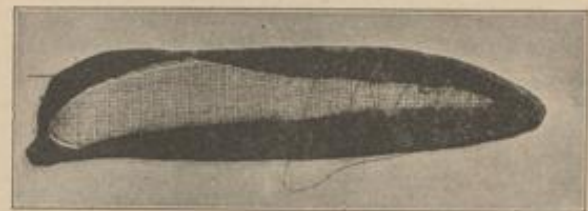


Fig. 5.



Fig. 6.

Fortsetzung folgt.

Amschlagbild (Vorderseite).

A. Abendjäckchen aus Nobel. Die Vorderbahnen des Jäckchens sind gerundet und werden mit einer Figur in Blattform verziert, die mit einer an eine Olive sich füllenden Schlinge versehen sind. Aus den Ärmelschlitzen fallen reiche Spitzenvolants heraus, die oben ebenfalls mit Posamentriefiguren abschließen. Den Halsrand umgibt ein glatter Fellbesatz in Form eines Kragens.

B. Theaterkleid aus Musselinchiffon mit Jäckchen aus Frischspitzen. Der Rock ist ringsum eingereicht und fällt über eine Grundform aus Taffet, die an der unteren Kante allenfalls mit einigen glatten Blenden besetzt werden kann. Die Blusentaille schließt mit einem gleichfarbigen Faltengürtel aus Satin Liberty-Band ab, der rückwärts in der Mitte,

wie die Taille selbst, geschlossen wird. Sie hat anpassendes Futter und zeigt vorn in der Mitte einen aus zwei Säumchenteilen bestehenden Plastroneinsatz, dessen Säumchen wohl in sadengerader Richtung abgenäht, doch schräg zueinander gestellt sind und mit einer Leiterlädchenbordüre miteinander verbunden werden. Unter dem Jäckchen liegt der Musselinchiffon in Falten über der Grundform und hängt nur wenig über den Gürtel. Das Jäckchen ist mit Band in Farbe des Kleides eingefasst und die geschlitzen, ebenfalls eingefassten Ärmel lassen Schoppen aus Musselinchiffon hervortreten, deren Abschluß eine Bandleiste gibt.

C. Theaterhut in Form eines flachen Deckels aus Goldspitzen mit seitlich angebrachter, aufstrebender Feder.

Amschlagbild (Rückseite).

A. Besuch- und Straßentoulette aus gestreiftem und glattem Velvet. Wie das Bild zeigt, ist der reichlich lang geschnittene Rock aus zwei Bahnen zusammengestellt, bei denen die Streifen in schräger Fadenrichtung laufen. Vorn in der Mitte ist ein etwa 6 cm breiter, geradfadiger Stoffstreifen als Unterbrechung eingesetzt, wodurch eine

häßliche Streifenwirkung erzielt wird. Die Blusentaille aus Spitzenstoff oder Crêpe de Chine schließt mit einem in streng schräger Fadenrichtung genommenen Gürtel aus gleichartigem Stoff ab, der seitlich mit Druckknöpfen oder auch Hiernadeln geschlossen wird und allenfalls mit

Fortsetzung auf der zweitnächsten Seite.

Trauerkleider.

Im Anschlusse an unseren, das Heft öffentlich wir an dieser Stelle eine Serie



Nr. 117 und 137.

stimmmende Schoppenärmel aus Musselinchiffon hat.

Einen Promenadeanzug für die tiefe Trauer stellt unsere erste Figur dar. Als Material hierfür wird man ganz mattes Tuch verwenden. Die Jacke erhält die Empireform durch das Ansetzen der rundgeschnittenen Schosshähnen, die mit Spangenteilen aus gleichartigem Stoff, wie angegeben, benäht sind. Diese Spangen tragen an ihren Kanten Steppreihen. Ein Umlegekragen aus Stuncks- oder Astrachanfell, mit dem der Wuff übereinstimmend zu wählen ist, begrenzt die ein wenig übereinanderliegenden Vorderteile und läßt einen Stuarttragen heraustreten, der dem Jäckchen zu unterseßen ist und dessen Futter allenfalls schwarzer Pelz geben kann. Der Rock zu dem Kleide ist ganz glatt und kann am unteren Rande allenfalls eine breite Blende aus englischem Krepp tragen. Das kleine Volerothütchen aus schwarzem Filz ist an seinem Kappenreife ganz mit Krepp bedeckt und mit einem langen, rückwärts herabhängenden Schleier aus Krepp versehen. Das nächste Kleid, ebenfalls für die erste Zeit der Trauer berechnet, hat ein Glodenjäckchen aus Tuch, dessen Vorderbahnen in spitzer Form geschnitten sind und wie die Abbildung dies deutlich anzeigt, gekreuzt übereinanderliegen. Den tiefen Ausschnitt der Vorderteile begrenzt ein in Rollenform angebrachter Kreppbesatz, der sich am Rande des Stehtragens und an den Stulpen wiederholt und allenfalls durch eine Einfassung aus Persianerfell vertreten werden kann. Der Rock hat Wiederform und gibt den Abschluß einer aus englischem Krepp hergestellten, entsprechend verkürzten Blusenform. Die kleine Toque ist aus Kreppprofilen zusammengestellt, ganz flach und trägt rückwärts in der Mitte eine Schleife aus mattem Seidenband. Die beiden nächstfolgenden Trauerhüte, eine Wimperkapotte und ein Stierhut, sind ganz aus Krepp hergestellt und mit lang herab-

einleitenden Artikel von Trauerkleidern, die sowohl für die allererste Zeit der Trauer, als auch für die folgenden Trauerabschnitte berechnet sind. Wie bekannt, ist für tiefste Trauer ausschließlich matter Wollstoff und englischer Krepp zu verwenden. Erst nachdem das erste Vierteljahr verlossen ist, kann man sich die seit neuester Zeit für Trauerkleidern in Aufnahme gekommenen dastigen Gewebe: Musselinchiffon, Füll und Crêpe de Chine gestatten. Sei es, daß man sie zur Herstellung ganzer Blusen oder auch nur einzelner ihrer Bestandteile verwendet, wie zum Beispiel unsere Abbildung Nr. 73 angibt, die ein gezogenes Plastron und mit diesem überein-

ndig zu betonen, daß das Kleid, wenn es aus Taffet hergestellt ist, nicht für tiefe Trauer um nächste Aderwandte benügt werden darf.

Man könnte allenfalls für die Trauer um entferntere Verwandte oder nahestehende Bekannte oder zu Zeichen begünstigten ein Taffetkleid in angegebener Art mit Krepp versehen. Selbstverständlich ist der mit langem Schleier ausgestattete Hut auch nur während der ersten Zeit zu tragen. Das Spenserjäckchen des Kleides ist an seinen Vorderbahnen mit eingelegten Falten versehen, die mit kleinen Spangen niedergehalten werden. Sein Schaltragen ist mit Krepp oder Persianerfell montiert. Das nächste Kleid zeigt einen am oberen Teile faltig eingelegten Rock, dessen Rand mit einem Kreppvorstoß versehen ist. Breitere Kreppblenden werden in Form von Hülsen am unteren Teile des Rockes aufgenäht und an ihrem dazwischenliegenden glatten Teil von schwarzen Seidenbörichen begleitet. Die Achselpelerine, die man über einer beliebigen Bluse trägt, ist ebenfalls mit Krepp besetzt, läßt ihre Vorderbahnen sich kreuzen und hat einen mit matter Schürstückerlei verzierten Schaltragen. Die Kreppbluse zeigt halblange Schoppenärmel mit Bolans. Das kleine Stierhütchen aus Filz oder Samt ist an seiner niedrigen Kappe mit einem Kreppbandeau umgeben und hat einen bis zur halben Rückenlänge herabhängenden langen Schleier. Für tiefste Trauer berechnet ist auch das nächste Kleid, dessen Niederröck vorn mit einer nach oben hin sich stark verschmälernden Hohlfaltenpatte ausgestattet ist. Der Rock hat ringsum eine etwa 25 cm breite eingefetzte Blende aus der Länge nach abgestümmtem Krepp oder Musselinchiffon und ist beim Anschlusse an diese Blende am oberen Teile mit einem ganz schmalen Rollierungstreifen aus Krepp versehen. Zu dem Niederröck wird eine Musselinchiffon- oder Kreppbluse getragen, je nach dem Grade der Verwandtschaft mit dem Verstorbenen. Das Spenserchen schließt doppelreihig mit matten Knöpfen, hat



Nr. 138 und 139.



Nr. 140 und 141.

wallenden Schleiern versehen, die bis zur Kante des Kleides reichen und in gelegten Falten aufliegen. Die Kapotte zeigt als Mandereinfassung einen weißen Kreppstreifen und Kinnbänder aus schwarzem Krepp. Der Stierhut ist an seiner links aufgebogenen Krempe mit Blenden aus Krepp ausgestattet. Seitlich ist eine aus Kreppstreifen angefertigte Rosettenknaufe angebracht. Abb. Nr. 140 zeigt ein aus schwarzem Seiden- oder Wollstoff herzustellendes Kleid, dessen Faltenrock am unteren Rande drei etwa 8 cm breite Blenden aus schrägfalligem Krepp trägt. Der Rock wird aus runden Teilen zusammengestellt und ist futterlos. Es ist wohl un-

eine untersehte, abgestümmte Blende und ein kleines Köpfchen aus Krepp als Abschluß. Die Stuartschnecke zeigt eine Umrandung aus matten Zeitperlen und beiderseits angebrachte Rosetten aus Krepp. Abb. Nr. 143 ist ein aus Tuch oder mattem Wollstoff hergestelltes Trauerkleid, dessen Empirejäckchen eingefetzte Bretellen aus Krepp und einen Umlegekragen aus Krepp hat. Der Rock hat einen breiten untersehten Kreppstreifen, der durch die großen, ausgeschnittenen Fäden ebenfalls in Fadenform sichtbar wird. Das schräg aufzusetzende Stierhütchen ist mit einem großen schwarzen Vogel verziert, die Boa ist in Stuncksfell gewählt. Für die zweite Hälfte der Trauerzeit ist das letzte Kleid berechnet. Das Jäckchen ist kurztaillig geschnitten und fällt an seinem nach vorn hin stark gerundeten Schößchen in tiefen Faltenschnitten auf. Ein Stufenjabot aus Seidenstoff oder Samt, gleichartig mit dem Umlegekragen und mit den Stulpen des Jäckchens, ist an die Kante des rechten Vorderteiles unsichtbar befestigt.



Nr. 144.



Nr. 142 und 143.

Fortsetzung von der zweitvorhergehenden Seite.
einer mit Fischbeinstäbchen gestützten Grundform versehen sein kann. Die Frackjacke aus glattem Samt hat spitze, kurze Borderteile, denen in angegebener Art Reiften aufgesteppt sind, und verlängert sich nach rückwärts zu, wie dies das Bild angibt, um hier in Blockenfalten und ziemlich breit aufzuliegen. Die Rückenbahnen sind anliegend, die Borderteile haben untersehte Streifen aus weißem Tuch, die mit Schnurstichstickerei in Form von Börtchen verziert sind, so daß es den Anschein hat, als sei das Tuch mit grauen Börtchen benäht. Die Vorderbahnen legen sich zu Revers um, die an den Kanten abgesteppt sind, und haben zwei Einschnitte und mit großen Knöpfen besetzte Knopflöcher. Der Umlegefragen ist mit Samt montiert. Die



bahnen des Jäckchens sind in Falten eingelegt und mit Knöpfen besetzt. Die halblangen Ärmel haben Rittersulpen aus Samt.
D. Promenadehut aus Samt, mit breiter, an einer Seite aufgeschwungener und mit Seidenband eingefasster Krempe und niedriger, glatter, mit Samt bespannter Kappe. Den Ruspuy des Hutes geben ein großer Tuff aus weißen Rosen und zwei große volle Straußfedern in Farbe des Hutes.

Abb. Nr. 145. Abendtoilette aus Crêpe de Chine. Das Kleid besteht aus einem Niederrock und einer Taillenform, an die der Crêpe de Chine blusenförmig angebracht ist und die mit einem aus Chiniertem Seidenstoff hergestellten Jäckchen in angegebener Art gedeckt wird. Der Niederrock zeigt zwei, am oberen Teile angebrachte,

Nr. 145. Abendtoilette aus Crêpe de Chine. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem September-Schnittbogen (II); verwendbarer Schnitt zum Niederrock des Rockes, mit entsprechender Verkrümmung des Borderteils: Nr. 9 auf dem September-Schnittbogen (II). Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesen von 30 h oder 30 P.)

halblangen Ärmel sind oben und unten in Falten gelegt und mit drei abstehenden, rund geschnittenen Sulpen besetzt, von denen die unterste mit Samt montiert ist.

B. Toque aus Samt in Form einer kleinen Kappe, die seitlich mit großen, breit ausladenden Straußfedern verziert ist und schräg auf den Kopf gesetzt wird.

C. Besuchs- und Straßenkleid aus Tuch. Der Rock zeigt vier aus schrägfüßigem Stoff hergestellte, aufgesetzte und an ihren Kanten mit Samt benähte oder vorgestößene Blenden. Die Blenden sind je etwa 4–5 cm breit, so daß für den Samtbesatz etwa 1–1½ cm entfallen. Der Rock ist am oberen Teile anliegend und fällt nach unten hin durch die Rundung seiner Bahnen in tiefen Längsfalten auf. Man trägt zu dem Rocke irgend eine, allenfalls absteckende Blusentaille, deren Abschluß ein aus schrägfüßigem Samt hergestellter Gürtel gibt. Das Jäckchen hat Empireform, das heißt, es ist oberhalb seines Taillenschlusses wie angegeben geschweift. Die Borderteile sind in der Mitte in angegebener Art verkürzt, spangenartig ausgeschnitten, umstept, und schließen Westenteile aus Samt ein, die ringsum mit einer Kante in Fribolitätenarbeit belegt sind. Den grauen Samttragen des Jäckchens deckt ebenfalls eine in Fribolitätenarbeit hergestellte Spitze. Die Vorder-

der Länge nach abgefäunte Blenden, von denen die obere schmaler, die untere breiter ist. Diese untere erscheint durch die aufgelegten Spitzen zu Bogenzacken geformt, und auch am unteren Rande sind gleichartige Spitzen zugleich mit dem Rocke angebracht. Die Spitzen können entweder in echter oder Nachahmung von Fischspitze gewählt werden. Der Rock schließt rückwärts in der Mitte und ist an seinem Niederrockteil mit Fischbeinstäbchen gestützt. Seine gereihten Ansatzbahnen werden in runder Form geschnitten, so daß der Rock allenfalls vorn und rückwärts Verbindungsnähte haben kann. In angegebener Art sind auch in der Mitte der Vorderbahnen zwei breite Spitzen infrustriert, zwischen denen der Stoff in Form eines etwa 8 cm breiten Streifens glatt liegen bleibt; zwei verschieden breite Spitzenentreeuz, deren breiteres einen chinierten Seidenstoffbesatz begrenzt, sind dem Rande eingelegt. Die Taille wird unter dem Rocke angelegt und schließt rückwärts in der Mitte. Das Jäckchen ist für sich anzuziehen und wird vorn unter dem Revers mit Druckknöpfen besetzt. Es hat am unteren Rande und an den Revers schmale aufgesetzte Nipperevolants aus Band und am oberen Teile geteilte gerundete Schoppenärmel mit Bliffes, unter denen Crêpe de Chine-Ärmel mit Marquisenvolants heraustraten. Material: 6–7 m chiniertes Seidenstoff.

Schwarze Seiden

solide modernste Genres, porto- und steuerfrei. Muster franko.

Seiden-Grieder-Zürich kgl. Hofl. 5536

Damentuch
in allen Farben.
Muster gratis und franko.



Albert Hardt k. u. k. Hof-
Tuchlieferant
Zur Schäferin
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Englische und französische
Neubeiten für Damenkostüme.
Covert coat, Loden etc.

Pariser Brief.

Viele Damen, die selbst den lauesten Winter in Paris nicht ertragen, verbringen mindestens einen Monat an der Riviera. Den Herren, die in Paris beschäftigt sind, wird es nicht leicht, ihre Damen nach Nizza oder Cannes zu begleiten, aber zu einem kurzen Besuche wird doch noch Zeit gefunden. Der Gatte, der Vater will nicht mit leeren Händen kommen und bringt eine Ladung von Geschenken.



Nr. 146. Brosche mit filigranen Blumen und Tropfengehängen.

Aber ein elegantes Coffret mit jenen Parfümerien, die die Schönheit um so vieles erhöhen und so lange erhalten, macht der Pariserin die größte Freude. Ein elegantes Etui, das die Sachets de Beauté des Dr. Dys enthält, wird immer mit Honne akzeptiert werden; geben doch die Sachets wie übrigens alle ästhetischen Produkte des Dr. Dys, von Darly in Paris hergestellt, Jugend und Schönheit, die größten Schätze des Lebens. Alle Produkte des Dr. Dys sind auch in Wien im Depot Darly, IX., Lärkenstraße Nr. 10, erhältlich, wo man auch die sonst berühmten Pariser Schönheits-spezialitäten findet. Das veritable Eau de Ninon, das vereint mit Duvel de Ninon, dem feinsten Poudre de riz, den schönsten, frischesten Teint gibt und das man in Paris in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre findet, nach hinterlassenen Rezepten der schönen Ninon de Lenclous erzeugt, kann keine schöne Frau entbehren, und alle wollen doch gleich Ninon ewig schön und jung bleiben. Für die Schönheit der Hände aber gibt es nur ein Mittel, das ist die vom Mönche Giorno erfundene Pâte des Prélats, die er eigens für die Hände des Papstes Leo X. erfunden hat. Pâte des Prélats ist wie auch die dazu gehörige Savon des Prélats in Paris in der Parfumerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre, erhältlich. **Georgette Francine.**

Bezugsquellen.

Spitze: Für Abb. B auf der ersten Seite des Bestimmungslages: Verein zur Hebung der Spitzenindustrie in Deisterich, Wien I., Seilergasse 14.
Hüte: Für Abb. Nr. 1, 2, 53, 69, 188, 189 und C auf der ersten Seite und B und D auf der letzten Seite des Bestimmungslages: Mathilde Soller, Wien I., Kohlmarkt 6; für Abb. Nr. 25: Kamilla Hofmann, Wien IX., Elisabethpromenade 45 (Glückshof).
Belge: Für Abb. Nr. 7, 8, 26 und 45: Carl Bergmann, Wien VI., Mariahilferstraße 51; für Abb. Nr. 9-11 und A auf der ersten Seite des Bestimmungslages: Neumann & Ehrenfeld, Wien I., Rärntnerstraße 43.

Die Steigerung des Wettbewerbes

hat es mit sich gebracht, der Gewinnung und Erhaltung des Kundenkreises alle Hilfsmittel in Dienst zu stellen.

Eine konkurrenzlose Qualität,
wie solche

Annäh-Druckknöpfe „KOH-I-NOOR“

aufweisen, nimmt hierunter die erste Stelle ein.

Überall erhältlich! Machen Sie noch heute einen Versuch!

NEU!

Die leeren Kärtchen von Druckknöpfen „Koh-i-noor“ werden gegen wertvolle Gegenstände bis zum Betrage von 200 K eingelöst.



Jeder Knopf trägt die Garantiemarke:

Mädchenkleider: Für Abb. Nr. 12: Julius Fraenzl, Wien VII, Rindengasse 6; für Abb. Nr. 74: S. Wilhelm Gidam Edmund Goldblatt, Wien VIII, Kärntnerstraße 45.
Spitzen und Borte: Für Abb. Nr. 13 und 70: Klinger & Reusfeld, Wien I., Seilergasse 2.
Haartragen, Glase, Kragejabots und Unterrod: Für Abb. Nr. 17, 18, 21-23 und 49: Ludwig Herjfeld, L. u. L. Hoflieferant, Wien I., Banernmarkt 10.
Federgehäusen: Für Abb. Nr. 20: Steiner & Adelberg, Wien VI, Amerlingstraße 19.
Rußelinhiffen: Für Abb. Nr. 27: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
Tuch, gestreifter Wolstoff und Velvet: Für Abb. Nr. 28, 43, 47, 60, 61 und A und C auf der letzten Seite des Bestimmungslages: Albert Hardt, L. u. L. Hof-Tuchlieferant, Wien I., Freisingergasse 1.
Souveniers, Cierglas, Tablette mit Münzen und Zuckerdose: Für Abb. Nr. 30-41: Berandorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp, Niederlagen: Wien I., Wollgasse 12, L. Graben 12.
Samt: Für Abb. Nr. 49: G. Henneberg, Zürich (Schweiz).

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.



TEPPICHHAUS ORENDI

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant — Wien I., Lugeck Nr. 2.

Maffersdorfer Knüpfteppiche

nach Entwürfen modernster Meister.

Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche

in feinsten Qualitäten sowie bis zu aussergewöhnlich grössten Dimensionen.

Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiss und farbig verlangt zu haben.

Spezialität: **Seldenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassentolletten** und für Blusen, Futter etc. von K 1.15 bis K 13.— per Meter.

Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seldenstoffe **zoll und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern 0 2 (Schweiz)
Seldenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5415

CHRISTOFLE & C^{IE}
WIEN, I. OPERNRING Nr. 5.
Essbestecke u. Tafelgeräte
bestversilbert und echt Silber.
Reichste Auswahl!
Brautausstattungen, Kunstgegenstände, Geschenkartikel.

Samt: Für Abb. Nr. 42 und 52: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
Fransenhüte: Für Abb. Nr. 62 und 67: Josef Rainrath, Wien I., Graben 10.
Wäsche: Für Abb. Nr. 145: Friedrich Fischer, Wien I., Rärntnerstrasse 2 (Palais Equitable).
Wäsche: Für Abb. Nr. 147: Joseph Kranner & Söhne, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof (Vognergasse 11); für Abb. Nr. 148 und 149: Feldermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, f. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Neuer Markt 17.

Notizen.

Die französischen Spielnachmittage für Knaben und Mädchen von 6 bis 10 Jahren, welche von dem Fräulein v. Bronneck vor zwei Jahren gegründet wurden und seither durch die stetig wachsende Schülerzahl deutlich bewiesen haben, daß sie einem vielfach empfundenen Bedürfnisse entgegenkommen, wurden auch in diesem Jahre mit 1. Oktober eröffnet. In diesen Stunden wird den Kleinen in Anknüpfung an die im täglichen Leben gebräuchlichen Gegenstände und Einrichtungen eine zutreffende französische Sprache durch Besprechung von Bildern, Erzählung und Nacherzählung leicht beigebracht; die Beschäftigungs-, Bewegungs- und Singspiele, die durch ihre Mannigfaltigkeit stete Abwechslung gewähren, bilden einen wertvollen und bisher viel zu wenig verwerteten Beispi. Anmeldungen zu den je 15 Schüler umfassenden Kursen werden von 11—12 und von 3—4 Uhr im Mädchen-Verein Luitpolden 1, Tuchlauben 14, von Fräul. v. Bronneck entgegengenommen.

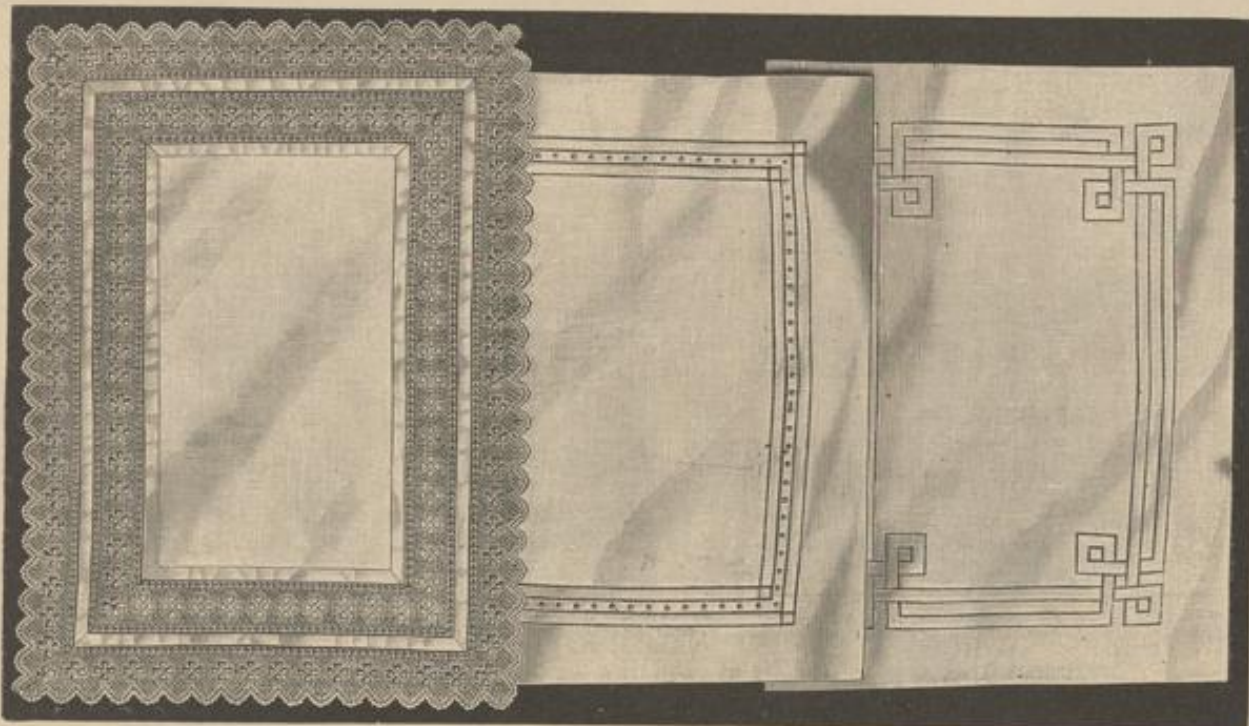
Das Blumenmädel hat mir einen grossen Dienst erwiesen.



Nanu und der wäre? — Sie hat mir Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen gegen meinen chronischen Katarrh empfohlen, ich hab' ein paar Schachteln aufgebraucht und bin richtig los geworden. — Wahrscheinlich? Die Dinger sind also wirklich gut? — Aber ausgezeichnet! Ob's jetzt ein Kraken im Hals ist, ob ausgesprochene Heiserkeit, Husten oder Verschleimung — immer sind Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen wertvoll und nützlich. — Na alsdann, so werd ich's halt's nächste Mal auch probieren. — Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen kosten nur K 1.25 und sind in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Generalrepräsentanz für **Oesterreich-Ungarn:**
W. Th. Gungert, Wien I., Dominikanerbastei 3.

Gräberaus schmückung. Auch in diesem Jahre werden Perlenkränze um so mehr bevorzugt, als die Ausführung derselben sich immer mehr vervollkommenet. Die Firma W. Hurz & Söhne, Wien I., Hoher Markt 8, bringt heuer in diesem Artikel geradezu kleine Kunstwerke in den Handel. Die Perlenkränze für die Gräberaus schmückung gelangen zu immer größerer Wertschätzung, weil sie doch nicht leicht zerstört werden, und bei rauhem Klima empfiehlt es sich, ausschließlich diesen den Vorzug zu geben.



Nr. 147—149. Drei Bilderrahmen aus Leinwand oder Watist mit Durchbruchverzierung und Silberverzierungen.

Bestens empfohlene Firmen:

Amerikanische Patent-Kouleand „Columbia“
Aug. Kaulich, Wien I., Hohenstaufengasse 15w.
Ausstattungen, Leinwand
„Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.
Bett-Waren, Brautausstattungen,
Decken, Bettfedern, Plüsch,
Bettfedern-Reinigungsanstalt
S. Samer's Nachf., Wien I., Petterplatz 11.
Brautausstattungen
Eleganz-Wäsche-Geschäft „Zur Nycte“, Wien
VIII., Brixengasse 36 (Witlers im Hause).
Chem.-Färberei- u. Putzerei
prompte Ausführung, auch Provinz. J. D.
Steingrubner, Wien I., Spiegelgasse 6.

Galanteriewaren, Gürtel
Schwaben, Silberhüte, Taschen, Friedrich
Fischer, Wien, Rärntnerstr. 2, Palais Equitable
Juwelen, Gold- u. Silber-
warenlager Anton Heidwein,
Juwelier, Wien I., Milchgasse 2, Am Peter.
Blöppelspiken, Stickeren,
seine Damenwäsche. Gabriele Dirich,
Wien IV., Wieden Hauptstr. 25, Tel. 6324
Kleider
Färberei u. Hem. Fuenerl, Ralsche
Ausfahr. f. Provinz. J. Smetana,
Wien XIII., Ringstr. 104, Telephon H. 54.
Kunstblumen- und Schmuck-
Erzeugung Werkf., Wien VII., Kirchen-
gasse 5. Stroh- und Filzhüte, Uniformen-
Lieferant. En. groß, en. detail. Gebr. 1867.

Kunststickereschule und Atelier
Helene Drüd, Wien I., Wipplingerstrasse 13.
Leinen Tischzeuge, Wäsche-Ausfertigung
Joseph Kranner & Söhne,
f. u. f. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof.
Linoleum (Korkteppiche)
J. G. Gollmann's Nachf.,
W. Reichle, Wien I., Kolowratring 3.
Mal-, Brandmal- u. Pausen
Bier & Söhn, Wien I., Tegetthofstrasse 9.
Mrs. Gabrielle Kohn.
Für Teint- und Haarpflege. Von 11 bis
4 Uhr; auch beliebig. Wien I., Fleischmarkt 6.
Möbel-Fabrikniederlage von
Wien, Reuben, Dreitegasse 10 und 12.

Pausen Vorstud auf alle Stoffe.
Bauschulver. — Arthur
Horowitz, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87.
Stickeren
angefangene und fertige
W. Holkan, Wien I., Seilergasse 8.
Ueberfiedlungen
Gard & Zellner,
Wien, f. Bezirk,
Schottenring 27. — Wöbel-Einlagerung.
Uhren
W. Herz & Sohn, Wien
Esterplatz 6 u. Rärntnerstr. 35.
Eigene Erzeug. (Weltausstellung St. Louis 1904
hors concours) u. größtes Depot bester Uhren
u. Glasuhren Präzisionsuhren u. Chronometer.
Wäsche-Ausstattungen Johann
Urban & Sohn, f. u. f. Hof.
Wien VII., Sieglgasse 12. Gegründet 1870.
Zur Goldperle
L. Hoher Markt 8.
Theater-, Trauer-
schmuck, Taschentügel, Hütten, Robestrieif.



Wien, Leipzig, Berlin,



Stuttgart, New York.

Von vollbesetzten Tafeln.

Einige Tagebuchblätter.

Von Ernst Georgy (Berlin).

Nachdruck verboten.

I.

3. Oktober 1904, 2 Uhr nachmittags.

Nach glaube, die neue Wohnung ist wieder nicht das Rechte gewesen. Alle sind zwar entzückt von diesem kleinen Künstlerinnenheim mitten im Garten, fernab vom Großstadtgetriebe, wo man so ausgezeichnet schaffen könne und doch nach Durchschreiten zweier Höfe und zweier Torwege mitten im Lärm Berlins, an den besten Bahnverbindungen lebe. Es ist wahr, meine Möbel, meine Antiquitäten und Bilder repräsentieren sich hier ganz wunderschön. Der Schreibtisch in dem Erker steht so lauschig, und der Blick in den Garten mit seiner alten Kultur, seinen bunten Baumkronen ist herrlich. Die Gedanken können hier ungehindert zu Besuch kommen, sich verdichten, gestalten und durch das schwarze Medium der Tinte ungehindert auf das weiße Papier strömen.

So hatte ich es nicht daheim bei den Eltern, nicht in den vielen Pensionen. Hier bin ich unumschränkte Herrin und unabhängig von der Wirtin oder den Mietern, die der Zufall in die Nebenzimmer einquartiert hat. Hier übt keine Sängerin, streicht kein Konservatorist die Geige, kreischt keine abgearbeitete Hausfrau mit schlechtem Dienstpersonal. — Meine treue Alte von daheim umsorgt mich und liest mir die Wünsche von den Augen. Sie ist der geliebten Eltern schönstes Vermächtnis an mich.

Seit vierzehn Tagen bin ich nun in diesen Räumen, um die mich alle, aber auch alle Besucher beneiden. Die Herren, die Frauen, die Mädchen. Und dennoch wächst in mir eine lähmende Dede von Tag zu Tag dräuender auf. Ich fühle mich nervös, unruhig, ich habe keine Schaffensfreude. Der Roman liegt halbvollendet im Schubfach. Keine Ideen kommen. Alles stockt. Alles ist Unlust. — Dabei schmettern die Vögel im Bauer, bellt mein Ruschi mit ihnen um die Wette, scheint draußen eine lichte, klare Herbstsonne. Himmel, das war doch sonst alles Stimulanz für mich! Und heute lag ich stundenlang auf dem Diwan und starrte in die Luft. Es war so lautlos still in meinem Heim, daß ich mein Blut rauschen hörte. — Die ersehnte tönende Stille, die erwünschte Einsamkeit mitten im allzu großen Verwandten- und Freundeskreise. Erschneht? War ich je so töricht, so vermessen, mir das zu wünschen, das? — Das halte ich nicht mehr aus! Ich werde ja noch verrückt in dieser Ruhe. Ich komme auf törichte, mir ganz neue Gedanken, die ich noch nie in meinem Leben hatte. Ich bereue auf einmal, nicht geheiratet, so viele Körbe ausgeteilt zu haben! Dabei bin ich zweiunddreißig Jahre alt und war bisher glücklich, selig in meiner stolzen, geachteten Unabhängigkeit! — Ich, ich sehne mich, ich — nach Mann und Kindern, nach dem Treiben einer lebhaften Häuslichkeit. Nur solch ein Dasein kann befriedigen. Ich aber sitze allein am Tische, am einsamen dürftigen Mahle. Dürftig trotz meiner Mittel, weil kein Gatte, keine Kinder, keine Eltern und Geschwister es teilen.

Ob ich ein kleines holdes Wesen adoptiere?

Ich muß fort, sonst werde ich verrückt. Ich werde zu Adele gehen, die alles hat, was mir fehlt, die Glückliche!

II.

4. Oktober 1904, 3 Uhr nachmittags.

Heute Morgen konnte ich wieder zwei schöne Stunden schaffen. Es war noch nicht der volle beglückende Arbeitsrausch. Jedoch immerhin ein Anfang! Emma summt draußen in der Küche, froh, weil mir mein Leibgericht geschmeckt hat. Ich höre ihre tiefe, etwas knarrende Stimme. — Im Garten lacht Freund Herbst, und Ruschi bellt die Spazier an, die in den Wipfeln lärmen.

Nachher muß ich zu Hedwig. Mein Patchen feiert Geburtstag, da darf ich nicht fehlen. Und die Kleinkindergesellschaft wird

mir wohl tun in meiner traurigen inneren Leere, in dieser neuen unheimlichen, sehnsuchtskranken Schwäche.

Gestern bei Adele war es sonderbar. Ich mußte immer an den „Rangierbahnhof“ der Helene Böhlau denken. Züge kommen und gehen. Und Unrast, nervöse Unruhe, Lärm und Geschrei! — So ist es bei Adele. Die große Pragis ihres Gatten mit den vielen Patienten, die immer kommen. Und ewig schrillt das Telephon. Und die beiden Jungchen sind so wild. Alles ist voll Hast. Die ganze Wohnung ist mit in Anspruch genommen. Selbst die Gäste haben keine Ruhe. Beständig springt Adele auf. Bald muß sie ins Entree, bald an den Apparat, bald ins Kinderzimmer. In ihren Augen liegt eine ewige Beanspruchung, eine nervöse Abgehetheit, die sich ihrer Mutter, mir, allen mitteilt. Sie hat auch gar zu viel im Kopfe: Daheim, in ihren Vereinen, in ihrer riesigen Verwandtschaft. Darum braust sie bei ihrem goldenen Herzen so leicht auf, darum gibt es fortwährend kleine Scharmügel zwischen ihr und dem Gatten, wenn er müde und abgerannt heimkehrt. Dabei lieben sich diese Menschen innig.

Ich hielt das nicht aus. Weder dieses Rangieren, noch das Hasten im grauen Alltag, der ohnehin genug bringt. Bei Tisch drehte sich alles um die Kinder. Bald aßen sie zuviel, bald zu wenig, bald unmanierlich. Gläser zerbrachen, Flecke wurden gemacht. Es gab Ohrfeigen und Tränen. — Wir atmeten auf, als sie endlich in ihren Bettchen lagen und schliefen. — Nun beschwor Adelschen, daß sie sonst sehr artig seien, und erzählte Heldentaten. Ihr Mann wollte von mir Neues hören. So kamen wir gerade in ein gemütliches, ernstes Gespräch, als Besuch erschien, der Adeles Unruhe in betreff der Aufnahme neu entsachte. Endlich war alles in Ordnung. Wir saßen wieder. Da wurde der arme Doktor abgerufen. Erst aufbrausend, dann seufzend mußte er fort, nachdem er eine große Tasche mit Instrumenten vollgepackt. „Da wird wieder die Nacht draußgehen! Schlaft ihr wenigstens gut!“ meinte er und gab seiner Frau mindestens zehn Anweisungen, aber nur einen Kuß. Und in ihren müden Augen flatterten wieder zahllose Bedenken und Ideen.

Ob es alle Arztfrauen so schwer haben? Mein Kopf ruhte sich erst hier aus. — Aber tauschen würde sie wohl kaum mit mir, die kleine, abgehezte und doch glückliche Frau mit ihrem Rangierbahnhof? — Die Stille hier ist auch nicht schön und löst soviel aus, soviel — —

III.

6. Oktober 1904, 10 Uhr morgens.

Es regnet in Strömen, und ein herbstlicher Sturm wirbelt gelbe und rote Blätter auf die Wege. Durch die offenen Fenster kommt der feuchtherbe, wundervolle Humusdunst, der sich mit dem würzigen Hauch welkenden Laubes mischt. Der Natur hier in Berlin so nahe zu sein, hat doch sein Gutes. Heute strömten mir seit langer Zeit wieder einmal lyrische Gedanken zu. Ich machte drei Gedichte, die auch Abnehmer finden werden. Zum Roman hab ich weniger Lust und warte noch, bis der „göttliche Funken“ sich entzündet.

Friedlich ist es doch bei mir.

Die Kindergesellschaft für Mädchen war zu niedlich. Eine wahre Blütenlese holdher Menschenknospchen. Wir spielten mit ihnen und freuten uns über ihr Kinderglück. Hedwig ist ganz Mutter geworden. Ihr Mann schien mir völlig in den Hintergrund getreten, trotzdem ich den Ueberchwang ihrer Brautzeit nie vergessen kann. Herbert ist auch blendend schön und ein vollendeter Cavalier. In seiner Uniform kann er wirklich auch ein noch klügeres Geschöpf als sein Frauchen berücken. Mein ästhetischer Sinn wird auch in seiner Gegenwart stets erfreut. Sein Avancement soll vorzüglich stehen, sagte mir sein Kamerad.

der auch als Mägdchens Pate geladen war. — Nur schade, daß er viel vom Hause fort ist. Gestern mußte er wieder auf ein vierwöchentliches Kommando nahe an der russischen Grenze.

Darum blieb ich über Nacht da, um Hedwig gestern ein wenig zu trösten. Aber sie brauchte wenig Zuspruch. Ihre Kinder und Toilettenjorgen scheinen sie ganz auszufüllen. Ich war vor-mittags bei den Babies und erschrauk über einige Andeutungen der Kindergärtnerin. Zuerst hielt ich es für Klatsch, Geschwätz, aber im Laufe des Tages sah ich doch, daß viel Wahrheit dabei ist. Meine arme Freundin ist merkwürdig verschlossen; aber ihre Mutter kam zu Tisch und klagte mir ihr Leid, als wir allein beim Kaffee saßen. — Die Ehe ist nicht mehr sehr glücklich. Hedwig hatte schon viel zu verzeihen. Auch Schulden mußten schon zweimal bezahlt werden. Die Schwiegereltern sind außer sich über des schönen Herberts Vorliebe für Karten und Sekt und ihrer Tochter erwachte Neigung für Pug. Sie spricht sich auch zu ihnen nicht aus; aber sie scheint sich mit den Kleinen und den Toiletten betäuben zu wollen. Er reißt zuviel, hat dienstlich zuviel Abhaltung. Und sie ist lebenshungrig, gefeiert!

Ich jorge mich um das Paar, dessen Heim für mich eine Glücks-oase war. Was mag da noch kommen? Wie man sich täuschen kann! Als der schöne Offizier mit Klein-Jahab auf dem Arme neben Hedwig stand, die ihren Sohn an sich preßte, da zog sich mein einlamies Herz plötzlich in tiefer Qual zusammen.

„Das ist das einzig Wahre, das Höchste!“ dachte ich.

Und gestern Abend schlief ich enttäuscht nach Hause. Nur nicht hinter die Kulissen sehen. Das nimmt die Illusionen! — Da leben sich zwei Menschen auseinander, die mir eins und unzertrennlich schienen! Hedwig als Braut an Herberts Arm in der Garnisonskirche, das war die Verkörperung von Hoffnungsglück. Und gestern? Die nervöse, elegante Welt-dame, die nur frisch wird, wenn sie für die Kinder tätig sein kann — leider soll sie dazu recht wenig Zeit haben, trotz aller Vergötterung! — Schade!

IV.

10. Oktober 1904, 11 Uhr nachts.

Zwei Kapitel weiter im Roman und der Schluß liegt plastisch vor mir. Die Fäden entwirren sich. Ob daran die un-gestörte Ruhe hier nicht doch Anteil hat? Man kann sich so schön konzentrieren! Und der Garten gibt meiner Natur-schwärmerei täglich neue Nahrung! — Wenn ich bloß mehr Menschen sehen und hören würde! Ich wünschte, die Parterre-wohnung fände endlich Mieter, dann wäre es nicht so lautlos. Ich atme schon auf, wenn die Dienstboten des großen Garten-hauses am Dienstag und Freitag vorn im Hof Teppiche klopfen.

Und jetzt macht mir Berlin mit seinen Straßenbahnen, Menschenwogen und Schaulustern beinahe joviell Bergnügen wie früher, wenn ich hierher reiste. Das Besuchemachen gibt förmlich eine Rückkehr in die Welt und macht wie jede Abwechslung Spaß. „Mein Bau“ liegt mitten im Westen und doch wie in der Provinz. Da schlage ich eigentlich zwei Fliegen mit einer Klappe. Und dennoch! Man muß sich ja vielleicht auch an das Gute gewöhnen! Aber ich bin vorläufig in meiner Stille hier ganz nervös, zerquält, sehnsuchtskrank. Aber warum? Wonach?

Ich gehe viel aus! — Neulich war ich bei Müllers zum Mittagessen und Kaffee gebeten. Abends gingen wir in das Vesting-Theater. Es ist zu nett, wie die alte Mutter mit ihren vier erwachsenen Kindern lebt. Zwei Söhne, zwei Töchter, und jedes hat seinen festen Beruf. Es könnte alles so schön sein! Dabei klagen die Menschen jämmerlich. Die Wohnung ist zu klein, hat nicht einmal für jeden ein Schlafzimmer. Ernst und Lotte zanken sich beständig. Er fühlt sich an seinem Gymnasium, sie an ihrer Gemeindegemeinschaft unglücklich und verjauert. Frieda bringt ihre neuesten Romane nicht unter, und der Doktor hat an der Universität zu wenig Hörer und daheim keine Arbeitsruhe. Er beneidet mich — mich! — Die Kerntzen! Das leidige Geld!

Am nächsten Tage fühlte ich das drängende Bedürfnis, nach all den Klagen dieses Kreises wieder in ein bißchen Eheglück zu schauen. Ich wählte förmlich vorsichtig unter meinen vielen Bekannten, um nicht enttäuscht zu werden. Schließlich entschloß ich mich, zu Kernochs zu gehen. Als höherer Beamter hat er ein gutes, festes Einkommen. Auch Marie war vermögend, so daß Geldjorgen bei ihnen ausgeschlossen sind. Und gerade diese geben so häufig Ursache zum Unfrieden, selbst zum Ausschören von Glück und Liebe. Diese beiden heirateten nach jahrelanger heimlicher Neigung, sie haben begabte, prächtige Kinder — ein ausgefülltes Dasein. Bei ihnen kann es doch nicht fehlen? — So kalkulierte ich noch, als ich bereits in ihrem geschmackvollen Salon weilte. Frau Kernoch empfing mich mit aufrichtiger Freude. Wir statteten den Mädchen in ihren Wohnzimmerchen einen längeren Besuch ab und beteiligten uns an ihrem Puppenpiel. Dann gingen wir zu den beiden Knaben, die mit ihrem Hauslehrer arbeiteten. — Der ganze Haushalt in seiner Exaktheit gefiel mir wieder hervorragend

gut, und als das Abendessen uns alle in dem schönen flämischen Esszimmer vereinte, stieg ein würgendes Gefühl in meine Kehle.

Ich sah von dem stattlichen, ernstern Gatten auf die hübsche, elegante Frau, und von ihnen fort glitten meine Blicke zu den blühenden Kindern. Ich lauschte ihrem Gepolde, horchte auf die freundlichen Antworten der Eltern, und über mich kam es wie weher Reid, wie mißgünstiger Schmerz. — Was konnte Marie empfinden im stolzen Besitz eines solchen Mannes, solcher Kinder?! — Direktor Kernoch mußte gleich nach dem Essen noch zu einer Aufsichtsratsitzung seiner Bank. Ich blieb bei seiner Gattin im lauschigen Boudoir vor dem brennenden Kamine. Wir philosophierten. Auf meine Fragen folgten prompte Antworten.

Wie zerfchlagen bin ich in mein stilles Frauenheim zurück-gekehrt und habe, mein Händchen im Schoß, grübelnd vor mich hingestarrt. Also derart sah das Glück in der Nähe aus? Warum mußte ich auch so unerfüllt forschen? — Marie Kernoch hat mich mit ironischem Lachen als Theoretikerin, als Idealistin heimgesandt. Sie beneidet mich — mich! Wenn sie wieder jung wäre und wählen könnte, so würde sie entschieden Sängerin werden und nicht heiraten. Als Frau und Mutter ist man keine Individualität, kein Mensch mehr. Selbstentäußerung und Hingabe, blinde Hingabe sei nötig, wenn man alles im Zuge haben wolle. Und die Alltäglichkeit mit ihren kleinen Sorgen lasse ein so bewußtes Glücksgefühl gar nicht aufkommen. Selbst am Heiligabend, dem Gipfelpunkt des Jahres, sei sie innerlich abgehört, unfähig zu vertieften Gefühlen. — Kernoch ist überanstrengt, schwer nervös. Sie muß ihn pflegen, schonen. Er darf kaum erfahren, wie schwer es ihr die Kinder machen. Sein Tadel artet zu Zornausbrüchen aus, die ihm mehr schaden als den Gestraften nützen.

Selbst das heitere Bild der Kinder hat sie mir zerpflegt. Annie hat vom Scharlach eine ziemlich bedenkliche Nierenreizung zurückbehalten und ist dadurch in der Schule sehr zurückgeblieben. Olga muß orthopädisch turnen. Hans ist hochbegabt, aber faul. Ihm droht es, zum zweitenmal in der Quarta sitzen zu bleiben. Und der bildschöne Eugen macht ihr Sorge, weil sein Charakter zu Lüge und Verstellung neigt. — Himmel! — Wer die Kernochs am Eßtisch gesehen hat, sollte der das alles für möglich halten?

V.

13. Oktober 1904, 5 Uhr nachmittags.

Gestern war ich den ganzen Tag mit Professor Kahle unter-wegs. Zuerst im Museum, dann speisten wir in der Stadt und waren abends im Theater. Ein lieber, feingeistiger Mann und mir ein wahrer Freund. Schade, daß er so weit weg lebt. Er klagt über seine Haushälterin, die sein Töchterchen nicht richtig erzieht, über den engen Horizont seiner Kleinstadt.

Ich erzählte ihm von meinem ausgefüllten Dasein, meiner Schriftstellerei, meiner Arbeit in der Frauensache, meinem Ver-lehr. — Heute war er bei mir zu Tisch und schwärmte von meinem Heim. „Ja freilich“, meinte er, „nun, da ich Sie wieder-gesehen, da ich hier bei Ihnen bin, da verstehe ich Sie erst ganz.“ Dann seufzte er schwer und fuhr fort: „Sie haben Wur-zeln gefaßt, und man braucht vielleicht wirklich nicht immer das Glück in der Ehe zu suchen als Frau? Wo man sich ausgefüllt fühlt, wohnt das Glück.“

Ich glaube, ein Wort von mir und ich könnte Frau Professor Kahle sein. Dann hätte ich Mann und Kind und ein Heim! Aber ich kann nicht, kann nicht! Ich suche immer noch zu viele Ideale. Und die gibt es nirgends, scheint es!

VI.

14. Oktober 1904, 10 Uhr abends.

Kahle ist abgereist. Er sah bleich aus und seufzte beim Ab-schied. Auch mir ist wieder töricht traurig zumute und schrecklich einsam, leer.

Bin ich nun zu sehr egoistisch oder zu feige, oder was ist es? — Kann ich nicht oder will ich nicht? — Auf meinem Tische stehen so wenig Schüsseln, und dennoch — — — ich habe nicht einmal Hunger nach mehr, wenn ich mich umschau!

VII.

20. Oktober 1904, 5 Uhr.

Grete, meine arme Grete, geht ihrer Erlösung entgegen, und ihr Mann und ihr Kind verkommen, wenn ihre Krankheit noch länger währt. So ist das Leben! — Da war das Glück, da war es — einst!

VIII.

22. Oktober 1904, 11 Uhr nachts.

Brr! Ich komme von Hofbergs. Das typische Bild der Konvenienzehe. Sie hatte viel Geld, er die große Fabrik. Daher paßten sie zueinander und heirateten. Er reißt viel, monate-

lang. Sie hat ihr Schloß und ihre Eltern. Man munkelt viel über ihn und seine Reisen. Möglich, daß es Klatsch ist.

Heute war er da. Ich empfand den Ton zwischen den Eheleuten peinlichst. Redereien, Ironien, Sticheleien. Dazwischen Wiße. Und was für Wiße. Das Kind lieben beide zärtlich, und an seinem Bettchen bemerkte ich, daß er den Arm um sie legte und sie küßte. „Nanu, streng dich nicht so an!“ sagte sie lachend. „Nun, Schatz, morgen reise ich wieder fort, und da muß mein Kuß vorhalten!“

Und Martha ist in dieser hohlen, frostigen Ehe zufrieden. Er? — Er ist sehr gutherzig, aber ein leichtsinniger Bursche.

Mich fror in ihren seßionistischen, überheizten Räumen. Aber hier umfängt mich die trauliche Wärme meines schönen, stillen Heims.

Wie das wohl tut, zu lauschen, Reinheit, Schönheit und die losige Ruhe eines selbstgeschaffenen Milieus in sich einzutrinken! Ich glaube, ich gewöhne mich noch hierher.

IX.

10. November 1904, 1 Uhr nachts.

Das war ein Arbeitsrausch. Ein Schöpferdelirium. Göttlich! —

Mein Roman ist fertig. Heute fühle ich mich noch trunken vor Wonne. Er scheint mir gelungen.

Morgen kommt Ernüchterung, Zweifel, Depression ja doch!

X.

15. November 1904, 10 Uhr früh.

Unter mir ziehen Leute ein. Ein Gelehrter mit seiner alten Frau, die Ruhe brauchen. Sie werden heizen, dadurch wird es auch bei mir wärmer und noch molliger werden. Ich habe sehr viel Besuch und freue mich darüber. Da gibt es keine einsamen und traurigen Stunden mehr. Alle Abend nisten sich ein paar heimatlose Gesellen vom Künstlervölkchen in meinem Nest mit ein. Sie schwärmen von meinem Tee, meinen belegten Butterbrotchen, meinen Schöhen und meiner vornehmen Abgeschlossenheit. — Wir verleben heitere, angeregte Stunden auch bei den schwierigsten Themen, die wir durchsprechen. Um 11 Uhr wird

stets Schluß gemacht in der „Villa Friedensruh“. Bertel Wagner sagt, für ihn sei mein Bau ein ideales Sanssouci, er vergähe Berlin in Berlin. Und Fred Knoop wünscht mir, es solle für mich so etwas werden wie die Bayreuther Villa für Richard Wagner. Auf meine erstaunte Frage, wie er das meine, entgegnete er, ich hätte in der letzten Zeit so elend und bedrückt dreingeschaut, als ob mein Wähen noch keinen Frieden gefunden! Dabei küßte er meine Hand.

Fred Knoop hat nicht unrecht. Ich war seit Monaten etwas down. Aber — ich finde mich schon wieder. Es geht schon bergauf.

XI.

20. November 1904, 4 Uhr nachmittags.

Ich bekomme Logierbesuch. Hoffentlich gönnt Elisabeth mir Zeit für die neue Novelle. Sie wird, sie wird! Und, oh Seligkeit, der Roman ist angenommen! Er erscheint in unserer vornehmsten Zeitschrift. Sieg! Sieg! —

Die Ruhe stört mich nicht mehr, die Stille fördert mich, ich genieße sie. Ich danke ihr! — Aber über eins muß ich doch noch hinweg, über eins, dann bin ich frei! Aber? — Aber?

XII.

23. November 1904, 11¹/₂ Uhr nachts.

Ich setze mich nieder, um noch eine kleine Eintragung zu machen, trotzdem meine Glieder fliegen, mein Herz noch krankhaft pocht. — Aber ich bin frei, ich bin geheilt! Und somit taufe ich auch dich, kleine stille Gartenvilla, mein „Wahnsfried“; denn mein Wähen fand hier Ruhe! Frieden!

Ich habe in „seiner“ Ehe Einblick gewonnen. Ich habe „sein“ Heim, ihn, den ich liebte, als Gatten und Vater gesehen. Entsetzlich! Das war eine Szene, wie er mit seiner Frau zankte, wie er, der große Maler, der vornehme Künstler, sich vergaß. Und sie, die bezaubernde Sängerin — schrecklich! Die beiden jühen Kinder kauerten verstört neben mir auf dem Sofa im Raum neben dem Atelier. Aber sie flüsterten mir zu, daß solche Szenen häufig wären.

Nun bin ich frei und atme inbrünstig dankend deinen stillen Frieden, mein einsames kleines Künstlerheim. Ich segne dich!

Goethe als Ehemann.

Zum hundertjährigen Gedenktage von Goethes Trauung mit Christiane Vulpius.

Von Eugen Jsolani (Berlin).

Nachdruck verboten.

Mehr noch als die Ehe Heines ist diejenige Goethes falsch beurteilt und verurteilt worden. Ist's ein Wunder! Heine lebte in der Weltstadt Paris, wo man durch die Brille freigeistiger Anschauungen das Verhältnis des Dichters zu seiner Geliebten betrachtete, wo die Haushaltung mit einer durch seine Ehefessel gebundenen Frau gewissermaßen typisch ist und etwas Vornehmes hat, wo diese Haushaltung dazu wenig der Beobachtung anderer ausgesetzt ist.

Wie anders dagegen Goethe in dem Kleinstadtnest Weimar, wo auch das intimste Leben der Häuslichkeit des einen nicht völlig verborgen blieb vor den kritischeren Blicken anderer. Und dazu Goethe, der Geheime Rat v. Goethe, der Freund und Vertraute des Landesherrn! Wie wurde der beobachtet und beachtet in dieser Kleinstadt! Und mit den Augen der Kleinstädter betrachtete man und beurteilte man das Verhältnis des Dichters zu Christiane Vulpius, die am 19. Oktober 1806 Goethes Ehefrau wurde, nachdem sie achtzehn Jahre hindurch seine „Maitresse“ gewesen. Durch die Brille kleinstädtischer Anschauungen hat man bis heute vielfach Goethes Ehe beurteilt. Und selbst diejenigen, die dem Charakter und der Bedeutung

der Blumenmalerin Christiane Vulpius gerecht zu werden sich bemühen — vielleicht ist sie manchmal sogar in Goethe-Verehrung zu sehr erhoben worden — wissen doch das Bild, das uns Goethe als Ehemann gewährt, in seiner vielartigen Erscheinung nicht voll-

kommen treu wiederzugeben. Daß Goethe in allerlei Liebesverhältnisse verwickelt war, die vom Standpunkte der Alltagsmoral mindestens so verwerflich waren wie sein Zusammenleben mit Christiane Vulpius, verziehen die Spießbürger Weimars, daß der Herr Geheimrat aber ein ganz und gar nicht hof- und gesellschaftsfähiges Mädchen zu sich ins Haus nahm und sie schließlich ehelichte, schien ihnen unverzeihlich.

Goethe stand im vierzigsten Lebensjahre, als er Christiane Vulpius kennen lernte; er hatte gelebt und geliebt und mochte doch wohl, obgleich er ein Verächter der Ehe war und dies offen bekannt hatte, manchmal Verlangen nach den Freuden eines stillen häuslichen Glückes haben. Es war im Herbst des Jahres 1788, als Goethe in seinem Park spazieren ging und sich ihm da plötzlich ein junges Mädchen mit einer Bittschrift entgegenstellte. Es war Christiane Vulpius, die Tochter eines verkommenen Weimarer



Die schlafende Christiane. — Zeichnung von Goethe.

Aus dem Buche „Goethe“ von G. Wittmann. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, und Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

Beamten, die für ihren Bruder, den jungen Schriftsteller Vulpius, den späteren Verfasser des berühmten Räuberromans „Rinaldo Rinaldini“, der sich kümmerlich in Jena durch Uebersetzungen ernährte, die Hilfe des mächtigen Goethe erbat.

Christiane Vulpius war kein sonderlich hübsches Mädchen, aber doch auch keineswegs häßlich. Der Kopf war von einer Fülle heller, goldbrauner Locken umgeben, die Gestalt klein und zierlich, aber doch von einer gewissen reizvollen Fülle, mit lachenden Augen, schwellenden Lippen, kurz in der Frische jugendlicher, rosiger Gesundheit, die oft so verschönend wirkt — ein „jugendlicher Dionysos“ sagt die keineswegs besangene Adele Schoppenhauer.

Aus dieser Begegnung mit Christiane Vulpius entspann sich gar bald die „Gewissensache“ Goethes mit dem Mädchen. Daß er Christiane nicht gleich heiratete, kann nicht wundernehmen, stand Goethe doch selbst nur allzusehr unter dem Zwange gesellschaftlicher Vorurteile, die einer Ehe zwischen zwei in so verschiedenartiger bürgerlicher Stellung befindlichen Personen keineswegs günstig waren.

Denn Christiane Vulpius hatte bisher in den denkbar bescheidensten Verhältnissen gelebt. Ihr Vater hatte sich und die Familie durch seine Trunkucht aus besseren Lebensverhältnissen in die bedauernswürdigste Lage gebracht, so daß der Sohn sein Studium aufgeben und sich durch literarische Arbeiten ernähren mußte, während die Töchter von dem Ertrage ihrer Handarbeiten, insbesondere der Anfertigung künstlicher Blumen, lebten. Daß Christiane völlig ungebildet gewesen, wie von ihren zahlreichen Feinden berichtet wird, scheint ganz ausgeschlossen. Wohl hatte sie nicht jenen vornehmen, gesellschaftlichen Schliff jener Frauen aus der Sphäre, in der Goethe lebte, vielleicht mangelte ihr auch das Interesse an den geistigen Bestrebungen vornehmer Kreise, keineswegs aber war sie ohne Kenntnisse, soweit damals überhaupt solche Mädchen unbemittelter Kreise Kenntnisse erwerben konnten. Dies geht aus der erwiesenen Tatsache hervor, daß Goethe für sie die römischen Elegien und die „Metamorphose der Pflanzen“ dichtete und sie zu seinen optischen und botanischen Forschungen hinzuzog, bei denen er sich von ihr helfen ließ. Möchte sie nun auch recht wenig davon verstanden haben, mag auch das Interesse dabei mehr durch den Forscher als durch das Objekt der Forschung angeregt worden sein, so viel darf man wohl von einem Goethe annehmen, daß er das Mädchen nicht mit solchen Unterhaltungen belästigt haben würde, wenn Christiane ihm nicht mit Verständnis und Interesse zuzuhören vermocht haben würde.

„Wird doch nicht immer gelüßt, es wird vernünftig gesprochen“ — bezeugt Goethe selbst in den Elegien, und es liegt keine Ursache vor, an diesem Worte des Dichters zu zweifeln. Daß Christiane nicht selbst auf die gesetzliche Regelung des Verhältnisses drang, sondern sogar bescheidenlich den Heiratsantrag abgelehnt haben soll — wie Stahr aus dem Munde Lebender, die es wissen konnten, vernommen haben will — spricht eher für das Mädchen als gegen Christiane. Sie empfand die große Verschiedenheit der bürgerlichen Stellung Goethes zu der ihrigen vollkommen; sie wollte geben, sie wollte beglücken, und in ihrer echt weiblichen Bescheidenheit und Demut begnügte sie sich „mit jeder Existenz neben Goethe“, die er ihr auch immer anweisen mochte. Freilich, für sie, die eben an materiellen Gütern nicht reich war, bedeutete jede Stellung, die ihr Goethe neben sich anweisen mochte, eine Verbesserung ihrer äußeren Lage; das darf man nicht vergessen.

Indessen hat Goethe sie stets als seine Gattin betrachtet, vom Anbeginn des Verhältnisses an. Er sorgte für sie in bester Weise, und nach der Geburt des ersten Kindes, das sie ihm schenkte, August v. Goethe, bei dem der Herzog selbst zu Gvatter stand — schon dieser Umstand zeigt, daß Goethe Christiane als sein ehelich Weib ansah — nahm er Schwester und Tante von ihr in sein Haus. Wenn er sie in Briefen erwähnte, was freilich selten geschah, so nannte er sie seine Frau, wenn er von ihr fern war, schrieb er ihr in den zärtlichsten Ausdrücken, so zum Beispiel, als sich der Dichter in der Kampagne in Frankreich befand, wohin er den Herzog begleitet hatte. Da heißt es:

„An Demoiselle Vulpius, Weimar, Auf dem Frauenplan.

Trier, 7. August 1792.

Wo das Trier in der Welt liegt, kannst du weder wissen, noch dir vorstellen. Das Schlimmste ist, daß es weit von Weimar liegt und daß ich weit von dir entfernt bin. Es geht mir ganz gut. Sei mein rechter Hausherr. Adieu, lieber Engel, ich bin ganz dein
G.“

— 10. September 1792.

Sei ja ein guter Hausherr und bereite mir eine hübsche Wohnung. Sorge für das Bübchen und behalte mich lieb. Behalte mich ja lieb! Denn ich bin manchmal in Gedanken eifersüchtig und stelle mir vor, daß dir ein anderer besser gefallen könnte, weil ich viele Männer hübscher und angenehmer finde als mich selbst. Das mußt du aber nicht sehen, sondern du mußt mich für den besten halten, weil ich dich ganz entsetzlich lieb habe und mir außer dir nichts gefällt. Ich träume oft von dir das konjunktive Zeug, doch immer, daß wir uns lieb haben. Und dabei mag es bleiben.“

Und nicht nur Goethe betrachtete Christiane in jeder Weise als seine Ehegattin, sondern auch seine Freunde taten es, der Herzog, der, wie erwähnt, bei ihrem Kinde Gvatter stand, Zelter, der ihr „kölnisch Wasser“ schickte und dessen Frau und Töchter nicht selten wirtschaftliche Beforgungen für Goethes Hausstand in Berlin ausführten.

Vor allem aber ist für die Stellung, die Goethe der Christiane Vulpius an seiner Seite von Anfang an gab, das schönste und bestgültige Zeugnis die Achtung, die ihr seine Mutter erwies. Wir besitzen seit kurzem einen herrlichen Hausherr, ein monumentales Werk: „Die Briefe der Frau Rat Goethe. Gesammelt und herausgegeben von Albert Köster“ (Karl Ernst Poeschel, Leipzig 1905). Wer die beiden umfangreichen Bände durchliest, findet nur Worte der Liebe für Christiane, und die treueste Mutter, die je einen Sohn geliebt, hätte sicherlich nicht mit solcher Verehrung von der „Liebsten“ dieses Sohnes gesprochen, wenn sie nicht gewußt und empfunden hätte, daß diese Liebe wirklich den Sohn auch beglückte. Die hochsinnige Frau schickte Christianen nicht selten Geschenke, und im Juni 1793 schrieb sie selbst an Christiane: „Daß Ihnen die überschickten Sachen Freude gemacht haben, war mir sehr angenehm — tragen Sie dieselben als ein kleines Andenken von der Mutter desjenigen, den Sie lieben und hochachten und der wirklich auch Liebe und Hochachtung verdient.“

Im August 1796 lernte Frau Rat die Christiane persönlich kennen, und am 24. August schrieb sie an diese: „Liebe Freundin! Das Vergnügen, so ich in Ihrem lieben traulichen Umgang genossen, macht mich noch immer froh — und ich bin meinem Sohn vielen Dank schuldig, daß Er mir solches zu verschaffen die Güte hat haben wollen. So kurz unsere Zusammenkunft war, so vergnügt und herzlich war sie doch — auch die Hoffnung, Ihnen meine Liebe einst auf längere Zeit bei mir hier zu sehen, erfreut mich zum voraus — da wir nun einander kennen; so wird die Zukunft immer vergnügter und besser vor uns werden

— behalten Sie mich in liebevollem Andenken — und von meiner Seite glauben Sie das nehmliche.“ Unterschrieben ist der Brief „dero treue Freundin und Mutter Elisabetha Goethe“. Und im September darauf, während Goethe zur Meßzeit in Frankfurt weilte, schreibt Frau Rat an Christiane: „— — — mittlerweile wir nun hier gaffen, kaffen und ein wahres Scharaffen Leben führen — Sind Sie meine Liebe arbeitssam — sorgsam — wirtschaftlich — damit wenn der häßselhaus zurück kommt — Er Kammer und Speicher angefüllt von allem guten vorfinden wird — nehmen Sie auch davor meinen besten Dank — denn ein wirtschaftliches Weib ist das edelste Geschenk vor einem Biedermann . . . bleiben Sie bei denen ihnen bewohnenden Edlen Grundstücken — und Gott! und Menschen werden Wohlgefallen an Ihnen haben — auch wird die Ernte die Mühe reichlich belohnen.“

Hören wir nicht da zwischen den Zeilen Goethe selbst seiner Mutter vorwärmen von seinem häuslichen Glück! Aus dessen Munde sonst könnte die treue Mutter die Schilderung dieser Sorglichkeit Christianens empfangen haben, war doch sonst ganz Weimar erfüllt von dem Elend, in das sich Goethe angeblich durch sein Verhältnis mit Christiane gestürzt habe. Selbst Schiller und seine Gattin glaubten an dieses Elend, und der erstere meinte im Jahre 1800 an Körner schreiben zu dürfen: „Sein (Goethes) Gemüt ist nicht ruhig genug, weil ihm seine elenden häuslichen

Verhältnisse, die er zu schwach ist zu ändern, viel Verdruß erregen.“

Nun, Goethe zeigte sich schließlich doch stark genug zu einer Aenderung, aber in völlig anderer Art, als die Weimarer Gesellschaft dies erwartete und wünschte. Schiller hat es nicht mehr erlebt. Goethe machte Christiane auch vor den Leuten zu seinem Weibe. Ein rein äußerer Anlaß war die Ursache zu dieser Aenderung.

Am 14. Oktober 1806 zogen die Franzosen in Weimar ein; die Schlacht von Jena war geschlagen. In Goethes Hause machte es sich



Goethe von Angelika Kauffmann, Rom 1787/88.

Aus dem Buche „Goethe“ von G. Wittmann. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, und Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

französische Einquartierung behaglich und bedrohte die Bewohner. Mitten in der Nacht drangen betrunkene Soldaten in des Dichters Schlafzimmer, und es entstand ein Handgemenge, bei dem Christiane, ermutigt und angefeuert durch die Liebe und Besorgnis für Goethe, eine bewundernswerte Geistesgegenwart und Entschlossenheit zeigte und damit grobe Exzesse abwehrte. Fünf Tage später ließ sich Goethe in Gegenwart seines sechzehnjährigen Sohnes und seines damaligen Sekretärs Riemer mit Christiane trauen.

Riemer behauptet, es geschah aus Dankbarkeit für die mutige Tat Christianens; wahrscheinlicher ist, daß Goethe unter dem Eindruck so ernster Geschehnisse Weib und Kind für alle Fälle sicherstellen wollte.

Im Verhältnis Goethes zu Christiane hat die Trauung nichts geändert. „Sie ist immer meine Frau gewesen,“ erklärte der Dichter denen, die ihm mit Glückwünschen naheten. Und er hing an ihr in treuer Liebe nach wie vor.

Wie Goethe seine Frau innig liebte, bezeugen zahlreiche Stellen in seinen Werken. Noch im Jahre 1815 konnte der greise Dichter, rückschauend auf den Tag, da er Christiane kennen lernte und sie aus ihrem Heim mit ihren Angehörigen in sein Haus führte, seiner Liebe zu ihr das herrliche Denkmal setzen in dem lieblichen Liede

„Gefunden.“

Ich ging im Walde So für mich hin, Und nichts zu suchen, Das war mein Sinn	Ich wollt' es brechen, Da sagt es fein: Sollt' ich zum Welken Gebrochen sein?
Im Schatten sah ich Ein Blümlein stehn, Wie Sterne leuchtend, Die Augenlein ich sah.	Ich grub's mit allen Den Würzlein aus, Zum Garten trug ich's Am hübschen Haus.

Und pflanz' es wieder
Am stillen Ort;
Nun weiget es immer
Und blüht so fort.“

Und wie der Dichter ihre Sorglichkeit empfand, das zeigt uns das Distichon, das er in den Notizbüchern 1796 an sie richtete und das er bezeichnenderweise C. G. — Christiane Goethe, nicht Vulpinus — überschrieb:

„Viele Veilchen blühe zusammen! Das Sträußchen erscheine
Erst als Blume. Du bist, häusliches Mädchen, gemeint.“

Ja, Goethe fühlte sich glücklich, vollkommen glücklich in dem häuslichen Frieden, den ihm Christiane nach den vielen Wirrnissen seines Herzens gewährte. Durch sie genoß er Vaterfreuden, nach denen sein Herz sich so oft gesehnt, ihre sorglich liebende Hand gewährte ihm eine stille Behaglichkeit, und er bangte, daß ihm dies Glück geraubt werden könnte:

„Oftmals hab' ich geirrt und habe mich wieder gefunden,
Aber glücklicher nie; nun ist dies Mädchen mein Glück!
Ist auch dieses ein Irrtum, so schont mich, ihr Mägen Götter,
Und benehmt mir ihn erst drüben am kalten Gestad.“

Christiane blieb auch nach der Trauung die demütige, bescheidene Genossin des Dichters. Wohl liebte sie es, von dem „herrn Geheimen Rat“ zu sprechen, aber sie tat das nicht, um sich im Glanze der Ehren ihres Gemahls zu sonnen, sondern weil sie in aufrichtiger Verehrung für den Großen, der sie an seine Seite gestellt hatte, zu ihm aufblickte. Goethe aber hielt nach der Trauung noch mehr als

zuvor darauf, daß ihr von allen mit gebührender Achtung begegnet wurde. Wer es daran fehlen ließ, hatte es bei ihm verspielt.

So beruhigten sich denn nach und nach die bösen Zungen von Weimar über die „Mesalliance“ der Egellenz, und selbst Frau v. Stein, die kurz nach der Trauung sofort an ihren Sohn berichtete,

daß Goethe seine „Maitresse“ geheiratet habe, mußte schließlich zugeben, daß er „das Kreatürchen sehr liebt“. Riemer aber, Goethes Sekretär, weiß zu berichten: „Soviel bleibt ausgemacht gewiß, daß — alle übrigen Vorteile nicht in Betracht gezogen — in diesem häuslichen und wirtschaftlichen Zusammenleben nicht die gewöhnlichen Ehestandszenen und Gardinenpredigten vorfielen, die selbst in dem legitimsten Ehestande seiner nächsten Freunde nicht selten waren.“

Achtundzwanzig Jahre hat Goethe mit Christiane zusammengelebt. Von ihrer letzten Krankheit und ihrem Tode melden die folgenden Tagebuchaufzeichnungen Goethes aus dem Jahre 1816:

„5. Juni. Den ganzen Tag im Bett zugebracht. Meine Frau in äußerster Gefahr. Die Köchin und Mädchen leidlich. Mein Sohn Helfer, Ratgeber, ja einziger haltbarer Punkt in düsterer Verwirrung. Kräuter (der Sekretär) die vergangene Nacht bei mir.“

6. Juni. Gut geschlafen und viel besser. Nahes Ende meiner Frau. Letzter fürchterlicher Kampf ihrer Natur. Sie verschied gegen Mittag. Leere und Todtenstille in und außer mir. Ankunft und feierlicher Einzug der Prinzessin Ida und Bernhards. Hofrat Meyer. Riemer. Abends brillante Illumination der Stadt. Meine Frau zwölf Uhr nachts ins Leichenhaus. Ich den ganzen Tag im Bett.“

7. Juni. Nicht besonders geschlafen. Zahlreiche Kondolenzen. Außer Bett. Mittags mit August. Farbenversuche.“

„8. Juni. Meine Frau Früh um 4 Uhr begraben. Altes gehstet. Im Garten. Das nächst zu Beachtende durchgedacht u. u.“

Das Tagebuch muß in seiner Nüchternheit für den bestremdlich erscheinen, der nicht weiß, wie tief Goethe seinen Schmerz ins Innerste zu verschließen vermochte, und wie er gerade bei tiefster Bewegung an den alltäglichen Gewohnheiten Halt zu finden trachtete. So könnte man zwischen den Zeilen dieser nüchternen Aufzählung seinen tiefen Schmerz lesen, wenn er nicht durch die Worte „Leere und Todtenstille in und außer mir“ schon genügend ausgedrückt wäre. Aber das Tagebuch enthält nicht Goethes letztes Wort über seine Frau. Am 6. Juni 1816, als Christiane starb, schrieb Goethe die Verse nieder:

„Gatte der Gattin.“

Du verlußt, o Sonne, vergebens
Durch die düstern Wolken zu scheinen!
Der ganze Gewinn meines Lebens
Ist, ihren Verlust zu beweinen.“

Wenn man erwägt, daß ein Greis von siebenundsechzig Jahren dieses Wort niederschrieb, ein Alter, der Menschen und Dingen kühl abwägend gegenüberstand, so fällt dies Ehrenzeugnis Christianens, das zugleich auch ein solches für dessen Aussteller ist, doppelt schwer ins Gewicht. Wer das schrieb, muß die Gefährtin seines Lebens als echtes Weib erkannt haben, und das muß sie in der Tat gewesen sein.



Christiane Vulpius. — Nach dem Gemälde von Burg.
Aus dem Buche „Goethe“ von G. Wislowsky. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig,
und Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

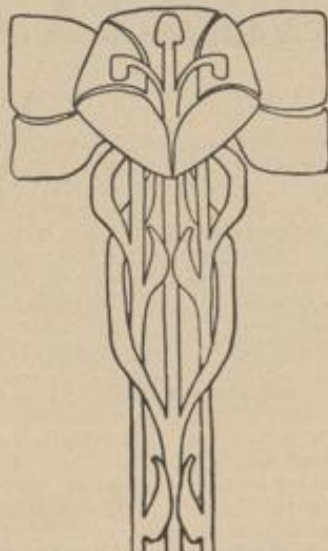
Komm zu mir...

Komm zu mir, ich komme dir
Bis zur Mitte des Weges entgegen.
Nun sind wir nah, und nun stehen wir
Und sind um ein erstes Wort verlegen.

Komm zu mir, ich komm zu dir,
Das mußten wir beide heimlich denken,
Wir waren so kühn, und nun müssen wir
Beide die mutigen Augen senken.

Aber ein Weibchen harr' nur, Lieb,
Dann werden sich unsere Hände fassen
Und das Wort, das bisher im Herzen blieb,
Wird nimmer auf sich warten lassen.

Leo Heller (Berlin).



Alte Wappendevise.

Laß sterben, was stirbt,
Nur das Schwadde verdirbt,
Was nützen die Weidten und Frommen?

Nur das Starke schafft
Sich Lebenskraft,
Die Sonnenfeuern entglommen.

Rings goldener Glanz
Und das Leben ein Tanz,
Wo idwirrend locken die Seigen,

Ein einziger Kuß,
Ein Raucht, ein Genuß,
So gibt sich dir Leben zu eigen.

Leopold F. Singer (Wien).

Settlement.

Von Gudwina v. Serlepsi (Wien).

Das Wort klingt fremd bei uns, besonders denen, für die es einen klaren, hellen Klang haben soll: den großen Scharen aus den Niederungen des Volkes. Man hört förmlich, was der Wiener Dialekt daraus macht, wenn er einmal weiß, was es bedeutet. Und das wissen viele, die da draußen in dem Ottakringer Arbeiterhaus, wo der Verein Settlement seinen ersten Sitz aufgeschlagen, aus- und eingegangen sind. Dafür spricht die Zahl der Mitglieder, die innerhalb weniger Jahre, seit 1901, erreicht wurde. Sie beträgt 1202.

Was ein Settlement ist, nämlich seiner idealen und praktischen Bedeutung nach, die ein herrliches Werk der Menschenliebe umfaßt, wissen bei uns aber noch gar viele nicht, die sehr gut englisch verstehen. An sie sind diese Zeilen gerichtet, um ihr Interesse zu wecken, an ihre Herzen zu klopfen.

Die Schöpfung der Settlements ging von England aus. 1884 wurden in London in den überfülltesten und dunkelsten Vierteln die ersten Niederlassungen gegründet. Hier schlug eine Gruppe von Idealisten, im besten Sinne, von gebildeten, bemittelten Leuten mitten in Verkommenheit und Elend ihren Sitz auf, um denen, deren Heim meist nur ein Unterschlupf, ein obes Obdach ist, freundliche Zufluchtsstätten zu öffnen, überhaupt nach allen möglichen Richtungen zu einem menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen. Sie bauten Häuser, in denen sie selbst wohnten, um in unmittelbarem Verkehr mit dem Proletariate zu treten, dessen Daseinsverhältnisse sie so kennen lernen und bessern wollten. Sie opferten Zeit und Mittel, sie stellten ihr ganzes Selbst in den Dienst einer Idee, deren Grundlagen von Männern wie Carlyle, Austin, Kingsley gelehrt wurden: daß die unteren und untersten Klassen der Gesellschaft ursprünglich gleiche Anlagen, gleichen Sinn für Recht und Unrecht, für Wissen, Schönheit und Freude des Lebens haben wie die oberen, daß nur der Druck der Verhältnisse sie ersticke. Sie erkannten, wie tiefen, unermesslichen Einfluß selbstlos starke Persönlichkeiten durch Beispiel und Charakter auf die Massen üben können. Das Verantwortlichkeitsgefühl der Besitzenden für die Schicksale der Armen und Elenden wurde in erhöhtem Maße wachgerufen und in Taten umgesetzt. Aber es waren nicht Wohltätigkeitseinrichtungen im landläufigen Sinne, die sie schufen, wo Almosen verschiedenster Art gegeben werden und wo erst der Polizeiton der Wohltätigkeit die Gabe verbittert, die geboten wird, oder der bürokratische Gang der Erledigung erst Wochen verstreichen lassen muß, bis dem Hilfesuchenden mit einem Scherlein in seiner brennenden Not geholfen wird. Eine geradezu genial zu nennende, wunderbar warme Menschenliebe, gepaart mit zielbewusstem, hohem Ernst, schuf hier ganz neue Formen des Verkehrs zwischen Gebenden und Empfangenden und verrichtete zugleich beinahe alles, was auf den verschiedenen Gebieten der Wohltätigkeit geleistet wird.

Zwei Grundprinzipien unterscheiden den Charakter der Settlements von anderen Wohlfahrtseinrichtungen. Erstens, daß an die Stelle des Almosens die weiter ausgreifende, schützende Hilfe gesetzt ist. Es wird nicht direkt geschenkt, sondern erstens durch möglichst weitgehende Unterstützung, zweitens durch den unmittelbaren Verkehr, ja teilweises Zusammenleben sonst getrennter Gesellschaftsklassen („Settlement = Niederlassung, Ansiedlung) in moralischer wie materieller Hinsicht zur Selbsthilfe angepornt und erzogen. Dies geschieht durch die Ansiedlung von freiwilligen Arbeitskräften aus den ge-

bildeten und besitzenden Ständen, die sich dem Dienst der Sache ganz oder zeitweise widmen. Eine Anzahl davon wohnt in dem Heim, wo sie die „Residents“, eine Art Haus-Eltern, sind und wo gegen einen minimalen Beitrag die Mitglieder, nämlich das arbeitende Volk, einzelne und ganze Familien, vom Kinde angefangen durch alle Lebensalter, in freien Stunden Erholung, Wärme, Behagen, freundliche, bildende Unterhaltung, Nahrung, Unterricht, Rat in allen

Kochdruck verboten.

Fällen der Not und — was das Schönste — auch helle, echte Freude finden in dem grauen Alltag ihres Daseins, dem oft jeder Lichtblick fehlt. Durch das Entgelt der Mitgliedschaft, ob's auch noch so gering, wird der Empfangende sozusagen Bürger dieser kleinen Republik der Menschenliebe, das Glied einer starken Gemeinschaft. Der Grundgedanke ist also ein ethisch erzieherischer, der ohne religiöse oder sozialpolitische Beeinflussung nichts als Erleichterung, Hebung und damit Verschönerung des Daseins derer anstrebt, die um das nackte Leben, um das tägliche Brot ringen.

Die Leitung der meisten Settlements befindet sich in Frauenhänden; auch die Hilfskräfte rekrutieren sich zumeist aus Frauen. Und gerade der Einfluß sittlich hochstehender, für ihre Aufgabe begeisterter Frauen und Mädchen auf beide Geschlechter wird erfahrungsgemäß außerordentlich geschätzt. Eines der Londoner Settlements, das von weiblichen Studierenden der Universitäten Cambridge und Oxford begründete Womens University Settlement steht unter der Führung von Miss Gladstone, einer Tochter des einstigen großen Premierministers. Dieses Settlement läßt sich speziell die Erziehung des weiblichen Geschlechtes für alle Zweige sozialer Hilfs-tätigkeit angelegen sein. Wie groß der Vorteil für bürgerliche wie hochgestellte Frauen ist, auf diesem Wege durch praktische und zugleich von idealstem Geiste getragene Arbeit das Leben in seinen sozialen Unterschieden und Fragen, in den Läden seiner Rechte und Gesetze kennen zu lernen, hat man in England schon lange eingesehen. Aus dieser Erkenntnis konnte sich eine so hohe Blüte der Settlements entwickeln, deren Same nun in alle Welt hinausgestreut wird.

Auch in Wien sind es Frauen, die die Gründung einer solchen Ansiedlung unternahmen. Es gehörte viel Mut und Energie dazu, nach den großartigen Vorbildern, die sie in England gesehen und studiert hatten, hier etwas Ähnliches ins Leben zu rufen, wo bereits eine ganz ungeheuerliche Zahl von Vereinen den Spendersinn der Bevölkerung in Anspruch nimmt und nach den verschiedensten Richtungen, leider ohne jede Zentralisation, arbeitet. Und dennoch, was ein kleines Häuflein Begeisteter mit der Fähigkeit, die eben nur Frauen für eine sich selbst gestellte Aufgabe haben, binnen kurzer Zeit zustande brachte, das löst den größten Respekt ein.

In kleinen gemieteten Räumen in dem arbeiterbedürftigen Ottakring wurde der Anfang gemacht, der indessen gleich alle Ansätze zu systematischem Ausbau enthielt. Jahr um Jahr wurde, freilich in sehr bescheidenem Maße, vergrößert, so weit es die vorhandenen Mittel nur irgend erlaubten. Der Andrang der Bevölkerung war außerordentlich, viel stärker, als die bestehenden Einrichtungen zur Aufnahme ermöglichten. Deshalb wurde der Wunsch nach einem eigenen Heim immer dringender, um so mehr, als die gemieteten Räume, rings von Fabriken umgeben, über kurz oder lang gekündigt werden können und das gegenwärtige Haus durch einen Neubau verdrängt werden kann.



Das Settlement in Wien: Bibliotheksstunde.



Das Settlement in Wien: Kinderspiele im Freien.

Die erste Spende zur Verwirklichung dieses Wunsches kam von der Präsidentin des Vereines selbst: die ansehnliche Summe von 20.000 Kronen. Ihr folgten einige andere beträchtliche Schenkungen zu diesem Zweck. Dies läßt nun den Zeitpunkt gekommen erscheinen, einen Appell an die große Zahl freudiger Spender zu richten, die Wien ja immer für ein rechtschaffenes Werk der Humanität aufweist. Wofür sie geben werden, mögen einige kurze Notizen über die bisherigen Leistungen des Settlements dartun.

Die Ottakringer Mitglieder des Vereines, 166 Familien mit etwa 600 Erwachsenen und Kindern, genießen je nach Alter und Bedürfnis den Genuß folgender Einrichtungen:

Erstens die Kinder, deren Anmeldungen täglich so zahlreich sind, daß außer den nach Maßgabe der Räume aufgenommenen gegen 200 sich in Vormerkung befinden. Von 8 bis 12 Uhr kommen Kleine zu Spiel und passender Beschäftigung unter Aufsicht einer geprüften Kindergärtnerin und junger Mädchen, die dieser Arbeit ihre freie Zeit widmen. Mittags werden sie zusammen mit Größeren verköstigt, die nachmittags nach den Schulstunden wieder kommen, teils um sich bei Spiel, Vektüre usw. zu erholen oder in den hellen, warmen Räumen zu lernen, Schulaufgaben zu machen oder am Näh- oder Handunterricht teilzunehmen, der für größere Mädchen eingerichtet ist, während Anaben Handfertigkeitsunterricht wie Buchbinderei, Laubsägearbeit etc. bekommen. Der Kinder-Mittagstisch, in eigener Küche zubereitet, stellt sich als besonders segensreiche Einrichtung heraus. Ungefähr 220 Kinder werden täglich verköstigt, und zwar in familienhaft kleineren Gruppen, wo der Charakter der Massenabspeisungen prinzipiell vermieden wird. Krankliche Kinder werden in besondere Obforge genommen, ihre Nahrungsaufnahme kontrolliert und möglichst gefördert.

Es wird gerade da Wert darauf gelegt, dem Kinde, dessen Eltern oft die ganze Woche außer Haus sein müssen, das verschlossene Heim zu ersetzen. Die Frequenz des Kinder-Mittagstisches wies im vergangenen Jahre 28.813 Pflöglinge mit 265 Verpflegungstagen auf — eine berechtigte Zahl!

Im Sommer steht ein kleiner Garten für Turnen und leichte Gartenarbeit zur Verfügung. Dann gibt es Ausflüge und für 41 Kinder sogar eine eigene Ferientolonie. Durch Beiträge des Vereines wurde auch 33 Kindern der Aufenthalt in den Tageserholungsstätten ermöglicht.

Für die verheirateten Frauen finden gemeinsame Stoph- und Nähabende statt, mit Unterweisung im Maschinennähen und Schnittezeichnen. Daneben Vorträge und Besprechungen über nützliche, anregende Themen, häusliche Hygiene, Kinderpflege und -Erziehung. Auch eine Sparer-Sparkasse wurde angelegt, um besonders den Geldverwalterinnen der Familie, den Müttern, Gelegenheit zu erspriehlicher Sparsamkeit zu geben.



Das Settlement in Wien: Nähterabend. (Vortrags- und Sparsparabende.)

Der Verein plant, beim Bau eines eigenen Hauses auch besondere Räume für Heimarbeiterinnen zu schaffen, wo diesen nicht allein durch Ersparnis an Heizung und Licht (gegen möglichst geringe Mieten, etwa 10 Heller pro Tag), sondern vor allem in sanitärer Hinsicht unschätzbare Vorteile für sich und die Ihrigen geboten würden. Man denke daran, wie oft Gesunde und Kranke in derselben ungeheizten, düsternen Stube beisammen sind, wo die Heimarbeiterin an der Maschine sitzt,

während Tag und Nacht das Leben der Familie oder anderer Mitbewohner sich hier abspielt. Wie vielfach auch Krankheitskeime von hier aus durch die Produkte der Heimarbeit verschleppt werden mögen!

Die Mädchen finden außer dem obigen praktisch Gebotenen Unterhaltung durch gemeinsames Lesen, Singen, Erzählen. Eine

Chorgruppe für beide Geschlechter von 38 Mitgliedern läßt allwöchentlich unter Leitung eines Chorleiters Gesänge ein, die sie gelegentlich bei Vereinskonzerten und Ausflügen zum besten gibt.

Deranwachsenden Burschen ist im Sommer Gelegenheit zum Turnen, Fußballspiel gegeben, im Winter zu Lesarten, Schachspiel, Diskussionen über Fragen des täglichen Lebens, Kursen für Sprachlehre, Orthographie, Stenographie. Einem lebhaften Wunsche entsprechend findet im Winter auch ein Tanzkurs statt. Die Bibliothek umfaßt Werke für Kinder und Erwachsene, die nicht nur im Settlement selbst gelesen werden, sondern auch ausgeliehen werden können.

Für Belehrung und Unterhaltung sämtlicher Mitglieder und Altersklassen sorgen abendliche Konzerte, Vorträge aller Art, Vorführung skoptischer Bilder usw. Solche Veranstaltungen finden während des Winters an Donnerstagen statt. In der wärmeren Jahreszeit finden Führungen in Museen und Ausstellungen, Ausflüge in die Umgebung Wiens für

halbe und ganze Tage statt, all dies unter Leitung berufener Kräfte.

Eine Auskunftsstelle für Arbeit, ebenso die Kleiderkammerkassette, der Rechtsbeistand, ärztliche Hilfe in ersten Fällen, volle Behandlung stehen den bedürftigen Mitgliedern offen. Wo es notwendig ist, wird sogar täglicher Spitalsbesuch mit Kindern, deren Angehörige hierzu die Zeit nicht haben, von den Funktionären des Vereines besorgt. Daß natürlich in so manchen Fällen die Verbindung mit anderen Vereinen gesucht werden muß, um da oder dort durchgreifende Hilfe zu schaffen, versteht sich bei einem Verein, der sich eine so weit umfassende Aufgabe gestellt hat, von selbst. Ja, der Verein „Settlement“ setzt sich ein noch höheres Ziel, sobald er ein eigenes Haus haben wird. So wie das Volkshaus ein Zentrum für Volksbildung ist, könnte hier durch gedeihliches Zusammenstreben mit anderen Vereinen — selbstverständlich bei voller gegenseitiger Unabhängigkeit — ein Zentrum für Volkswohl-

fahrt in eminent praktischem Sinne geschaffen werden. Durch die Verhältnisse der Großstadt liegen die verschiedenen Vereinslokale oft weit zerstreut und sind schwer für den Suchenden zu finden. So könnten sie, in zweckdienlichen Räumen unter einem Dache vereinigt, ein Zusammenarbeiten in gewissem Sinne außerordentlich erleichtern. Man denke dabei allein an die Arbeit der Redherren! In erster Linie aber an die Suchenden.

Die Armen, Bedrängten wissen so oft nicht, wohin sie sich wenden sollen mit ihren Nöten und Schmerzen bei der Zersplitterung der getrennt arbeitenden Hilfsaktionen, die sich andererseits Unwürdige gerade durch den Umstand der Zersplitterung schlaun zuzunehmen zu machen wissen. Sie irren gequält und manchmal wie verzweifelt von einem Vereinsbüro zum andern. Hier würde auf diese Weise eine Stätte geschaffen, wo sie in wirklich durchgreifender Art Zuzucht, Beratung, Hilfe finden könnten. Dies alles sucht das Settlement allein jetzt schon in kleinerem Maßstab zu bieten. Um wieviel mehr wird es leisten können, wenn es auf breiterer Basis die angestrebten

Ziele zu verwirklichen imstande ist: Emporziehen aus Bedrängnis, Fremd, Verkommenheit nach jeder nur möglichen Richtung, durch freundlichen Verkehr, durch praktische Unterstützung der Arbeit, der Selbstwehr, aber auch durch Erholung und veredelnde Freuden.

Von weitem hohem ethischem Werte für beide Teile die Erfüllung einer solchen Aufgabe ist, haben die erfahren, die auf kürzere oder längere Zeit sich ihr gewidmet haben, die Einblick gewonnen in die Schicksale einzelner und ganzer Familien, von denen der Wohlgestellte kaum eine Ahnung hat. Es gehört Opferfreudigkeit, Idealismus im schönsten Sinne dazu, sich diesem Werke zu widmen. Was es andererseits gibt an Befriedigung, ja Glück, die ausgestreute Saat aufgehen zu sehen, das ist Erlebnis, unverlierbarer Gewinn.

Möchten viele, die Reichtum an freier Zeit oder an Besitz haben, mithelfen am Ausbau dieses Werkes, über dem freie Menschenliebe ihr helles Banner entfaltet!



Das Settlement in Wien: Näh- und Bildkurs.

Gundula.

Die Tragödie einer Ehe.

Novelle von Dora Tandler (Berlin).

1. Fortsetzung.

Ludwig stand an seinem Schreibtisch und hielt einen offenen Brief in der Hand.

„Na also, die Telephontorsion hat sich wenigstens nicht auf die „Illustrierte“ bezogen. Sonst freilich — die „Illustrierte“ hat geschrieben, „Schwankender Boden“ ist verkauft.“

„Ach Ludwig!“

„Hast du vielleicht daran gezweifelt, Gunde?“

Er fragte es mißtrauisch und verdrossen.

„O Gott, nein — aber — ich freue mich, weil dir an der „Illustrierten“ — so viel zu liegen schien.“

Er brummelte Unverständliches in den Bart.

„Die können von Glück sagen, daß sie deine herrliche Novelle bekommen,“ meinte Gunde und streichelte ihm zärtlich den Arm.

„Ja natürlich. Und — na sie zahlen ja auch so weit ganz gut — wenn auch —“

Er ging mit langen Schritten im Zimmer hin und her.

„Eigentlich möchte ich gleich noch hinunterfahren.“

„Heiß dich doch nicht so ab, Luz,“ bat Gunde schüchtern, „es ist gleich Tischzeit.“

Er hielt in seinem Gang inne und sah sie an. Eigentlich hatte sie recht.

Nachdruck verboten.

Für das Zimmerhonorar — denn ein solches war es für einen Autor von seinem Renommee, wenn er es auch nicht eingestanden — auch noch seine Reverenz machen, abgestandenes Essen auf dem Tisch finden. Schließlich war und blieb er Ludwig Hamann — wenn auch die wechselnde Gunst der Zeiten — ah bah — ganz einfach, er blieb. Höher schrauben würde er den Verleger schwerlich. Der saß fest auf seinem Geldsack.

„Also ja, es hat auch Zeit bis morgen.“

Er warf sich in seinen bequemen Sorgenstuhl, in dem er halbe Vormittage zu verträumen pflegte, wenn die Gedanken nicht kommen wollten oder ihm durch eine unliebsame Störung vertrieben worden waren.

Er sah zu seiner Frau hinüber.

Die helle, warme Märzsonne schien noch immer und umtanzte ihren blonden Kopf. Ihre Wangen waren leicht gerötet, warm und hingebend sahen ihre blauen Kinderaugen zu ihm hin. Sie sah sehr reizend aus in diesem Augenblick, beinahe so reizend wie die blühende Gundula Ehemann, die er vor drei Jahren während der Goethe-Tage in Weimar kennen gelernt hatte und die es ihm angetan hatte mit ihrem blühenden Jugendreiz.

„Komm einmal her, Gundel.“

Sie kam zögernd und schen.

Er zog sie auf seinen Schoß. Etwas von der strahlenden Wärme ihrer Augen schien auf ihn übergegangen zu sein. Er zog sie an sich und suchte ihre Lippen.

Der Herzschlag stockte ihr.

Wie lange hatte er sie nicht so geküßt!

Er ließ die Hände, mit denen er ihn umspannt gehalten, von ihrem blonden Kopf und umschlang sie heiß, und Kuß auf Kuß drang wie eine Loderflamme auf sie ein.

Sie zitterte am ganzen Leibe. Ihr Atem flog. Immer fester hielt er sie, als wollte er sie zerbrechen. Dann ließ er sie, rasch und plötzlich, wie er sie ergriffen hatte.

„Kleines Zerbrechliches!“

Er tätschelte ihr nachlässig die Wangen und zündete sich eine Zigarette an.

„Schau' nach dem Essen, Gunde. Ich habe nachmittags und abends den Kopf voll und muß nach Tisch noch eine Stunde Schlaf nachholen. Die Nacht —“

„Ich weiß,“ sagte sie betrübt und mit leisem Vorwurf. „Ich hab's durch die Türpalte gesehen, wie lange du Licht gehabt!“

Er zuckte mit den Achseln.

„Wenn die Gedanken kommen —“ meinte er geheimnisvoll.

„Arbeitest du nicht bei Tag genug?“ fragte sie zärtlich und bewundernd.

Er schüttelte mismutig und vielsagend den Kopf. „Jetzt nicht mehr. Früher —“

Sie unterdrückte ein Schluchzen.

Er hatte es ihr oft gesagt, daß es früher ein anderes Arbeiten gewesen sei, allein mit der alten Wirtschafterin, die wie ein Herberus über seine Ruhe gewacht hatte. Aber daß er es ihr in diesem Augenblick sagen konnte. Gerade jetzt, nachdem er sie so geküßt! —

Sie wandte sich um und schritt rasch zur Tür. Heiße Tropfen rannen schwer und langsam über ihre Wangen.

Ludwig Hamann war ein starker Esser, und er aß auch heut' mit bestem Appetit trotz des reichlichen Frühstücks, mit dem Minna ihn versorgt hatte.

Dabei las er ein paar Briefe, die zugleich mit der Suppe auf den Tisch gekommen waren.

Daß Gunde keinen Bissen anrührte, nur hastig ein halbes Glas Rotwein hinuntertrank, bemerkte er gar nicht.

Bis er die Briefe fertig gelesen hatte, die keine ausgesprochene Stimmung in ihm auszulösen schienen, war man beim Braten angekommen.

Ludwig bemängelte seine Bartheit und seinen Wohlgeschmack und verteidigte in einer brennenden Anklagerede das Recht des geistigen Arbeiters auf mit besonderer Sorgfalt zubereitete Kost. Es war ein's seiner Lieblingsthemata.

Frau Gundes Pulse flogen diesmal nicht. Sie sah teilnahmslos dabei. Zu tief hatte sie seine Anspielung auf das „Früher“ in unmittelbarer Folge auf seine heiße Umarmung getroffen.

Es war April geworden und Ostern nahte. Frau Gunde saß in ihrem kleinen wohnlichen Zimmer, mit dem Blick auf den jetzt mit Blumen bestellten Balkon, und freute sich auf die stillere Zeit und die warmen Frühlingstage.

In ein paar Wochen hoffte Ludwig mit seinem neuen Stück fertig zu sein. Vielleicht gelang es ihr dann, ihn zu vermögen, irgendein ruhiges Fleckchen mit ihr anzufuchen, bevor die große, allgemeine Sommervöllerwanderung begann, die mehr und mehr jeden stillen Winkel der schönen Gotteswelt zu füllen schien.

Aus leichten, feinen Fäden spann sie ein köstliches Gespinnst: Waldesrauschen und Bachgeriesel, Sonnengold und reine würzige Luft woben durcheinander und mitten darinnen Ludwig und sie, Gatte und Gattin, ganz allein, nur sich selbst geschenkt, fernab von der großen, lauten, überlauten Welt.

Eine große, stille Zuversicht erfüllte die träumende Frau. Trug der laue Frühlingwind sie zu ihr hin? Blühte sie aus ihrem eigenen warmen Herzen auf? War es der starke, ernste Geist des Vaters, der aus den wenigen kurzen Zeilen zu ihr sprach, die vor ihr zwischen blühenden Blumenstöcken auf dem Tische lagen? Wirkten sie alle drei gemeinsam auf sie ein, sie zu stärken, ihre geängstigte Seele mit neuem Glauben zu erfüllen?

Frau Gundula faltete die Hände still im Schoß und sah gedankenvoll vor sich hin.

Wehe, schwere Tage lagen hinter ihr. In nichts hatte sie es ihrem Mann zu Dank machen können, in allem hatte sie's verfehlt. Mit jeder Botschaft war sie zur unrichtigen Zeit gekommen, ihre zitternden, bei jedem leisesten Anstoß fliegenden Nerven waren nicht imstande gewesen, Störungen und kleinlichen Aerger von ihm abzuhalten.

Er war hart und böse und zornig, vielleicht auch ein wenig ungerecht gegen sie gewesen.

Aber sie konnte ihm nicht zürnen, sie bedauerte ihn vielmehr, denn auch für ihn waren diese Tage nicht leicht gewesen. Enttäuschung auf Enttäuschung waren sich Schlag auf Schlag gefolgt.

Irgendwo draußen, sie wußte nicht wo, denn sie hatte die Zeitungen nicht zu Gesicht bekommen, war ein älteres Stück, auf das er noch immer viel Hoffnungen setzte, erfolglos zu Grabe getragen worden, wie Ludwig aufbrausend stets aufs neue betonte, einzig insolge der vorgerückten Saison, der jammervollen Darstellung.

Den halben Tag hatte er am Telephon gestanden und mit dem Agenten gestritten, dem er — Gunde wußte es nicht, aber sie war überzeugt mit Recht — die Schuld an dem ungeschickten Abschluß mit der betreffenden Bühne beimaß.

Bereizte Reden, zornige Ausrufe waren hin und her geflogen. Sie hatte nicht nur mit ihm gelitten, sondern es auch aufs peinlichste empfunden, daß die Diensthoten naturgemäß Zeugen dieser aufgeregten Verhandlungen auf offenem Gange geworden waren. Wäre es nach ihr gegangen, niemand hätte je von dem peinlichen Erdentest erfahren, der an dem geheiligten Beruf des Dichters hing.

Zum Ueberfluß war gerade in diesen Tagen der endliche Bescheid Barnsens gekommen. Er verzichtete auf den Zyllus, erklärte sich aber gern bereit, bei guter Gelegenheit den mittelsten Einakter zur Ausführung zu bringen. An einen Termin binden wollte er sich nicht oder konnte es vielmehr nicht, trotz aller Hochschätzung von Hamanns Talent. Ein Einakter konnte eben nur gelegentlich mit untergebracht werden.

Ludwig hatte geschäumt.

Das Ende der Verhandlung war gewesen, daß er auch den mittleren Einakter zurückgefordert! Wie konnte gerade der Mann, der sich als Literaturoberbunze für die gesamte moderne Bühnenproduktion aufspielte, sich unterfangen, ihm ein geschlossenes Kunstwerk mitten durchzureißen, ihm zuzumuten, einen Torso auf den Kunstmarkt zu bringen?!

Gunde hatte nichts tun und nichts raten können! Was verstand sie von all diesen Frauen, wirren Linien, die den modernen Dichter zum Ruhm führen!

So jung sie war, so zäh hielt sie an dem altmodischen Begriff fest, den sie sich in ihren stillen Mädchentagen nach dem Bilde der Größten von eines Dichters Erdentwallfahrt geformt hatte.

Helfen hatte sie nicht können, und ihren Trost hatte er schroff und ungeduldig zurückgewiesen. „Nur nervöser machte sie ihn, unerträglich das Dasein mit ihren exaltierten Sentimentalitäten.“

Seit zwei Tagen war der ärgste Sturm verbraust.

Gundula nahm des Vaters Brief zur Hand. Mit sehnsüchtiger Zärtlichkeit hing ihr Auge an seiner festen, großgefugten, knorrigen Schrift.

In wie einfachen Linien das Leben der Ihren daheim hinsaß! In ruhiger Stetigkeit wechselten sie ab, Arbeit und Ruhe, Pflichterfüllung und stilles Genießen in der einfachen Natur und noch einfacheren Kunst, die das Leben ihnen bot.

Aber gerade diese Stetigkeit hielt sie gesund an Leib und Seele, zerplitterte das Maß ihrer Kräfte nicht. Jedes von ihnen wußte, was es wollte und sollte, wohin es gehörte, während sie selbst wie ein armer aufgeschreckter Vogel hin und her flatterte, ohne jemals recht zu wissen: da ist dein Platz, deine Primat, die Stelle, an die du gehörst, von der dich nichts und niemand vertreiben kann.

Den Kopf in die Hand gestützt, saß Gunde da und grübelte, als ein leises Geräusch sie aufschreckte.

Minna war ins Zimmer getreten. Sie meldete Frau Hamann, die nur eben auf einen Augenblick bei ihrem Sohne eingetreten war.

„Wird sie den Herrn auch nicht stören?“ seufzte Gunde bekommen.

Minna zuckte mit den Achseln.

„Die alte Dame fragt nicht so viel darnach als gnädige Frau.“

Dann murmelte sie etwas hinterher, das Gunde nicht verstand.

Rasche, lebhaft Schritte näherten sich der Tür. Eine stattliche Frau um das Ende der Fünfzig trat ein. Die Beiden hatten einander seit ein paar Wochen nicht gesehen. Frau Hamann war bei einer Jugendfreundin zu Besuch gewesen.

Sie erzählte viel und lebhaft von dem Aufenthalt in München.

Dann plötzlich blickte sie ihrer Schwiegertochter näher ins Gesicht und hielt mitten in ihrer lebhaftesten Rede inne.

„Um Gotteswillen, Kind, wie siehst du denn aus? Abgerackert und abgemagert, als hättest du nicht satt zu essen oder müßtest ums tägliche Brot sorgen. Hat Luß dich wieder mal hin- und hergejagt mit seinen Launen?“

Gunde widersprach eifrig.

„O Gott, nein, ganz und gar nicht. Nur daß — es ist ihm lehtin manches quer gegangen, dem armen Kerl, und dann, du weißt ja, Mama, seit ich in Berlin weile, bin ich die Stärkste nicht mehr.“

Frau Hamann schüttelte den Kopf und sah nicht ohne Besorgnis an die zarte Frau.

„Du solltest machen, daß du bald herauskämst und etwas für dich tätest, Gunde!“

Gundula lächelte schwach.

„Ohne Luz? Ach, das glaubst du ja selbst nicht, Mama. Jetzt, wo er noch so tief in der Arbeit steckt —! Sobald das Stück fertig ist — dann — ja dann!“

Gundes Augen leuchteten auf, wie sie zuvor geleuchtet, als sie das köstliche Weispin aus Waldesrauschen und Bachgeriesel, Sonnengold und reiner, würziger Luft gewoben und mitten drin sich und den geliebten Mann, abgetrennt von der großen lärmenden Welt, gesehen.

„Es wäre ihm ganz gut, wenn er sich einmal ohne dich befehlen lernte,“ meinte Frau Hamann trocken. „Vielleicht, daß er dann —“

Sie sprach nicht weiter. Etwas wie eine große Angst war in Gundes fragenden Blick getreten, die ihr den Mund verschloß.

Die lebenskräftige, urgejunde Frau sah einen Augenblick mit trübem Lächeln vor sich hin, dann fragte sie in leichtem Ton: „Nun und eure große Gesellschaft? Bist du schon mit allem im reinen, Kind?“

„Gesellschaft? Jetzt noch? Kurz um Ostern Gesellschaft? Wie meinst du das, Mama?“

Frau Hamann blickte verwundert auf ihre Schwiegertochter. „Luz sagte mir doch — es war sein erstes Wort — gut, daß du zu unserer Gesellschaft wieder zurück bist —“

„Es war einmal die Rede davon,“ meinte Gunde kleinlaut; „aber ich glaubte, er habe es sich aus dem Sinn geschlagen. Jetzt im Frühling und wo er doch mitten in der großen Arbeit steckt — ein Stück, von dem so vieles abhängt — wie kann er gerade da —?“

Frau Hamann lächelte ein wenig sarkastisch.

„Gerade um des Stückes halber wird er die Gesellschaft geben wollen.“

Sie fuhr der jungen Frau leicht über Stirn und Wangen.

„Du bist ein Kindskopf, Gunde, und wirst es ewig bleiben.“

Dann stand sie auf.

„Ich will jetzt nicht noch mal zu Luz hinübergehen. Morgen oder übermorgen werd' ich noch mal mit ihm über die Gesellschaft sprechen. Es wäre gescheiter, er verschöbe sie bis zum Herbst. Gar so eilig wird man es mit dem Stück nicht haben. Für den Anfang der Saison werden die Direktoren ausgeforgt haben und nicht auf Ludwig Hamann warten.“

Es lag ein Etwas von gereizter Bitterkeit in ihren letzten Worten, vielleicht auch etwas von schlecht verhehlter Enttäuschung. Gunde hörte nur die Verheißung heraus, bei Luz möglichenfalls einen Aufschub seines Vorhabens zu erwirken.

Sie legte beide ineinander gefaltete Hände auf den Arm der im Hinausschreiten begriffenen Frau und sagte eifrig:

„Ach es wäre herrlich, Mama, wenn du Luz dazu vermögen könntest! Schon seinethalben, damit er sich nicht stört. Er hat ja doch so große Verpflichtungen, nicht? Ist es nicht genug, wenn er zu den Leuten geht? Sie können ja doch alle stolz darauf sein, daß er zu ihnen kommt.“

Sie war ganz rot und heiß geworden bei diesen eifrigen, warmen Worten.

Wieder fuhr die ältere Frau ihr leicht über Stirn und Wange.

„Ja, ja, ich will's versuchen, Kind.“

Luz hatte sich nicht umstimmen lassen. Die Gesellschaft war vonnöten, gerade jetzt. Er bestand darauf und ließ keine Gegenstände gelten.

Frau Hamann war verstimmt davon gegangen. Der Erfolg, den ihr Sohn mit dieser Gesellschaft für sein Stück bezweckte, war, selbst wenn er eintraf, längst verfliegen und vergessen, bis das Stück zur Aufführung kam.

Die Einnahmen waren während des letzten Jahres nicht so reichlich gestiegen als im Anfang seiner dichterischen Karriere.

Frau Hamann war sich trotz aller Ehrlichkeit gegen sich selbst nicht recht klar darüber, ob Luz in der Tat in seinen Leistungen zurückgegangen sei oder ob man anfangs zu große Hoffnungen auf ihn gesetzt hatte und nun verstimmt war, daß er diese nicht zu erfüllen schien.

In keinem Fall hatte Ludwig Ursache, besonders stolz auf die Erfolge der letzten Jahre zu sein. Weshalb also ungewöhnlich große Ausgaben machen? Ohne die würde es nicht abgehen, denn der Stil, in dem Ludwig seine Gesellschaften zu geben pflegte, erforderte einen bedeutenden Aufwand.

Und nicht zuletzt ging es um ihre Schwiegertochter, die ein idyllisches Brauen vor dem Chaos zu empfinden schien, das ein solches Fest ins Haus brachte!

Die energische, starknervige Frau, die so leicht nichts in Harnisch brachte, schüttelte besorgt den Kopf. Da mußte Abhilfe geschaffen werden, lieber heute wie morgen. Dummes, kleines Ding, das nicht einmal die billige Weisheit begriff, sich ein bißel rar zu machen und sich dem Mann damit nur fester zu verbinden!

Aber gern hatte sie es doch das zarte, blonde Geschöpf mit ihrer anbetenden Liebe zu ihrem Jungen.

Zehn Tage vor dem großen Akt saß Luz bei seiner Frau in dem hübschen kleinen Balkonzimmer und revidierte die Einladungen, die sie mit ihrer klaren, gleichmäßigen Schrift ausgeschrieben hatte.

Gunde sah ihm müde zu, wie er Karten und Umschläge lässig durch die Finger gleiten ließ, ab und zu mit mehr oder weniger Wohlgefallen einen Namen vor sich hinhinmurmelt.

Jetzt stochte er einen Augenblick. Unter dem großen, dunkeln Bart spielte ein Lächeln um seine Lippen.

Als Gunde ihm über die Schulter sah, las sie den Namen Frau Elma Soskina.

Ein rasches, heißes Rot stieg in Gundes Wangen auf.

Am liebsten hätte sie diesen Namen gar nicht geschrieben, und nun blickte Ludwig ihn gar, wie ihr scheinen wollte, mit zärtlichem Lächeln an.

Sollte sie ihm sagen, wie sie diese Frau im intimen Gespräch mit einem anderen im Tiergarten getroffen, einem anderen, dem sie dieselben schwärmerischen Augen gemacht als ihm?

Einen Augenblick lang schienen ihre Hände ihm das Blatt entreißen, ein rasches Wort das Lächeln aus seinem Antlitz verschrecken zu wollen, dann bezwang sie sich.

Nein, sie wollte ihm nicht weh tun, seinen berechtigten Stolz nicht verletzen. Es fiel am Ende einzig auf diese Frau zurück, wenn ihr das Unterscheidungsvermögen zwischen ihrem Mann und anderen abging.

Aber die Glieder waren ihr schwer geworden von dem kurzen raschen Kampf und etwas dunkles Angstvolles schnürte ihr die Kehle zu, das sie nicht bei Namen zu nennen wußte.

Ludwig legte Karten und Umschläge beiseite.

„Gut gemacht,“ lobte er. „In solchen Dingen seid ihr Eifermanns prompt und korrekt erzogen, das muß man deinem starrköpfigen Vater lassen.“

Gunde lächelte schwach.

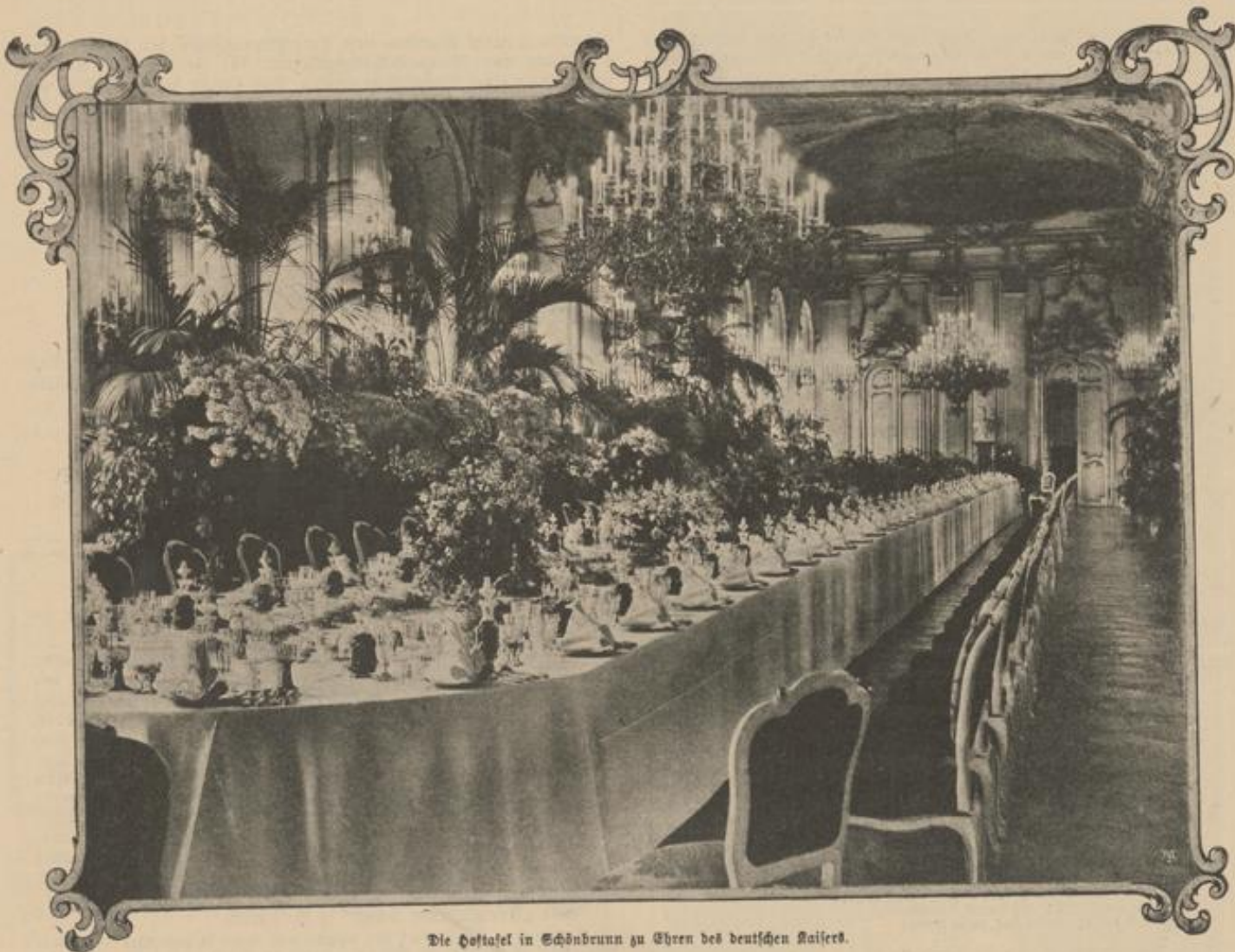
Sie wußte nicht recht, sollte sie sich über das ihr gespendete Lob freuen oder sich gegen die ungerechte Kritik über ihren Vater auflehnen?

Fortsetzung folgt.

Orchideen an der Hofstafel.

In den berühmten „Briefen, die ihn nicht erreichten,“ schreibt die feinsinnige Verfasserin: „Der Speisetisch war übrigens ein wahres Entzücken! Ich habe noch nie eine solche Fülle von Orchideen gesehen, außer vielleicht in dem botanischen Garten von Kalkutta. Ich hätte sie gern alle einzeln bewundert, die langen weißen Dolden, die vom Kronleuchter herabhängten, die grünen, braungeäderten, die wie kleine samtige Schuhe aussehn, in denen Feen nachts im Mondschein tanzen; die großen bläulichen, die auf ihren hohen Stengeln so stolz und abwehrend erscheinen, bis daß man ihre verlangend geöffneten purpurnen Lippen gewahrt. Orchideen kommen mir immer vor wie manche schöne Frauen, in deren Nähe man gleich fühlt, daß sie wunderbare, geheimnisvolle Dinge erlebt haben müssen. Ich wünschte, ich verstünde die Orchideensprache! Es werden darin gewiß die seltsamsten Geschichten erzählt.“

Diesen Orchideenzauber wird die illustre Gesellschaft gewahrt, die Gast ist an der Tafel des Kaisers Franz Josef. Die berühmten Schönbrunner Gärtnereien, für die seit Uebernahme der Hofgarden-Direktion durch den als Fachmann hochgeschätzten Hofgarden-Direktor Anton Umlauf eine neue Ära des Glanzes gekommen ist, liefern prächtige, herrliche Orchideen, darunter schöne eigene Züchtungen, zur Ausschmückung der Hofstafel in luxuriöser Fülle. Unsere Damen wird gewiß eine solche grandseigneurale Blumendekoration der kaiserlichen Tafel interessieren. Wir zeigen in unserem nach einer wohl gelungenen Photographie hergestellten Bilde die Ausschmückung der sogenannten großen Galerie im Schönbrunner Schloße anlässlich der Galastafel, die zu Ehren des deutschen Kaisers im Juni dieses Jahres stattfand. Imposante Palmengruppen, deren edles Grün leuchtende Azaleen, Hortensien, Orchideen mit ihren Blütenwundern und blühende



Die Hofhotel in Schönbrunn zu Ehren des deutschen Kaisers.

japanische Spierstaude (*Spiraea japonica*) belebten, bildeten an den Bänden und in den Ecken des grandiosen, tausend Personen fassenden Saales mit seinem Dekor in Weiß, Gold und Frestomalerei anmutige Gruppen. Auf vier großen Ständern waren in geschmackvoller Anordnung die erlesensten Schönbrunner Orchideenzüchtungen zu schauen, und wie wenn man das Kostlichste der Gewächshäuser vor Kaiser Wilhelm hätte Revue passieren lassen wollen, verleierte man unter den Orchideen die glutroten, kufskopfgroßen Blumentugeln der *Brownea*. Die Tafelaufsätze zeigten entzückende Arrangements von Orchideen, namentlich Kreuzungen von *Cattleya* und *Laelia* und

Oncidium, dann in den Farben anmutig zusammenstimmende Rosen, *Bougainvillea*, *Medinilla*, die treffend den Beinamen *magnifica* führt, usw. Ueber das schimmernde Weiß der Tafel zogen sich 200 Meter zarter Girlanden von *Asparagus Sprengeri* und *plumosus* mit *Bougainvillea*- und *Erica ventricosa*-Blüten. Sowohl die Aufzucht und Pflege der Schönbrunner Blumenstücke, unter denen sich auf die Zeit der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Josef zurückgehende Erwerbungen befinden, wie die Durchführung der Dekorationen für die Repräsentationsfeste unseres Hofes besorgt ein Heer ausgezeichnet gesulter Gartengehilfen unter Leitung des Direktors Umlauf.

E. M. K.

Frauenchronik.

Der erste weibliche Apotheker in Mähren. Den ersten zwei Pharmazentinnen, die Oesterreich bisnun besitzt, hat sich eben eine dritte zugesellt, deren Bild wir heute bringen. Es ist Fräulein Karola Bader, Tochter des Oberlehrers Moriz Bader in Pohrlitz in Mähren, die am 27. August d. J. die Apothekerprüfung in Brünn mit sehr gutem Erfolge abgelegt hat. Die junge Dame, die im 20. Lebensjahre steht, absolvierte sechs Gymnasialklassen als Privatistin am 1. I. deutschen II. Staatsgymnasium in Brünn, praktizierte dann drei Jahre in der Apotheke des Herrn Podleschka in Pohrlitz, und wird ihre Studien ab Oktober d. J. an der Universität in Wien fortsetzen. Wir wünschen der jungen Pionierin den besten Erfolg. Will es doch ernstem weiblichen Streben auch in der „lateinischen Küche“ ein Gebiet zu erschließen, wofür es seine Eigenart in ganz besonderer Weise geeignet erscheinen läßt!

Sonderbare Frauenberufe. Das konservative Europa hält noch mit großer Zähigkeit an der Scheidung zwischen „männlichen“ und „weiblichen“ Berufen fest, wie sie sich durch jahrhundertelange Übung herausgebildet hat, und jeder Versuch der Frauen, in ein den Männern bisher allein vorbehaltenes Arbeitsgebiet einzudringen, verursacht immer von neuem unliebsames Aufsehen, erweckt Widerstand und Mißbilligung. Das von Urvätertraditionen nicht beschwerte Amerika kennt diese Unterscheidung nicht mehr, und es gibt dort tatsächlich kaum irgend einen Beruf, der nicht von Frauen ausgeübt werden könnte — wenn sie die Fähigkeit dazu besitzen. Lehrreiche Aufschlüsse nach dieser Richtung liefert eine kürzlich veröffentlichte Liste amerikanischer Steuerträger. Neben den tausenden von Verkäuferinnen, Buchhalterinnen, Maschinenschreiberinnen,

Lehrerinnen, Schriftstellerinnen und Künstlerinnen, die ja auch und ein wohlbekannter Anblick sind, finden sich dort verzeichnet: weibliche Schmiede, Dampfkeilmacher, Dachbeder, Zimmerleute, Steinmeße, Architekten, Steinbrecher, Stubenmaler, Tapezierer, Eisenbahn- und Straßenbahnangestellte, Gepäckträger, Nachtwächter, Maschinisten und Techniker und so weiter. Daß den amerikanischen Frauen nicht nur die ärztliche Laufbahn, sondern auch das Predigeramt und jenes eines Rechtsanwaltes offen steht, ist allbekannt. Da alle diese Frauen den Vorzug genießen, in der Liste der Steuerzahler zu figurieren, scheint wohl der Beweis erbracht, daß auch die „unweiblichen“ Berufe nicht nur ihren Mann, sondern auch ihre Frau zu nähren vermögen.

H. H.

In Breslau bestanden kürzlich Fräulein Helena Derks aus Köstlin und Fräulein Elsa Przewinski aus Stettin die zahnärztliche Staatsprüfung.

An der Universität Jena bestand als erste Dame die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen eine Schlesierin, Fräulein Großmann aus Goldberg, die nach Absolvierung der Prüfung mit dem Prädikat „gut“ die Lehrbefähigung in Lateinisch, in Griechisch und in philosophischer Propädeutik für die erste Stufe erlangt hat.

R. N.

Ein Bund der Hausfrauen wurde vor einiger Zeit in Berlin in das Leben gerufen. Die neue Vereinigung will den vielgeplagten Frauen des kleinstädtischen Mittelstandes das schwierige Problem lösen helfen, „to make the two ends meet“, wie der Engländer sich ausdrückt, das heißt, mit den zur Verfügung stehenden geringen und selten steigungsfähigen Mitteln alle an sie herantretenden Anforderungen zu befriedigen, eine Aufgabe, bei deren Bewältigung tausende



Fräulein Karola Bader, der erste weibliche Apotheker in Mähren.

von Frauen ihre physischen und geistigen Kräfte bis zur vollständigen Erschöpfung aufreiben. Die Leistungsunfähigkeit der Frau und Mutter bedeutet aber fast regelmäßig die vollständige Herrichtung des Haushaltes, da Hilfskräfte wegen ihrer Kostspieligkeit nicht herangezogen werden können. Der Bund strebt die Verwirklichung seiner Ziele an durch: Aufklärung in Wort und Schrift über das Glück in der Ehe, Familienwohlfahrt, Krankheitsvorbeugung; Veranstaltung von hauswirtschaftlichen Kursen für Mädchen und Frauen, die die so notwendige praktische Kenntnis der Hausführung sich nicht aneignen konnten, weil sie von Jugend an dem Erwerbe nachgehen mußten;

Einrichtung einer Kranken- und Unterstützungskasse für Hausfrauen; Errichtung von Sommererholungsheimen für Frauen und Kinder; Einrichtung einer Rabatt-Sparanstalt. Das Organ des Bundes ist die Wochenchrift „Frauenreich“, die aus der von Lina Morgenstern begründeten bestbekanntesten „Deutschen Hausfrauenzeitung“ hervorgegangen ist. Dem Bunde ist bei seinen zeitgemäßen Bestrebungen ein voller Erfolg zu wünschen.
H. H.

In Berlin wird von der Korporation der Kaufmannschaft eine Handels-Hochschule gegründet, die auch weiblichen Schülern zugänglich sein wird.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Ada B. in Wien. Das gewünschte Bild des Herrn Robert v. B. wäre schon längst in der „Wiener Mode“ erschienen, aber es war weder von dem ausgezeichneten, viel zu bescheidenen Künstler noch irgendwie sonst erhältlich. Wir hoffen aber doch noch, Ihrem berechtigten Wunsche sehr bald entsprechen zu können. Ein klein wenig Geduld.

M. E. v. T. Ich habe schon viel, viel bessere Gedichte gelesen, die aber auch nicht gut waren. Das hübscheste wäre allenfalls noch „Vindenblüten“. Und auch das nur ein dünner, lauer Aufguß.

Flottes Naturkind.

1. Darf man an die Redaktion der „Wiener Mode“ Manuskripte senden und ein Honorar dafür verlangen?

Sie dürfen so viel verlangen, wie Sie wollen.

2. Welche Mädchen sind mehr beliebt: Kette, lustige, viel plaudernde oder stille, phlegmatische mit dem höchst unschuldigen Blick?

Nach beiden Sorten ist gottlob ziemlich rege Nachfrage und sie werden gleich gern aus dem Heiratsmarkte genommen.

Jul. Nengaw.

Das Leben.

Wo du das erstmal der Sonne Licht gesant,
Da ist dein Heimatort, dein Vaterland;
Wo du das erstmal so lieblich schliefst, so trant,
Da ist's, wo man wohl hoffnungsvoll an deiner Wiege stand.

So tritt der Mensch mit Hoffnung in das Leben,
Nichts gab ihm Gott, als freie Willenskraft,
Ein kühnlich Ziel muß er nun hier erstreben
Und glücklich dem, der es vorm Tod erfährt.

Den einen legt man aus der Wiege in den Sarg,
Dem andern hat Gott eine längere Frist gegeben;
Er wandelt hin auf diesem Lebenspfad,
Um einzugehen in das ew'ge Leben.

Der eine wandelt hin auf schönen Wegen,
Der andere schwindelnd auf dem Felsenraum,
Eine jede Straße führt ans End' des Lebens
Und jeder schläft hier seinen Lebensraum.

Doch ist verschiednen unter Menschenkläd,
Halt unbegreiflich ist das Erdenleben,
Auf einen kommt der Fälle Gläd,
Auf andern Ungemach in Regen.

Doch jeder läßt's auf sich ergeh'n
Und jeder blüht zum Häl'tern Himmel,
O warte nicht, bleib handhelt bei'n,
In diesen menschlichen Getümmel.

Denn wenn am Himmel wird das Siegeszeichen glänzen,
Und wenn erschallen wird einst derposaune Ton,
Dann wird man dich und deine Tat bekrönen
Und geben dir den wohlverdienten Lohn.

Ihnen hat der liebe Gott die Gabe der Banalität in Ihre hoffnungsvolle Wiege gelegt. Ich wünsche jedoch aus ganzem Herzen, daß Sie für Ihre poetischen Schandbaten ausnahmsweise nicht den wohlverdienten Lohn bei obligater Posaune empfangen mögen.

Trene Abonnentin in Tirol. Um dem Haar einen rötlichen Schimmer zu verleihen, werden Waschungen mit einer schwachen Lösung Wasserstoffsuperoxyd (5-0 bis 10-0 auf 100-0 Teile Wasser) angewandt. Vorsicht ist geboten, da das Haar dadurch entfärbt wird und seine ursprüngliche Farbe nicht mehr, höchstens durch Zurücksärfärben erhalten kann.

J. M. in N.-y. Das Gedicht ist ganz mißraten. Es ist furchtbar. Es ist entsetzlich. Es ist schauderhaft. Ich habe mich in schrecklichen Krämpfen gewunden und mußte vom Herrn Hausbesorger wieder ins Leben zurückgerufen und gelobt werden. Dann trat ich sofort einen längeren Erholungsurlaub an.

Junger Verdamm. Wenn Ihr Gesundheitszustand Ihnen den Verkehr in der Gesellschaft erschwert und Sie zwingt, sich häufig rasch zurückzuziehen, so wäre es wohl geratener, erst Ihre vollständige Wiederherstellung abzuwarten.

J. D. Ihr Gedicht von der Reise ist schändlich. Bitte, fahren Sie ab!

P. R. aus Franzensbad. Sie träumen noch immer im Walde? — So was tut man schon lange nicht mehr. Sie sehen den Wald vor lauter Träumen nicht...

Sauft Helena in A.

Augensprache.

Es ist doch gar zu lustig,
Sich in die Augen zu sehen,
Wenn auch die dummen Blikster
Uns immer lauernd umspähen.
Sie lauern und haschen jeden
Unserer Blicke gleich auf,
Doch sah sie schauen — für uns geht
Die Sonne dabei doch auf.

Wir schauen uns in die Augen,
Wir schauen uns selig an —
Was findet ihr bösen Menschen
Denn gar so Schlechtes daran? —

Ich finde an Ihrer Augensprache nichts Schlechtes, nur an Ihrer sogenannten Dichterei.

Ruth. 1. Wir empfehlen Ihnen Grün, Dunkelblau, Braun. 2. Dunkle, von der Sonne gebräunte Streifen am Halse müssen wie Sommerprossen behandelt werden, das heißt, es ist notwendig, eine entsprechende Salbe anzuwenden. Ist das Uebel nicht zu groß, dann versuchen Sie folgendes Mittel: Ein Eiweiß wird schäumig gerührt und mit dem Saft einer Zitrone, einer Messerspitze Salz und einem Teelöffel Röhrenwasser vermischt. Damit werden die affizierten Hautstellen mehrmals, namentlich vor dem Schlafengehen bestrichen. 3. Warzen werden durch Aegymittel, Elektrolyse oder mit Messer und Schere (seitens des Arztes) entfernt. Mildere Mittel, die man selbst anwenden kann, sind Bepinselungen mit Essigsäure, Schöllkraut und Wolfsmilch oder wiederholtes Abreiben mit einem Stüchchen gewöhnlicher Waschsoda. Wir würden Ihnen raten, sich einem Arzt anzuvertrauen.

Die „Allerinstehende Dame“ in P. schreibt:

Warum so viel Ironie? Sie brachten mich damit in heße Wat — Dummheit! Hät' ich Sie hier. — Und da — wegen der Witwe — ja da haben Sie sich doch klein, ganz klein gezeigt. — Sie sagen da: „Mit mehreren Herren zugleich korrespondieren, wird es der Witwe kaum gelingen. Sie ist doch kein Vogel.“ Es gelingt ihr aber sehr wohl, die Dame korrespondiert sogar mit 23 Herren, sage: zwanzigdreier Herren — zugleich; diese alle bewerben sich um ihre Hand, verehren sie hoch und loben lauter hohe Verfasslichkeiten. Die Dame ist aber selbstredend noch immer kein Vogel!

Trene Abonnentin.

1. Ist das „Rachtsahl“ von Maxim Gorki passend für ein 35jähriges Mädchen? Sogar für ein 35jähriges.

2. Mit was kann man große Hände und Füße vertreiben?

Doch Amputation.

„Ohne beißende Ironie.“

Gedenke der seligen Stunden,
Die wir miteinander verlebte,
Wein Herz hat das deine gefunden —
Som Schleier der Liebe umweht.

Gedenke der seligen Stunden —
Die Vergangenheit rufe zurück —
Als mein Mund hat den deinen gefunden —
Berspürtest du nichts von dem Glück? — — —

Von dem Glück der selbtsosen Liebe,
Die nicht rechnet, erwägt, noch bedenkt —
Die befreit die gebundenen Triebe
Und Dornen und Dornen verdrängt? — — —

Doch dein Herz konnt' die Lieb' nicht erfassen,
Die aus Liebe geliebt will nur sein —
Drum mögest du lieber mich hasßen,
Als spöttelnd mich lieben zum Schein! — — —

Rächens mehr!

Um Gotteswillen!!!

M. in Südbungarn.

Schon seit Jahren liebe ich ein junges Mädchen mit der ganzen Glut meines Herzens, aber „Ne, die Schönde von allen“, teilt meine Gefühle nicht — im Gegenteil, sie begegnet mir mit entsetzlicher Mißachtung. Was soll ich nun tun, um mir ihre Liebe zu erwerben?

Ratschläge dieser Art erteile ich nur ausnahmsweise und in besonders berücksichtigungswürdigen akuten Fällen. Imponieren Sie ihr doch mit einem Selbstmord! Das Mittel ist radikal, aber probat.

Gesellschafts-Seide u. Ball-Seide Grenadine-Seide u. Voile-Seide Peau de Fée-Seide u. Musselin-Seide Marquissette-Seide u. Atlas-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Für Nichtkonvenierendes wird das Geld zurückgegeben.

Matrosenanzug	K 12.—
Eisjacco	K 16.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Herrnwinterrod	K 34.—
Modegilet	K 7.—
Pelzjacco	K 34.—
Damenmantel	K 54.—

Alles rein Schafwolle. — Jacob Rothberger, l. u. l. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9
Verkauf bis 12 Uhr nachts

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
Roben, Mäntel und Blusen in Batist, Leinen, Irish und Valenciennes.
Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Kleider und Hüte.
Einzig Niederlage in **echten Spitzen** jeder Art.
Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.
Auf Wunsch Auswahlendungen.
WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.

Grünstes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Miroshenbau).

Neueste Herbst- und Wintermode.



Neueste Herbst- und Wintermode.

Corset Gracieux.
Sehr schlank schnürend. Neueste Façon für englische Moden in gerader Front für starke und schlanke Damen. — Preis von 20 bis 120 Kronen. Mass über geschnürte Taille genommen: Taillennweite obere Brustweite, Hüftenweite, Seitenhöhe, vordere Planchettenlänge. — Versand per Nachnahme. — Illustrierte Preisliste gratis und franko.

!
Vieljährige Erprobung
hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen
Sommersprossen und Leberflecke
bei Anwendung der **Orientalischen Gesichts-Pomade** verschwinden.
Preis per Dose K 1.60.
Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
Zweimal täglich Postversand.
5185

Canfield Schweissblatt.
Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht. Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co., HAMBURG, Grosse Bleichen 16.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Bei **Lungenkrankheiten**
Katarrhen, Keuchhusten,
Influenza, Scrofulose
wird
SIROLIN „ROCHE“
von zahlreichen Professoren und Aerzten ständig verordnet.

(Thiocol 10, Orangensirup 1+0)

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen **Originalpackung „Roche“**
Erhältlich in den Apotheken à Mk 3 20
F. HOFFMANN-LA ROCHE & C^{IE}
BASEL, GRENZACH (BADEN)

CARL FEINER
Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.
Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.
Stores, Vitragen und Vitragenstoffe. Spitzentücher, Spitzenbettdecken, Spitzenstoffe, Kirchenspitzen.
Tausend Muster von Spitzen und Stickereien für Ausstattungen.
5568
Preisliste und Mustersonden gratis. Provinzaufträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenierendes zurückgenommen.



Gegründet 1875.

Telephon 4759.

Miederhaus Ign. Klein

WIEN VI., Mariahilferstrasse 39

Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ Brusthalter

Mieder mit gerader Front
à K 18, 20, 24 bis 36 und höher.

fürs Haus, für Tennis-, Reit- und Touristen-Sport
à K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
Obere Weite Höhe unterm Arm
Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Unser Katalog

mit den neuesten Modellen für Herbst und Winter ist soeben erschienen und senden wir selben auf Verlangen jeder Dame

gratis und franko.

MLADÝ & PUŠ, Chrudim (Böhmen)



Leinen- und Wäsche-Spezialität:

Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen

von 500 Kronen aufwärts.

Auf Verlangen illustriertes Preisblatt nebst Kostenüberschlägen.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“

Wien I., Neuer Markt 17.



Gegründet 1794.

CREME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

Poudre & Savon SIMON PARIS

Patent-Bett-Stuhl „Elisabeth“

mit hoher Sprungfedern-Polsterung!
Ein Griff, ein oder zwei Betten!



Als eleganter Stuhl.



Als bequemes Bett für ein oder zwei Personen.

Von uns bereits mehr als 12.000 Stück geliefert.

Unsere Patentmöbel sind als die praktischsten von den ersten Fachleuten anerkannt. Wir leisten für jedes Stück mit unserer Schutzmarke Garantie!

Man überzeuge sich von der Richtigkeit obiger Angaben.

Älteste und grösste Patentmöbel-Fabrik

R. JAEKEL'S Nachf. k. u. k. Hoflieferanten und Kammerlieferanten
Wien VI., Mariahilferstrasse 11.

Dr. Sulz de Boutemard's

Dr. Borchardt's

aromat. Zahn-Pasta | aromat. Kräuter-Seife

zur zuverlässigsten Pflege der Zähne, unübertroffenes Schönheitsmittel zur Erlangung des zartesten Teints; unfehlbar gegen aufs angenehmste die ganze Mundhöhle. spröde Haut und alle Hautunreinheiten.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

WIEN XIII/2. Alleinige Erzeuger: RAYMOND & Cie. BERLIN N. 24.

Wichtig für Korpulente!

(Fettleibige)

Bekundungen:

«Herrn Apotheker Grundmann, Berlin! Ich bin mit Ihrem Entfettungstee sehr zufrieden; habe nach drei Paketen 25 Pfund abgenommen. Hochachtungsvoll H. B., Mühlenbes., Sievern»

«Ihr Entfettungstee ist vorzüglich in seiner Wirkung; erbitte drei Pakete. P. Baudis, 2. August 1906. Frau Inspektor N.»

Dergleichen Anerkennungen über Grundmann's Entfettungstee kommen täglich unaufgefordert ein; ein Beweis dafür, dass der Erfolg dieses Tees nicht auf prahlerische Reklame, sondern auf absolute Reellität zurückzuführen ist. Wenn Ihnen bis jetzt nichts anderes genützt hat, so versuchen Sie es, bitte, noch mit 3 Paketen Grundmann's Entfettungstee; des Erfolges können Sie sicher sein. 3 Pakete 6 K., zur Kur erforderlich. Stärke II: 3 Pakete 12 K.

Depots für Oesterreich-Ungarn:

Apotheke Elischer in Kassa, Ungarn.

Reichs-Adler-Apotheke in Weidenau, Oest.-Schlesien.

NAUMANN'S



NÄHMASCHINEN

Jährliche Produktion:
= 100.000 Stück. =

sind in einer Anzahl von nahezu 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet.

Der Weltruf, den dieselben genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte u. Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Naumanns Nähmaschinen besonders geeignet.

Aktiengesellschaft vorm. SEIDEL & NAUMANN, Dresden.



In den letzten 10 Jahren hat sich das Pflanzenfett

Kunerol

(aus Kokosnüssen) nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europas in allen Bevölkerungskreisen derart eingebürgert, dass es heute in vielen Küchen bereits unentbehrlich geworden ist. Wir wurden nun von verschiedenen Seiten angegangen, die Erfahrungen, die in den letzten 10 Jahren seit Erfindung des **Kunerols** über dessen Verwendungsart, über seine verschiedenen Vorzüge gemacht wurden, zu sammeln und den Konsumenten zur Verfügung zu stellen. Wir glauben jedoch, bei dieser Arbeit der Mithilfe des grossen Publikums nicht entraten zu können, da wir nur dann in der Lage sein werden, die mannigfache Verwendung, die das **Kunerol** in allen Ländern zu den verschiedenartigsten Speisen gefunden hat, zusammenzufassen. Wir haben uns daher entschlossen, eine

Grosse internationale Preiskonkurrenz

für **Kunerol**-Koch-, Brat- und Backrezepte auszuschreiben und haben hierfür

Preise

im Gesamtbetrage von

Kronen 10.000.00

ausgesetzt.

Es gelangen
nebenstehende
Preise zur
Verteilung:

- I. Ein Preis von K 1000.00 für das beste **feine** Kunerol-Menü;
- II. Ein Preis von K 600.00 für das beste **bürgerliche** Kunerol-Menü;
- III. 4 Preise à K 500.00 für die originellsten und besten Kunerol-Rezepte; ferner
- IV. 24 Preise à K 100.00
- V. 50 Preise à K 20.00
- VI. 50 Preise à K 10.00
- VII. 500 Preise à K 5.00

Somit im ganzen:

K 10.000.00

Bei Zuerkennung der Preise werden vor Allem die originellsten Rezepte bevorzugt; ferner solche, in denen die eigenartigen Verwendungsmöglichkeiten des **Kunerols** berücksichtigt werden, da sich bekanntlich **Kunerol** zur Zubereitung vieler Speisen bedeutend besser eignet als andere Fette, ja auch zur Herstellung neuer Speisen Veranlassung gegeben hat.

Nähere Bestimmungen:

1. Sämtliche Rezepte sind an das **Zentralbureau der Kunerol-Werke, Wien VI., Gumpendorferstrasse 118**, mit dem Vermerk: „Für die Preiskonkurrenz“ bis spätestens 30. April 1907 einzusenden.
2. Jedem Rezept muss die Schleife eines **Kunerol**-Pakets beiliegen.
3. Sämtliche eingesandten Rezepte bleiben unser Eigentum.
4. Jedes Rezept muss mit einem Kennwort versehen sein; der Sendung muss ein mit demselben Kennwort versehenes geschlossenes Kuvert beiliegen, welches Namen, Stand und

genaue Adresse der Absenderin enthält. Auf der Sendung selbst darf der Name der Absenderin nicht ersichtlich sein.

5. Einsenderinnen ganzer Menüs haben selbstverständlich die Rezepte zu den einzelnen Speisen des Menüs zu liefern. Sollte das Menü keinen Preis erhalten, so können eventuell einzelne Rezepte prämiert werden.

6. Die Namen der Mitglieder des Preisrichterkollegiums werden in nächster Zeit bekanntgegeben.

7. Die Namen der Gewinner der ersten Preise werden seinerzeit in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Kunerol-Werke

k. u. k. Hoflieferanten

Wien — Atzgersdorf — Dux — Verona — Bremen.

In den Kunerol-Werken wird ausschliesslich reines Pflanzenfett aus Kokosnüssen und keinerlei andere Produkte erzeugt.

Kunerol ist ein reines Naturprodukt und wird ausschliesslich aus Kokosnüssen ohne jede Beimengung hergestellt.

Der internationale Frauenstimmrechtskongress in Kopenhagen.

Von Roska Schwimmer (Subabst).

Rachdruck verboten.

„Mein Zweig der Frauenbewegung hat in den letzten Jahren annähernd solche Fortschritte gemacht wie die Stimmrechtsbewegung,“ sagte Mrs. Carrie Chapman-Catt, die prächtige Vorsitzende des Weltbundes für Frauenstimmrecht, bei Eröffnung der vom 7. bis 13. August in Kopenhagen stattgefundenen außerordentlichen internationalen Versammlung. Die Berichte der angeschlossenen Länder, die vor kurzem erfolgte politische Gleichberechtigung der finnischen Frauen, die mannigfachen neuen Stimmrechtsorganisationen in allen Ländern beweisen die Richtigkeit dieses Ausspruches.

Die organisierte Frauenbewegung hat sich erst in den letzten Jahren zu der Erkenntnis aufgeschwungen, daß allem voran das Stimmrecht und die Wählbarkeit der Frau erlangen werden muß, wenn die Frau im eigenen und im Interesse der ganzen Menschheit als jener Faktor auftreten will, der alle Fehler aus dem Kulturgewebe unserer Zeit ausschalten und mit neuen, glänzenden Fäden an dem Gewebe einer schöneren, gerechteren Kultur mitarbeiten will.

Dem Weltbund für Frauenstimmrecht gehören an: Australien, Dänemark, Deutschland, England, Italien, Kanada, die Niederlande, Norwegen, Rußland, Schweden, Ungarn und die Vereinigten Staaten. An dem Kongress nahmen aber auch Delegierte noch nicht angeschlossener Länder, wie Frankreich, Island, Finnland u. a., teil.

Die Finnen waren Mittelpunkt herzlichster Ovationen. Empfangen wir es doch alle als eigenen Sieg, daß die finnischen Schwestern nun parlamentsfähig sind. Mehrere der finnischen Delegierten sind aussichtsreiche Abgeordnetenandidaten für die im Jahre 1907 stattfindenden Wahlen. Tiefen Eindruck machte die russische Delegation. „Diese Frauen haben mehr gelitten als wir. Sie haben mehr gekämpft als wir. Sie werden vielleicht auch früher siegen als wir alle,“ sagte Mrs. Chapman-Catt bei der nach amerikanischer Sitte erfolgten Vorstellung der russischen Delegation.

Der Kongress war von allen angeschlossenen Ländern besetzt. Das kleine Holland glänzte mit der höchsten Zahl von Vertretern, die mit ihrer Präsidentin, Frau Dr. Aletta Jacobs, stets frisch und lebhaft an der Arbeit teilnahmen. Der holländischen Delegation gehörte auch die ausgezeichnete Sekretärin des Bundes an, die Schriftstellerin Martina G. Kramers, die nach der Präsidentin wohl die größte Arbeit am Kongress leistete. Auch Deutschland war durch eine imposante Schar vertreten. Dr. Anita Augspurg, Lyda Gustava Heymann, Regine Ruben, Else Lüders gehörten mit zur Vertretung der radikalsten deutschen Frauenbewegung und zeichneten sich durch rednerische Leistungen aus. Italien hatte die junge Professorin der Rechtsphilosophie an der Universität Rom, Terese Labriola, emisenbet.

Aus der Fülle der interessanten Frauengestalten sei hervorgehoben Rev. Anna Shaw, die auf allgemeines Verlangen in der Methodistenkirche eine köstliche, von Humor und Menschenliebe durchdränkte Predigt hielt. Leider konnte der Interpret ihrer Predigt, ein dänischer

Pastor, sich nicht auf die Höhe von Rev. Shaws menschlicher Einfachheit schwingen.

Diese schlechte Verdolmetschung setzte die ohnedies hochgeschätzte Leistung von Elise Hansen, der Vorsitzenden des dänischen Lehrerinnenvereines, in hellstes Licht. Ihre prompte, angenehme, fließende Uebersetzung der deutschen, französischen und englischen Kongressreden ins Dänische wurde nun doppelt anerkannt. Eine andere Sprachkünstlerin unter den dänischen Frauen ist Hannah Bernburg, die das schwere Amt der Präsinformation auf das Hingebendste besorgte und sich anlässlich des von einem hochinteressanten Konzert eingeleiteten Abschiedsfestes als Deklamationskünstlerin emporpuppte, die in sieben Sprachen rezitierte. Sie brachte bei dieser Gelegenheit auch das schöne, dem Frauenstimmrechtskongress gewidmete Gedicht Björnsterne Björnsons zu Gehör.



Hedden Hannah Bernburg (Kopenhagen).

Zu den interessantesten Gestalten gehört Mrs. Dora B. Montefiore, die einen eindrucksvollen Bericht über die in der Presse arg verzerren letzten Ereignisse der englischen Frauenstimmrechtsbewegung gab. Der Kongress machte im ganzen einen außerordentlich starken Eindruck auf die dänische Bevölkerung, die in zunehmendem Maße an den Tagungen teilnahm. Auch die Männerwelt zeigte bedeutendes Interesse. Der geistige Friedensapostel Frederik Bayer, der sozialdemokratische Deputierte A. C. Meyer u. v. a. waren ständige Gäste des Kongresses. Die Stadt Kopenhagen ließ durch einen ihrer Bürgermeister bei einem Empfang im herrlichen, kunstgeschmückten Rathaus ihre warmste Sympathie ausdrücken. Die Regierung hatte durch Bewilligung von Reiseermäßigungen und einen Empfang im historischen Schloß Rosenborg ihre Teilnahme bewiesen.

Die demnächst in Druck erscheinenden Protokolle des Kongresses werden weitesten Kreisen ermdglichen, die breit- und tiefgehende Arbeit kennen zu lernen, die der Kongress geleistet hat. Von den Beschlüssen seien die wichtigsten erwähnt: der Weltbund für Frauenstimmrecht gibt ein Monatsblatt zur Information über den jeweiligen Stand der Bewegung heraus (Information bei der Redakteurin: Martina G. Kramers, Holland, Rotterdam, Kruisfader 92); ferner ein Handbuch der Frauenstimmrechtsbewegung, redigiert von Mrs. Rachel Foster Avery und Fräulein M. Kramers. Zur Unterstützung der holländischen Arbeit wird im Mai 1908 eine außerordentliche Versammlung in Holland stattfinden. Mittlerweile werden die besten Rednerinnen in den verschiedenen Ländern Propaganda machen.

Die dänischen Veranstalterinnen, unter denen Frau Münter, Hedden Alberti, Hedden Laurburg, Hedden Kaszussen, Frau Proberg, Frau Gätje sich durch die uner müdlichste Arbeit besonders auszeichnen, können mit dem Verlauf der imposanten Versammlung zufrieden sein, da der Zweck: die öffentliche Meinung Dänemarks dem Frauenstimmrecht günstig zu stimmen, augenscheinlich erreicht wurde.



Mrs. Dora B. Montefiore (London).



Hedden Elise Hansen, Vorsitzende des dänischen Lehrerinnenvereines (Kopenhagen).

philosophie an der Universität Rom, Terese Labriola, emisenbet. Aus der Fülle der interessanten Frauengestalten sei hervorgehoben Rev. Anna Shaw, die auf allgemeines Verlangen in der Methodistenkirche eine köstliche, von Humor und Menschenliebe durchdränkte Predigt hielt. Leider konnte der Interpret ihrer Predigt, ein dänischer

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

1781 Geschäft - Gründung 1781
Kais. königl. Hof - Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN · IX · SPITALGASSE · 19 ·
DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Ein Raubmörder,

welcher zu Opfern nur Frauen und Mädchen auswählt, die selben beraubt, schändlich verunstaltet und zu Grunde richtet, konnte bis jetzt immer noch nicht gefast und aus der Welt geschafft werden, weil ihn — seltsamerweise — über-ll die Damen selbst in Schutz nehmen. Sein Vermeidungswert beginnt er so liebendwürdig, daß ihm fast alle vertrauen. Erst wenn es ihnen schlimm geht, erkennen sie mit Entsetzen den sat den Freund. Sein Verfahren soll hier gekennzeichnet werden als eine Warnung für Unvorsichtige. Er besitzt ein gefährliches Werkzeug, welches die Atmung und den Blutumlauf zuerst fast unmerklich behindert, doch nach und nach werden die gesamten inneren Organe in ihre Tätigkeit so hart beengst, daß sie ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen können, während gleichzeitig höchst unschöne Verunstaltungen an Leib und Hüften sich herausbilden. Besonders in der Ehe machen sich die Folgen stark bemerkbar; alle Lebenslust geht verloren, denn die Gesundheit und Körperanmut sind vernichtet. — Doch zum Glück gibt es für die, welche ihm jetzt sofort ihr Vertrauen entziehen, noch Hilfe. Alle Verheerungen und Verunstaltungen, welche der Wobeteuann, ein echter Raubmörder, durch sein Gewaltmittel, das Korsett, angerichtet hat, sind meistens gut zu machen durch den genial erdachten Platen'schen Brusthalter und Gesundheits-Frauenturt, die vereint, wie Abb., oder eventuell jeder Teil für sich, auch unter gewöhnlicher Oberbekleidung getragen werden. Tausendfach bewährte Ergebnisse des Reformhauses Thalyssa, Leipzig 254. Man informiert sich am besten durch das wertvolle Prachtalbum Thalyssa-Mode 1906, welches gegen 60 Heller (50 Pfennig) postfrei zu beziehen ist, dessen Kosten jedoch bei nachfolgender Warenbestellung im Betrage von 6 Kronen (5 Mark) an zurückvergütet werden. Vertretung für Wien: Reformhaus Schmall, VII/3, Reichenfelderstraße 75.



Tiefbrand: Brandmalerei: Sañtbrand H. Freytag Stuttgart. 8

Vor einigen Wochen haben wir eine Preiskonkurrenz von 5000 Kronen für moderne Kochrezepte ausgeschrieben.

Der Einlauf von Rezepten ist ein so ungewöhnlich grosser, dass wir gezwungen sind, die Konkurrenz zu teilen und die Preise zu erhöhen.

Wir erhöhen somit die

Ceres-Preis-Konkurrenz

auf K 15.000.00.

Die I. Serie der Rezepte soll nur Mehlspeisen umfassen.

Kronen 10.000.00 für Mehlspeisenrezepte.

Alle Mehlspeisenrezepte, die bis Faschingdienstag den 12. Februar 1907 bei uns eingelangt sind, können mit Preisen bis zu 10.000 Kronen prämiert werden.

I. 1 Preis von Kronen 1000.00
für eine neue feine Mehlspeise

8 Preise . . . à K 100.00

24 Preise . . . à K 50.00

II. 1 Preis von Kronen 1000.00
für eine neue Volksmehlspeise.

100 Preise . . . à K 20.00

200 Preise . . . à K 10.00

400 Preise . . . à K 5.00

zusammen **8000.00** Kronen

Hauptbedingung für diesen zweiten Preis leichte und billige Herstellung.

Diese letzteren 732 Preise im Betrage von 8000 Kronen sollen die Hausfrauen ermuntern, die ihnen bekannten Rezepte für **Mehlspeisen** und **Bäckereien** mit **Ceres-Speisefett** zu versuchen.

Bedingungen:

Jedem Kochrezept, das in Bewerbung tritt, muss eine Schleife von „CERES-SPEISEFETT“ beiliegen als Beweis, dass die Versuche wirklich mit „Ceres-Speisefett“ gemacht worden sind.

Jede Einsenderin kann nach Belieben Rezepte einsenden, doch muss jedem Rezept eine Schleife beiliegen.

Keine Sendung darf den Namen der Einsenderin verraten. Vielmehr soll jedes Rezept mit einem Motto bezeichnet sein. Dasselbe Erkennungswort soll ein beigelegtes geschlossenes Kuvert tragen, in welchem die genaue Adresse, Name und Stand der Einsenderin enthalten sein müssen.

Die Preisrichter und -Richterinnen werden seinerzeit durch die Zeitung bekanntgegeben.

Alle brauchbaren Rezepte, auch jene, die keinen Geldpreis erhalten haben, werden in einem schönen Buch vereinigt, das unter dem Titel „Moderne Kochkunst“ in den Buchhandel gelangen soll.

Jede Einsendung eines Rezeptes, das in dieses Buch aufgenommen wird, erhält unentgeltlich ein Exemplar von „Die moderne Kochkunst“.

Einsenderinnen von brauchbaren Rezepten, die aus irgendeinem Grunde in dem Werke keinen Raum finden konnten, erhalten ein Diplom.

Jede Einsenderin kann auch mehrere Preise erhalten.

Alle mit Geld oder mit einem Kochbuche prämierten Rezepte gehen in unser Eigentum über.

Die Konkurrenz für moderne Kochrezepte, deren Prospekt wir in 2.000.000 Flugblättern, 1.000.000 Broschüren und vielen Zeitungsannoncen verbreitet haben, bleibt voll aufrecht.

Sollte der Einlauf von Rezepten in derselben Weise steigen, ist eine weitere Erhöhung der Preise in Aussicht genommen.

Alle Sendungen sind zu richten an die

„Ceres-Preis-Konkurrenz“, Wien XVII., Hauptstrasse Nr. 67.



ist kein Surrogat!

Es wird in Aussig a./E. in unserem Nährmittelwerke „CERES“ aus frischen, an der Luft getrockneten Kokosnüssen erzeugt.

GEORG SCHICHT, A.-G.

Neueste Herbst- und Winterhüte.



Nr. 521. Weibler Filzhut mit grünem Samtauflage und schottischen gestreiften Bändern.



Nr. 522. Trapezförmiger Pelourdhut mit gleichfarbigem Samtauflage und Karabulfebern.



Nr. 525. Beigefarbiger Kopflinshut, innen und außen mit braunen

Bezugsquelle für die hier abgebildeten Hüte:
J. & G. Lang, Modistengeschäft,
Wien VII/2, Kirchengasse Nr. 6.



Nr. 523. Hut aus olivgrünem Filz mit gleichfarbigem Samt und Kobenadeln.



Nr. 524. Hut aus weinrotem Filz mit gleichfarbigem Samtauflage und grünen Filzeln.

Samt mit Perlmutterglanz und nuancierten Straußfedern.

Pelz-Modesalon Carl Bergmann

fachmännische Kürschnerei und Pelzkonfektion
Wien VI., Mariahilferstraße 51, 1. Stock. Telefon 5040.



Atelier für feinste Pelzkonfektion. **Spezialität:** Nach Maß gemachte Pelzjaden elegantester Ausführung. Neueste französische und englische Modelle. **Großes Lager fertiger Pelzwaren.** Garantiert beste Qualitäten bei billigsten Preisen. **Keine Engros-Arbeit, sondern solideste feinste Kunden-Ansuführung.**
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Original englische
Mädchen- und Knabenkleider

Kleiderhaus M. Neumann

k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Kärntnerstraße 19.



Illustrierte Kataloge auf Verlangen. 3508

Reschovsky-Schuhe

sind schick und elegant
haben beste Paßform
sind äußerst angenehm im Tragen



Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien I., Rotenturmstraße 4 Gegründet 1867 Filiale: I., Kärntnerstraße 9
Spezialhaus für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“, I., Lichtensteg 1.

Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Größennummer, eventuell Ein- sendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert. — Für Nicht- konvenierendes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.

Der neue Katalog mit naturgetreuen Illustrationen zahl- reicher Neuheiten wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Nicht durch innerliche Mittel, die häufig mehr schaden als nützen, sollte

Korpulenz

zu beseitigen versucht werden, noch nicht dann, wenn eine prahlerische Reklame solche anpreist, sondern durch das in vielen tausenden Fällen glänzend bewährte „Amiral“. Einziges äußerliches Mittel ohne Diät, absolut unschädlich, von Aerzten warm empfohlen. Verlangen Sie wissenschaftl. Broschüre (6. Auflage Prof. Encausse) gegen 20 Pf. oder 25 h in Marken von

HOOK & Co., HAMBURG, Knochenhauerstr. 8/14.

Täglich neue Anerkennungen.

Wiener Theaterchronik.

Das kleine Spiel für Wien hat begonnen, die ersten Nieten sind auch schon gezogen. Es soll bewegt hergehen in diesem Theaterjahr, das im Ruhmeszeichen von Heinrich Laube steht, dem großen Regisseur und Dramaturgen! Allenfalls regt und rührt es sich. Die Stücke



Frl. Olga Fuchs, Mitglied des Raimund-Theaters.

schießen wie die Pilze nach dem Regen aus dem Boden, und ein jedes Theater hat ihrer gut dreimal soviel angenommen, als es — schlechtestenfalls — brauchen kann. Selbst wenn jede Premiere — was das Aller- ärgste — bloß ein schöner Achtungserfolg wäre! Gesucht wird gleichwohl eifrig nach den ganz großen Schlägern. Wer schreibt rasch einen Sherlock Holmes in Alt-Heidelberg — wer hat den Mut, den Privatdozenten ins Kloster zu stecken zu den schwarzen Brüdern von St. Bernhard? Wer sattelt das weiße Rössel, den ehrwürdigsten aller Rubelbreitschimmel, nochmals zum Ritt ins dürre Heidefeld des deutschen Philisterschwanes? Der Mann soll sich melden und seine Vorherrschaft behaupten.

Im Burgtheater wurde zum Laube-Tag „Graf Essex“ wieder aufgeführt. Das ist eine strohrodne klapperige, aber effektreiche Haupt- und Staatsaktion „mit trefflichen Maximen — wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen.“ Ein Rechenexempel. In der hamburgischen Dramaturgie ist schon alles fein säuberlich, scharfsinnig und korrekt voraus kalkuliert; dort ist das Geäder der Motivierung anatomisch vorpräpariert, jeder Nerv bloßgelegt. Es fehlt nur noch ein warmherziger, heißblütiger Dichter, und der war Heinrich Laube nun einmal nicht. Harte Verse ohne Schwung und Wohlklang, ohne

Rhythmus und Melodie, in Zeilen zerhackte Prosa, Gedanken ohne Empfindung, Liebe ohne Seele, Leidenschaft ohne Gemüt — ein schleifig gewordener Gobelin, in den die Wotten gekommen sind! Die Aufnahme war, von der immer jugendvoll überheizten Galerie abgesehen, so nüchtern und kühl wie das Werk selbst. Die Darstellung zeugte von der üblichen f. l. Sorgfalt. Herr Keimers war der neue Esfer. Er vermochte der Gestalt kein Blut zu geben; Kopiertinte rinnt in ihren Adern. Aber voll steifer Würde, Schärfe und bössartiger Hoheit war dafür die Königin Elisabeth der Frau Kömpler-Bleibtreu. Ein Bild, das man nicht mehr vergißt. Die verbitterte alte Jungfer, die scharf und sauer geworden ist auf dem Throne — liebestoll. Tragisch in jedem Zug and vollendet vom ersten bis zum letzten Wort. Das war wohl das Schönste und Größte an der ganzen Laube-Fest der Burgtheaters. Der alte Meister hätte seine helle Freude an dieser Gestalt gehabt und der Künstlerin sicher was Angenehmes und Aufrechtendes zugeknurrt hinter den Kulissen.



Frl. Viola Padt, Mitglied des Buraertheaters.

Im Deutschen Volkstheater wurde der Laube-Gedenktag mit einer bloß mangelhaft vorstudierten, überreichten „Karlsschüler“-Aufführung begangen. Herr Kramer declamierte den Schiller. Herrn Kramer, der soviel kann, der so mancherlei beinahe unübertrefflich macht, dem darf man schon einmal etwas nachsehen, was ihm nicht liegt. Der Schiller liegt seiner Eleganz nicht. Schiller war nicht elegant. In der großen Szene des vierten Aktes zeigte Fräulein Galafros, als Gräfin Franziska, was sie eigentlich kann und — könnte. Sie entdeckte sich selbst — ihr Gemüt, ihre Empfindung. Sie blühte auf und war merkwürdig echt und überzeugend. Diese hochbegabte, geschickte Schauspielerin bedürfte der Stütze und verständnisvollen Leitung; sie braucht vor allem Rollen und einen — Heinrich Laube, der sie ihr durchleuchtet, der

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3600 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung: C. Brady, Wien I.

Echte Korallen
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168

Alleinvertretung des echten Original-amerikanischen

Pianolas

ferner der Klavier-Firmen

**Steinway
Blüthner
Bechstein**



der Harmoniums von **MASON & HAMLIN** etc.

Klavier-Etablissement



Bernhard Kohn k. u. k. Hoflieferant

WIEN I., Himmelpfortgasse 20.

Lager von 200 neuen und überspielten Klavieren.

PRINCIA NOUVEAU PARFUM VIOLET
29, Bd des Italiens, PARIS

Ludwig Nowotny WIEN
J., Freisingergasse 4.
Eigene Ateliers: Petersplatz 10.
Kunstgewerbliche Anstalt für weibliche Handarbeiten.
Gegründet 1818 von A. Nowotny.



Milieus		Kissen	
gezeichnet	K 5.20	gezeichnet	K 2.20
Material	2.56	Material	1.50
1/4 angefangen	12.20	1/2 angefangen	8.—

Genre Alt-Tirol auf antique crème Leinen nach Motiven aus dem XVII. Jahrhundert für Vorhänge, Decken, Milieus, Kissen etc. (für Wohnungen im modernen und alten Stil).

Für die Winter-Saison 14 neue eigene Kreationen auf Seide, Leinen und Phantasie-Stoffen bereits vorrätig.

Herren-Westen — Damen-Kragen.

Verlangen Sie bitte den neuen illustrierten Preiskurant. Derselbe erscheint in Kürze und wird gratis und franko zugesandt.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

sie mit starker Hand und Faust bis ganz hinauf führt, hinauf reißt und vorwärts treibt, wenn's nötig ist. Manche andere hätten ihn übrigens auch sehr nötig.

Das dreiaktige Schauspiel „Der Phönix“ von dem ausgezeichneten, allbeliebten Wiener Rechtsanwalt Dr. Friedrich Elbogen, der eine Fierde des Wiener Barreaus ist, erlitt im Deutschen Volkstheater einen sanften Ab-



Herr Wallenberg, Mitglied des Lustspieltheaters.

rechnungserfolg. Das ist ein herzlich schwaches, dünnes, aber dafür ungewöhnlich gut gemeintes, redseliges Stück in siebenzehn Akten. Hier soll es nicht erhumert werden. Es ruhe in Frieden! Wir haben viel dabei gelitten. Noch schmerzhafter als sein falscher Pathos waren die erkünstelte, verquollene, verquetschte Lustigkeit, der gallige Uebermut des deutschen Schwantes „Sein Alibi“ von Wilhelm Wolters. Ebenfalls hervorragend menschenfreundlich intendiert. Das Problematische des Indizienbeweises, seine Lückenhaftigkeit und Unzuverlässigkeit sollen dramatisch an einem feinen Beispiel erläutert werden. Es ist billigster deutscher Schaumwein, der da serviert wird. In einer Mark fünfzig die Pulle. Fräulein Wallentin war sehr pikant und sein parodistisch als eifersüchtiges und neugieriges Frauchen, das alles wissen muß. Es kommen in diesem Stück takt- und geschmacklose Szenen vor, die ihresgleichen suchen auf dem neueren Theater. Ein Gesellschaftston herrscht hier, der erschreckt und besorgt macht. Auch das ging vorüber.

Im Raimund-Theater gefiel ein neuer Schwank in drei Akten von Ernst Klein, eine tatsächlich muntere, wohlkunnige, wirklich erheitende Sache: „Die Erziehung zum Don Juan“. In diesem arg zugrunde dirigierten Hause wurde seit langem wieder einmal halbwegs anständig Komödie gespielt. Herr Klein wirkte angenehm als blutjunger Knabe, als reiner Lor, der von der Liebe nichts weiß und unschuldorein in die Ehe treten soll. Aber er wird verleitet, verführt. Er läßt sich durch sämtliche Weiblichkeiten des Theaterzettels

rüftig durch und macht rasche Fortschritte in der Dreifigkeit. Frau Petzen war brillant als Salonkoffette, Fräulein Olga Fuchs, eine neue Akquisition, verspricht sehr bald eine verwendbare Liebhaberin zu werden. Sie hat ein Paar muntere dunkle Augen, die aber auch sanft und träumerisch blicken können. Somit vielseitig.

Das noch immer von Oskar Frenz geleitete Bürgertheater brachte auch schon mehrere Novitäten zu Halle, darunter sogar eine mit literarischen Akten, die das gemischte Repertoire dieses Schauspielhauses an zwei Abenden bereicherte. „Das Mantelkind“ von Walter Hasler. In diesem, ein älteres Problem in fünf weitläufige Akte zerlegenden Stück fand nur ein einziger Wiener Kritiker aus purem Widerspruchgeist und um allgemein zu verblüffen Kunst, Literatur und Vermischtes. Eine neue Schauspielerin, Fräulein Viola Fabst hatte mehr Glück als das Stück. Sie wirkte vorläufig durch ihre sympathische Routine. Hoffentlich wird ihr bald Gelegenheit geboten, die günstigen Erwartungen, die an ihr Engagement geknüpft wurden, zu erfüllen.

In diesem Hause wird am besten gespielt — wenn die Russen da sind.

Im Theater in der Josefstadt macht ein überdreister französischer Schwank: „Florette und Patapon“ volle Häuser. Er ist von Hennequin — erste Firma, feinste Marke! Erfolg garantiert — und von Pierre Biber, dem Literaten. Sehr kühn, aber auch sehr lustig. Für Leute, die gern erödien. Maran losbar, bloß etwas undeutlich, Herz ausgezeichnet, echt französisch, bester Courtesane-Stil; Fräulein Krenn stellte ihre Rolle auf die elegantesten Beine. Die Josefstadt hatte vorher das charmante, aber tugendame Stück „Das kleine Postfräulein“ von Capus gespielt. Mit Fräulein Postenfel, die sehr lieb war, in der Hauptrolle. Man glaubte somit, etwas nachholen zu müssen.

Im Lustspieltheater spielte Frau Riese in einem Einakter von Ludwig Wolff: „Andulka“, eine freche böhmische Köchin mit überlegenem Humor. Grotesk, dabei wahr — jede Wiener Hausfrau soll das gesehen haben, dann wird sie mit ihrem Dienstpersonal schon gern zufrieden sein. Herr Wallenberg, ein junger Wiener Komiker, der wirklich komisch ist bei aller Schärfe, bewährte seine feine Charakterisierungskunst auch in diesem prägnanten Stückchen als alter Beamter, als englischer Krieger und besorgter Blindstrolcher. Wallenberg, ein brillanter Operetten-Jupiter, ein ganz charmant-ver-schämpter „Siber!“ in „Margarethl und Häusling“, bedeutet ein Stück Heiterkeit der nächsten Zukunft, und Direktor Jarno wird dieses Talent schon an der richtigen Stelle zu verwenden wissen.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

mildeste Coilette-Seife gegen Sommersprossen und zur Erhaltung zarter, weisser Haut, à Stück 80 Heller überall vorrätig. e e

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER.

L. Leichner, Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Alle Damen,

welche für zu Hause nebenbei oder dauernden, lohnenden Verdienst wünschen, erhalten umsonst Auskunft unter „Hausarbeit P 1258“ an Rudolf Mosse, Prag, Graben 14.

Schweizer Stickerei, Klöppelspitzen, Handstickerei, Zierstiche, Borten.

S. Weinberger

WIEN I., Tuchlauben 22.

20.000 m	Stickerei in 12 Dessins à K	— 26
12.000	„ „ „ 16	— 36
15.000	„ „ „ 14	— 40
5.000	„ für Hemden	— 54
18.000	„ Korsette	— 64
16.000	„ Beinkleider	— 90
10.000	„ Bettwäsche	— 110
8.000	„ Röcke	— 150

Solange der Vorrat reicht!

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester, feinste und gesundeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.—, Fig. 1, 2, 3.

Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (gelegl. geschägt). Die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis der Stück K 10.—

Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Flasch K 4.— und K 10.— laut Gebrauchsanweisung.

Janik's Haar-Petroleum ist das wohlriechendste und beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Größtes K 2.—, kleines K 1.—, n. 10.—

Janik's Kamillen-Extrakt dieses Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare lockiger, bis ins höchste Alter; selbst bei Kindern anwendbar. Flasch K 4.—, 6.— und K 10.—

Janik's Stirn- u. Kimbinden (gelegl. geschägt). Die besten Mittel gegen Erkältungen, Doppelblinn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbände K 6.—, Kimbinden K 6.— Gebrauchsanweisung. Preis der Bänder K 6.—

F. Janik, k. u. l. Hof-Frisier u. Parfümeur, Wien I., Freisingergasse 1. Ausgegeben: Paris 1900, Grand Prix; Berlin, Wien, 2. Internationale

HONEY JELLY

FOR SOFTENING THE HANDS, FACE AND SKIN

Eine neue Toilette-Creme von überraschender Wirkung gegen spröde Haut und unreinen Teint.

Von FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. k. u. k. Hoflieferant

Zu haben in feineren Geschäften.

Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.



Brüder Dán

R. u. R. Hof-Kürschner
Budapest V., Dorotheagasse 11.



Helltestes, grösstes Pelzhaus des Landes. **Vertrauenshaus ersten Ranges.**

Echtes Pelzwerk, geschmackvolle schicke Arbeit, stets letzte Neuheiten, streng solide fixe Preise. Umarbeitungen, Fassonierungen. Zur Jackenbestellung: Einsendung einer Taille oder Maß genügend. — Illustrierte Kataloge kostenfrei. —

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

Wie kleidet man sich?

Gute Auskunft gibt Das Kleid der Frau mit 100 Abb. angef. Kleider u. 32 Kostümszusammenstellungen Verlagsanstalt Alex. Koch, Darmstadt.

Es bürgt

die Apotheke C. Balassa dafür, dass die durch sie in Verkehr gebrachte wunderwirkende echt englische Balassa's Gurkenmilch nicht schädlich ist. Nur einmal mögen die geehrten Damen probeweise Balassa's Gurkenmilch bestellen und werden sich sodann überzeugen, dass dieses Schönheitsmittel sofort Sommersprossen, Leberflecke, Wimpern, Mitosen und sonstige Gesichtsunreinlichkeiten entfernt, das Gesicht glatt, jugendlich und frisch macht. Eine Flasche K 2.—, dazu echt engl. Gurkenmilch K 1.—, Puder K 2.— u. K 1.20 und Gurkencreme K 2.—. — Erhältlich in jeder Apotheke. — Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zur Mariakirche“ VI, Mariahilferstrasse 55. Parfümerie Freund, II, Zirkusgasse 35.

Bewährt gut und billig!

Louisianatuch

ein weicher, weisser Wäschestoff, unverwundlich selbst nach jahrelangem Gebrauche.

1 Stück Louisianatuch, 20 m lang, 90 cm breit . . . K 14.—
1 . . . 14 . . . 156 K 18.—

Echt nur direkt vom Erzeuger **Jos. Kraus** erhältlich

Krauswebe

geschmeidiger, äusserst eleganter Wäschestoff, überaus haltbar.

1 Stück Krauswebe, 25 m lang, 86 cm breit . . . K 16.—
Tausende Anerkennungen liegen hier auf.

1 Stück besten Hemdenhiffen, 20 m lang, 84 cm breit K 8.—
1 . . . Rumburger, 25 . . . 90 K 12.—

Alle Arten Leinwände, Bett- u. Tischwäsche, Oxforde, Kleiderwaren, Handtücher, Taschentücher etc. etc.

liefern gegen Nachnahme direkt an Private
Leinenfabriken Jos. Kraus, Nachod (Böhmen).

Muster kostenlos!

Nichtpassendes wird retour genommen. 5602

**Schönheits-Haut-Crème in Tuben,
Dr. Dralle's Glyzerin- und Honig-Gelée**



auch für Kinder von wunderbarer Wirkung gegen spröde, rauhe, rissige Haut. Schmiert und fettet nicht und hilft über Nacht. Unentbehrlich auf Gebirgs- und Seereisen, denn durch Einreiben mit Malattine wird das schmerzhaftes Spannen und Brennen der Haut sowie Gesichtsröte verhütet.
Parfümerie :: Georg Dralle :: Hamburg.
Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften sowie Apotheken.
Engros-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn: M. HOFFMANN & Co., Tetschen.

1904 St. Louis: Grand Prize.

1904 Wien: Goldene Staatsmedaille.

Monats-Frottierbinden
bei **Max Konstandt**
Erzeugung von Wäsche und Ausstattungen.
Froudenthal (Oest.-Schlesien).



Mitin
Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der
HAUTPFLEGE
bilden die nach Vorschrift des Dermatologen
DR. JESSNER
hergestellten

Mitin-Präparate:

Mitin-Seife

wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen ausserordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhaut. Preis per Stück K 1.50.

Mitin-Creme

angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel gegen geröthete, rauhe, rissige Haut. Preis per Kruke K 1.50. Probetase 40 h.

Mitin-Paste

hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis per Kruke K 2.—. Probetase 40 h.

Mitin-Puder

in rosa, hellgelb und weiss, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis per Schachtel K 2.40.

Sichtschutzcreme

hergestellt mit Dr. Jessner's Mitin-Creme, zur Verhütung von Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand und Gletscherbrand. Preis per Tube K 1.—.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Generaldepot für Oesterreich:
**Alte k. k. Feld-Apotheke,
Wien I., Stephansplatz 8.**

**Chemische Fabrik
Krewel & Co.,
Köln, Eifelstrasse 33.**



beurteilt nach der Handschrift seit 1890, Prospekt frei: Schriftsteller P. P. Liebs, Augsburg.

Das Geheimnis, jung und schön zu sein,

sagt die geistvolle Künstlerin Annie Dirkens, ist gelöst durch einfache Anwendung der amerikanischen Wunderseife „OJA“... „OJA“ ist ein geradezu verblüffend wirkendes Schönheitsmittel von absolut sicherer Wirkung. „OJA“ verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. Jede Unreinheit des Teints, wie Wimpern, Sommersprossen, Rote, Miteser, Runzeln, verschwinden zuverlässig durch „OJA“. „OJA“ macht die schwierigsten Hände elegant, zart, rein und fein. Ueberzeugen Sie sich, dass „OJA“ von wunderbarem Erfolge ist.

1 ganze Dose Wunderseife „OJA“ fl. 1.—,
1 kleine Dose Wunderseife „OJA“ 50 kr.

Vor massenhaft auftauchenden minderwertigen Nachahmungen wird dringend gewarnt!

Verlangen Sie ausdrücklich nur „OJA“.



Annie Dirkens

Ein Wunder der Natur!

Die kalifornische Haarwuchsknolle „IPE“ ist ein sensationelles Haarwuchsmittel, wie ein solches in Europa noch nie da war. Jedes Kind kann sich aus einem Paket „IPE“-Knolle zwei Liter „IPE“-Haarwasser selbst herstellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrlich überrascht sein werden. Ihre Frisur wird schon nach der ersten Waschung dreimal so voll. Ihre Haare werden nie grau. Der Haarwuchs verdichtet sich garantiert. Schuppen verschwinden sofort. Wir verschicken nach allen Weltteilen 1 grosses Paket echter „IPE“-Knolle um fl. 2.—, ein halbes Paket um fl. 1.— (gegen Einsendung des Betrages, respektive Briefmarken oder per Nachnahme). Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sofort ein solches Paket echter „IPE“-Knolle zu bestellen. Uebrigens versenden wir auch fertiges „IPE“-Haarwasser in Flaschen je nach Grösse zu fl. 2.50, fl. 1.50.

Bewahren Sie dieses Inserat auf, denn es wird selten erscheinen.

RIRET, peruvianische Seifenwurzel, glättet garantiert Runzeln, macht die Haut samtweich, jugendlich frisch und blendend weiss. Originalpaket fl. 2.50. Musterpaket fl. 1.—.

Amerik. Nagelglanz „OJA“ gibt den Fingernägeln sofort prachtvollen emallartigen Glanz, der über 8 Tage anhält. 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

INKARNAT gibt blossen Wangen zarten, rosigen Hauch. Absolut unkenntlich. Keine Schminke! 1 Dose fl. 1.—, 1/2 Dose 50 kr.

Kalifornische Creme „OJA“, hergestellt aus Clajtonia-Virginica (Schönheit des Frühlings), enthält weder Fett noch irgend einen Farbstoff und ist Haut augenblicklich samtweich. 1 Originaldose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.50. 1/2 Dose kalifornische Creme „OJA“ fl. 1.—.

Kalifornischer Puder „OJA“ wird nach der „OJA“-Creme oder nach Waschung mit „OJA“-Seife benützt. „OJA“-Puder hat den Vorteil absoluter Unsichtbarkeit und ist auch frei von metallischen Substanzen. Der Teint wird nach Anwendung von „OJA“-Puder äusserst zart und frisch. Ein Puder von so frapporter Wirkung war bis jetzt in Europa noch nicht da! Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Originalkarton fl. 2.50. Kalifornischer Puder „OJA“ 1 Musterkarton fl. 1.—. (In weiss, rosa oder creme)

Wir empfehlen folgende hervorragende Neuheiten:

Gouttes d'or, neuestes sensationelles amerikanisches Parfüm. Saison 1906. Ein Wohlgeruch von solcher Feinheit ist in Europa noch nicht angeboten worden. Wir haben mit dieser wundervollen Neuheit in den höchsten Kreisen vollste Anerkennung gefunden und können daher Gouttes d'or insbesondere für Geschenkwürde mit bestem Gewissen empfehlen. Ein Originalflakon Gouttes d'or kostet fl. 12.—. Musterflakon fl. 6.—.

Bouquet Yvette, Originalflakon fl. 5.—, Musterflakon fl. 2.—.

Bouquet Alice Roosevelt, intensivstes Veilchenparfüm. Ein Tropfen genügt. Flakone à fl. 4.50, fl. 2.50 und fl. 1.50.

Bouquet St. Louis 1904 neuestes Parfüm. Höchste Auszeichnung! Sehr anhaltendes, originelles Parfüm von eigentümlichem feinem Duft. Diese Komposition hat tatsächlich Aufsehen erregt. Reklamepreis für ein Originalflakon Bouquet St. Louis fl. 3.50.

Highland Flowers kräftiges Parfüm der Hochlandblumen. Grosses Flakon fl. 5.—, Musterflakon fl. 3.—.

Reines Veilchenöl. Wer den natürlichen, zarten Waldveilchengeruch liebt, wird mit unserem Veilchenöl seine wahre Freude haben. Eine Spur genügt, um einen ganzen Kleiderkasten mit einem deutlichen und natürlichen Veilchengeruch zu imprägnieren. Ein Originalflakon Veilchenöl fl. 2.50, Musterflakon fl. 1.50.

Versand gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme (auch gegen Briefmarken) täglich nach allen Weltteilen ausdrücklich durch den

Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“, Wien I., Petersplatz 11.

Eigenes Generaldepot für ganz Deutschland: **Parfümerie „OJA“, München, Maximilianplatz 13.**



PILULES ORIENTALES

(ORIENTALISCHE PILLEN)

Schönheit, Festigkeit des Halses, Entwicklung, Wiederherstellung des Busens, Üppigkeit der Büste.

Einzig dastehende Behandlung, von den ärztlichen Autoritäten anerkannt. In keinem Falle gesundheitsschädlich. Fünfzigjähriger Erfolg. Tausende von Anerkennungsschreiben. Weltruf.

Flakon mit Gebrauchsanweisung K. 6.45, gegen Nachnahme K. 6.75. Diskreter franko Versand.

J. RATIER, Apotheker, 5, Passage Verdeau, PARIS
Man adressire sich an Fr. VITEX et Co, Wassergasse, 19, Prag-II, oder an J. V. TONDA, Apotheker, 12, Kiraly Utca, Budapest, oder an jede gute Apotheke.

Damen mit grossem Bekanntheitskreis von Ia. Lebensversicherungsanstalt gesucht. Persönliche Agitation nicht nötig. — St. beste Diskretion. Grosses Honorar. Gestaltliche Anträge unter „Konkurrenzlos P. 1814“ an Rudolf Mosse, Prag.



SOMMER & WENIGER

K. & K. HOF-STEINMETZMEISTER

WIEN

1 KOLOWRATRING 9

XI. CENTRALFRIEDHOF vis à vis L. THOR

DIE BESTEN u. BILLIGSTEN

MONUMENTE

Gütermann's Nähseide

Jedel-Seide. Reform-Seide.

Patent-Seide. Rollen-Seide.

ist die Beste



Die besten original

Steirischen Coden

herf. Cornel Kawann, Graz.

Spezialität: Murtaler Coden.

für Strapaz, Reise- und elegante Straßenkleider vorzüglich geeignet.

Sie haben in allen Farben und in modernen englischen Ausführungen. Musterverkauf nach allen Ländern.



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Für Frauen! Für Mädchen! **Mirabinden**

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottiertem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150 g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verklebung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

ADOLF BRÄUER
Wien, I. Fährtrichgasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

Innsbrucker Brief.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Ich las und las mit Erstaunen. Eine Einladung der „Wiener Mode“, aus Innsbruck über Kunst, Leben und Laune zu berichten? Wir sind in Tirol doch seit Jahrzehnten gewohnt, daß man unser Land lediglich als Sommerfrische betrachtet, aus der gar nichts anderes kommen könne denn gute Butter, Käse und Sportartikel, in der sich auch gar nichts ereignen kann denn eine Hüttenöffnung, ein Alpenvereinsfest und ein Preisrodeln. Nur im Sommer rückt Tirol etwas in den Vordergrund durch die täglichen Berichte über „Unfälle in den Bergen“. Aber kommt der Herbst ins Land, da richtet sich die hinesische Mauer, die uns von dem geistigen Leben der Metropole Oesterreichs und der größten österreichischen Städte trennt, schnell wieder empor! Es gab eine Zeit, sie liegt weit in der Vergangenheit, da unternahm es ein Föhnlein wogelustiger Künstler, Dichter, Maler, Bildhauer, denen sich mancher streitbare Politiker beigesellte, einen Sturm gegen die hinesische Mauer zu injizieren. Sie mußten mit blutigen Köpfen abziehen. Und als sie sahen, daß der Wall des Vorurteils und der Kontinuität der öffentlichen Meinung zur Zeit nicht zu stürzen sei, da bauten auch sie in ihrem Troste an der Mauer mit, auf daß sie so groß und stark würde, daß auch niemand mehr hereinsehen könne ins Geistesleben Tirols. Die Mauer steht heute noch. Wer kümmert sich zu Wien um unser Kunstleben? Wer weiß etwas davon? Und doch kann Tirol sich nicht nur einem Vergleiche mit jedem anderen Kronlande ruhig unterziehen, nein, ich behaupte und ich bringe dem, der es bestreitet, die Beweise, daß in keiner Provinzstadt solch reges künstlerisches Schaffen sich betätigt — auf allen Gebieten — als in der bergumkränzten Landeshauptstadt am Inn. Es freut mich daher sehr, daß mir die „Wiener Mode“ Gelegenheit gibt, vor einem so ausgedehnten Leserkreis — und wer spräche über seiner Heimat Kunst und Leben nicht am liebsten zu Frauen? — hie und da von dem Lande mit den hohen Bergen zu erzählen. Ich wiege mich bereits in der leidlichen, süßen Hoffnung, daß es mir mit Hilfe der Frauen gelingt, einem oder dem anderen Tiroler, der jetzt ob der Teilnahmslosigkeit Deutschösterreichs an seinem Schaffen verbittert und — verhungert, gebührende Anerkennung zu schaffen.

Tirols Maler und Bildhauer dürfen eigentlich nicht über Mangel an Anerkennung klagen. Fast alle, die noch hinauszogen nach Paris, Athen, Lamez zu Raum und Geld. Aber wie viele haben nicht die Mittel und nicht die Kraft, sich durchzuarbeiten bis zur Anerkennung? Wie viele verkümmern, wie viele gehen in einsamen Dorfneuern langsam zugrunde? Und schließlich noch eine Frage: Ist die Förderung, im eigenen Vaterlande Unterstützung oder doch Verständnis zu finden, unbillig? Aber so intensiv auch das künstlerische Schaffen in Tirol und in erster Linie in Innsbruck ist, ebenso gering ist die Anteilnahme und Förderung, die ihm von Seite des Landes und der Bevölkerung zuteil werden. Wahrlich, es gehört Mut, viel Mut dazu, in Innsbruck eine Ausstellung zu veranstalten. Der Tiroler Künstlerbund hat diesen Mut. Nun schon das dritte Jahr. Das Gebäude, das man

ihm nach vielem vergeblichen Ersuchen seitens der Stadt zugewiesen, spricht beredter als die beste Feder es vermag von der Stiefstellung der Kunst in offiziellen Kreisen. Ein uraltes, haufälliges Gebäude, das nicht einmal mehr für Kanzleizwecke tauglich erschien, beherbergt in niedrigen, engen, dunkeln Zimmerchen die Kunst der Tiroler. Stimmungsvolle Innendekoration, Raumausgestaltung und Hängelkunst, das sind für die Tiroler Künstler goldene Wünsche. Die Kunst muß wahrhaft stark und tüchtig sein, die in solchen Räumen sich ehrenvoll zu behaupten vermag. Und die Tiroler Maler behaupten sich.

Von den wenigen, die in Wien leben, hat Dr. Gaigler zwei Aquarellporträts, Vater und Mutter, frisch, lebenswahr und mit rührender Liebe gemalt und der Bildhauer Klotz ein ziemlich süßliches Cäcilienköpchen geschnitten. Egger (Vienna), ebenfalls einer der



Aussicht von der Hungerburg bei Innsbruck auf die Tereza.

mehr nach Wien als München Gravitierenden, löst uns seine schwermütigen „Wallfahrer“, die voriges Jahr in Wien bereits zu sehen waren, schauen. Nigl (München), der sich bereits durchgekämpft und einen guten Namen errungen, gibt mit zehn Bildern, darunter eine Anzahl feingestimmter bauerlicher Interieurstudien, den Freunden seiner etwas eigenartigen, farbenfrohen Kunst einen Einblick in den Stand seiner Entwicklung, während das Mitglied der „Scholle“ Fehler sich als höchst origineller, wirkungsvoller Schilderer des Hochgebirges erweist. Wohl zu den Jüngsten, aber zu den Besten gehören die beiden Innsbrucker Eherle und Durst. Eherle verbindet mit einer brillanten, wenn auch noch nicht völlig in ihren letzten



Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer

Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.
Preis: 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung.
Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Alleinige Erzeugung u. Hauptversandstelle:

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, WIEN VII., Kaiserstrasse 73-75.



Gegründet 1851. Erstes Wiener Mieder-Atelier F. J. Scheffer's Söhne.
k. k. beiderer Schatzmeister und Sachverständiger.
Wien I., Petersplatz.
Atelier: VI., Corneliusgasse 5.
Telephon 7236 und 15.638.
Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37 „ZUR GRAZIE.“
NEU! NEU!
Reform-Leib- und Hüftenhalter.
(Gesetzlich geschützt. 76.879.)
Preise je nach Weite und Ausführung K 16.—, K 17.—, 18.— bis K 40.—.
Als Massangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille und des Umfangs der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.
— Illustrierter Preisvermerk gratis und franko. —
Wir bitten, sich bei Bedarf freundlichst auf die „Wiener Mode“ zu beziehen. 9509

Versuchen Sie einmal den Gurkenmilchpuder vom Hoflieferanten G. Hantzschel, Dresden, und Sie werden selbst immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspiel rühmendes In- und Auslands verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, à Schachtel K 2.—.
Hantzschel's Gurkenmilch à Flacon K 1.60 und K 2.—. Gurkenmilch à Stück 80 A.
Georg Hantzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägele & Strabell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Orthopädisches Institut Berlin W. 75, Bülowstrasse 22, nahe der Potsdamerstrasse. Katharina Wegner. Keine kostspieligen Stützkorsetts.



Photographie eines 15-jährigen Mädchens vor und nach ökonomischer Behandlung.

ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung. Man verlange sie daher in jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.

Wirkungen ausgeprobten Technik eine Licht- und Farbenfreude, die dort, wo er seine Motive der Bergwelt entlehnt, direkt an Segantini anknüpft — so in seinen „Pflüger“, einem beispiellos festen plein-air-Bild — Durst hingegen wandert zwar Pfade, die bereits von anderen gegangen wurden, legt aber in seine Landschaften, wie vorzüglich in seine Porträts, eine Genialität hinein, die hinreißt. Er hat vor kurzem in Innsbruck eine Sonderausstellung veranstaltet, die ihn trotz seiner Jugend als Meister zeigte. Im Künstlerbund ist er leider — der fremden Besucher halber leider — nur mit einer prächtigen Tierstudie („Hahn“) und einem famos getroffenen, reizenden Mädchensporträt vertreten. Ein dritter Innsbrucker, Grimm, verbittert im Staatsdienst, obwohl er längst dem Dilettantismus entwachsen und in einem herzlichen Kinderkopf den Beweis seiner Meisterfähigkeit erbringt. Das Köstler (Klausen) unübertreffliche Entenbilder malt, weiß man längst, ebenso daß Desregger in seiner Manier — die uns freilich stets ferner gestanden ist als den Rhythikolern — immer noch der alte Meister ist. Wenn ich schließlich noch Moriz Bauernfeinds grotesken „Märchenzug“, Vena Bauernfeinds talentvolle Landschaften, Fritz v. Ebners prächtigen verticimten Mädchenkopf, Hinriksons feines Aquarell „Vorfrühlingssonne“, Silbers scharf charakterisierendes Männerporträt erwähne, so ist es nur, um aus dem Guten einiges herauszugreifen. Daß dabei noch viel anderes Gute nicht genannt wurde — so zum Beispiel Prof. Schretters vollendete Herrenbildnisse — ist wohl der beste Beweis, daß Tirols Vater nicht nur an Zahl, sondern auch an Wert nicht zuletzt in Oesterreich stehen. Und dabei fehlen noch gar manche von gutem Namen, die wohl infolge der Raumfuge die diesjährige Ausstellung nicht besuchten, so nenne ich nur: Matthias Schmidt, Leo Puz, Thomas Nis, Josef Wopfner, Albert Plattner, Norbert Pretschner. Daß sich auch schwächere, ja auch sehr schwache Sachen darunter befinden, kann nur der übel nehmen, der den Zweck einer Landesausstellung völlig verkennet.

Der Fremdenstrom, der diesen Sommer wie jedes Jahr Innsbruck durchflutete, ebbt zurück. An Regentagen mag sich wohl mancher aus Wien und Berlin in der Langweile Verzweiflung in die Kunstausstellung verirrt haben. So er kein Wissender war, dürfte er höchst leicht erhaunt gewesen sein, daß es in Tirol neben Leuten, die Kufäden, Gispidel, Ansichtskarten und Holzschnitzereien verfertigen, so viele andere gibt, die Bilder malen. Wir aber lachen über solches Verwundern. Wie sollte in einem Lande voll Sonnenschein und Alpenglänzen, wo neben den rebenumrankten Hügeln italienischer Landschaft sich in majestätischer Erhabenheit die schloßartige Pracht der Fimwelt in die stahlblaue Luft emporreckt, wo kirchenstille, kinderaugenblaue Seen zwischen furchtbaren Abhängen und wilden Felschroffen blitzen und leuchten, wo der Tod den Bewohnern jede Stunde um ein Stück näher ist denn anderen Orts, wo aber auch der Himmel weiterherabgerückt scheint, wie sollte in solch an Schönheit überreichem Lande der Kunst keine Heimstätte sein? Das wäre denn doch das größere Wunder, als wenn jedes Jahr aus den Alpen ein neuer Segantini sich erhöbe.

In keiner Beziehung zur Kunst steht die Eröffnung einer neuen, in aller Stille vollendeten Bahn. Oder doch! Denn es ist keine Bahn, die dem Verkehre dienen soll, die eine Störung der Ruhe und Schönheit der Gegend mit sich bringt, sondern eine Bahn, die eine wunderschöne Aussichtswarte bei Innsbruck, das Hungerburg-Plateau, allen, auch denen, die erst spät abends von des Tages Arbeit sich erholen

kommen, zugänglich macht. Die es auch ermöglicht, daß die Innsbrucker ihre Villen in Zukunft statt an den staubreichen Hängen unter der Weisburg hoch ober der Stadt zwischen Buchen und Fichten erbauen werden. So vergeht kein Jahr mehr, ohne daß nicht eine neue Bahn bei Innsbruck dem Verkehre übergeben würde. Tirol macht diesen Anstrengungen, um der Schweiz ebenbürtig zu werden. Doch davon ein andermal.

Dr. Viktor Friedrich Luchner (Innsbruck).

Aus nah und fern.

Troppan. Von den vier Privatistinnen am Troppauer Staatsgymnasium haben drei die letzte Semesterprüfung mit Vorzug bestanden. Zur Matara an derselben Anstalt hatten sich drei Kandidatinnen von auswärts gemeldet; zwei davon wurden für reif erklärt.

Die Sektion „Soziale Hilfe“ des Vereines für Fraueninteressen in Troppan, die im Herbst einen Mädchenhort eröffnet, mit dem sie einen Nährkurs für unbemittelte Frauen und Mädchen zu verbinden gedenkt, hat von Herrn Max Ritter v. Gutmann, k. k. Bergrat in Wien, für ihr gemeinnütziges Unternehmen eine Spende von 100 Kronen erhalten. Derselbe Verein, der sich nicht bloß mit Wohlfahrtseinrichtungen beschäftigt, sondern an allen modernen Zeitfragen regen Anteil nimmt, veranstaltet im Herbst einen Zyklus von vier Vorträgen, deren erster, vom Bibliothekar des Abgeordnetenhauses Herrn Dr. Kerner aus Wien gehalten, das Thema „Die Frau und die Mittelschule — als Schülerin und als Mutter von Schülern“ behandeln wird.

Der Landes-Herren- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Schlesien eröffnet im Herbst seinen zweiten Kurs zur Heranbildung von weltlichen Krankenpflegerinnen. Der theoretische und praktische Unterricht wird am Landes-Krankenhaus in Troppan erteilt werden. Untergebracht sind die Schülerinnen in einem zu diesem Zwecke eingerichteten Pflegerinnenheim. Nach einem Probejahr als Schwestern vom Roten Kreuze angestellt, erhalten sie nebst Kost, Wohnung und Dienstkleidung einen bis zu 60 Kronen steigenden Monatsgehalt und alljährlich einen Urlaub. Sie erwerben nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren sowie bei in Ausübung des Dienstes zugezogener Arbeitsunfähigkeit Anspruch auf Altersversorgung. Dem Jahresberichte des genannten Vereines ist zu entnehmen, daß auf Kosten des Roten Kreuzes in Bielitz eine Rettungsstation eingerichtet wurde und in den Städten Teschen, Jägerndorf, Freudenthal solche Stationen in der allernächsten Zeit errichtet werden sollen.

Budapest. Im Dezember werden es zehn Jahre, daß den ungarischen Frauen die philosophische, die medizinische und die pharmazeutische Fakultät eröffnet wurde. Von dem ganz überraschend ins Land geschneiten Weihnachtsgeschenk machen im ersten Jahr 1897/98 sechs Hörerinnen Gebrauch, denen 10, 15, 32, 109, 175 folgten. Von dieser rapiden Steigerung erschreckt, beschränkte Unterrichtsminister Perzevicz die Zulassung auf die vorzüglich Maturierten, so daß im Jahre 1904/05 nur 157 und im Jahre 1905/06 166 Hörerinnen die Universität besuchten. Es gelang der ungarischen Frauenbewegung noch nicht, die Aufhebung dieser unglücklich ungedachten Bestimmung zu erwirken, noch weniger die Eröffnung weiterer Fakultäten, wie der juristischen und der technischen, durchzusetzen. Es wird demnach kein sehr freudiges Jubiläum der schönen Tat vom Dezember 1896 gefeiert werden können.

R. Sch.

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien — z. B. den berühmten Lungenheilstätten von Davos, Arosa, Leysin ist



Dr. Fehrlin's HISTOSAN

(Erweissverbindung des Brenzkatechinmonomethyläthers D.-R.-P. 162.656)

seiner zuverlässigen Wirkung wegen für Erwachsene wie Kinder entschieden das wertvollste Mittel gegen **Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Skrophulose, Influenza.**

Verlangen Sie HISTOSAN in den Apotheken in Originalpackungen, Schokoladetabletten per Schachtel Mk. 3.20 oder Sirup in Flaschen per Flasche Mk. 3.20, und wo nicht erhältlich direkt vom **HISTOSAN-DEPOT** in Singen (Baden) oder Schaffhausen (Schweiz).

Prospekte versendet dasselbe frei.

Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Holzwole-Watte mit Holzwole-Watte empfohlen als schönsten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Größe 24 x 7 1/2 K — 80 per Paket
Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket
Depot für Wien: **Robert Gehe**, III 3, Heumarkt 7.

Prospekte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik

Hartmann & Kleining

Hohenelbe (Böhmen).

Zu Wäsche-Ausstattungen

STICKEREI

★ **Klöppelspitze** ★
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer !
Maschinen erzeugt !

Nur bei Ant. Löscher, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

KINDERN

soll man außer Milch oder Wasser keine anderen Getränke geben, als

alkoholfreie Fruchtsäfte, vor allem

Die diesjährige Ernte veranlaßt uns, CERES-Apfelsaft **bedeutend billiger**

CERES-Apfelsaft

abzugeben, so daß ein Viertelliter auf 20 Heller kommt.
Wo keine Niederlage, erteilt Auskunft
GEORG SCHICHT A.-G., Abt. CERES-WERKE, Aussig.



Neueste Modestfrisuren und deren Behelfe zum Selbstfrisieren.
 Von Franz Janik, Professor der Akademie der Coiffeure in Paris und t. u. k. Hof-Damenfriseur, Wien I., Freisingergasse 1.
 Fig. 1. Elegante ondulirte Wiener Modestfrisur, mit Patent-Dubattationsseifen ondulirt.
 Fig. 2 und 3. Frisur „Automobil“ für junge Damen.
 Fig. 4. Frisur „Stuart“ für junge Frauen. Zu Gesicht ist ein schiefgeteiltes Janik-Banbeau gefest, diademartig ein viertelliger Haarschleife, die Mitte mit Locken aufgefächert. Die Frisur ist mit einer elastischen Samtschleife und Jettstamm gefest.
 Fig. 5. Voll- und Seidestfrisur „Alte Hoofveit“. Zu Gesicht ist ein Doppelrollenbanbeau à la Stuart gefest. (Siehe Fig. 6. Banbeau.) Vorn und an den Seiten Lockentuff. Geziert ist die Frisur mit einer Brillantagraffe und Samtbandschleife schief gefest.
 Fig. 7, 8, 9, 10, 11 und 12. Geflecht für moderne Frisuren.
 Fig. 14. Sechsecktes Banbeau (Zweckenansicht).
 Fig. 15 und 16. Moderne Haarschleifen-Chignons, die Spitzen in Lockentuff frisiert.
 Fig. 18. Moderner Lockentuff.
 Fig. 19 und 20. Neueste Steckämme.

Notiz.

15.000 Kronen bar für unsere Hausfrauen schreiben die Nährmittelwerke Ceres aus. Diese Firma hat als erste die Idee verbreitet, durch hohe Geldpreise die Hausfrauen daran zu gewöhnen, alle ihnen geläufigen Kochrezepte mit reinem Kokosfett, dem bekanntesten Ceres-Speisefett, zu versuchen und die Rezepte zu einer Preisbewerbung einzusenden. Obwohl diese Idee bald nachgeahmt wurde, ist der Einlauf von Rezepten so groß, daß die Konkurrenz vergrößert und die Preise erhöht werden mußten.



Die Furcht der Mutter,

...sass sie ihrem Kinde nicht die geeignete Nahrung reicht, ist solange gerechtfertigt, bis sie unser Waffel-Kindermehl gewählt hat. Dasselbe hat sich bei Diarrhoe, Brechdurchfall etc. hervorragend bewährt, ist vielfach ärztlich empfohlen und wird wegen seines angenehmen Waffelgeschmacks von den Kindern gern genommen.

Zu haben in Apotheken, Drogerien oder von der Fabrik W. Hromadka & Jaeger Nachf., Dresden-Plauen. Erste u. älteste (Original) Wiener Waffel- u. Biskuit-Fabrik. Generalvertrieb für Wien u. Umgebung: Heinrich Stössler, Wien I., Teinfaltstrasse 3. Telefon Nr. 19.013.

Neueste sensationelle Spezialitäten:

Ambre Imperial-Seife per Stück K 1.40
Ambre Imperial-Parfüm per Flakon K 4.—
Calderara & Bankmann k. u. k. Hof-Lieferanten Wien.

Zu haben in allen besseren Parfümerien und Drogerien.

Tanningene

bestes Haarfärbemittel.

Preis K 5.—.

ANTON J. CZERNY, WIEN

I., Wallfischgasse 5. XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Depots in Apotheken, Parfümerien etc.



Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-Lieferanten

WIEN I., Am Hof (Bognergasse 11).

„Zur roten Rose“.

Telephon Nr. 13.083.

Gegründet 1818.



Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinder- ausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc etc.



SCHÖNE BUSTE

Uppiger Busen wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und widerhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte LAIT D'APY (Konzentriertes Kräuter-Milch). (Einfaches Eiereiweiß genügt). Unerreichtes, harmloses Produkt, von reeller und durch 10.000 Atteste bewiesener Wirkung. Ein Flacon genügt. Prospekt gratis. Diskreter Post Versand gegen Vorbestellung von Kr. 5.00 Postanw. od. Kr. 6 in Briefmark od. Nachn. Briefe kosten 25. Kart. 10. Bel. Porto. Einziges Depot: V. LUPER, Chem. 32, rue Boursault, Paris

HANDARBEITEN RICHTER

k. u. k. Hoflieferant

Wien I., Bauernmarkt 13

„Zum goldenen Löwen“.



Neuheit! — Gehäkelter Doppelkragen von Löwenhawlwolle, unansen schwarz, innen creme, ganz fertig K 10.—. Zur Selbstanfertigung erforderlich: 4 Knäuel à 95 Heller. Anleitung gratis. Die Wolle wird auch in grau, lilä, blau und rosa geliefert. Sämtl. Neuheiten f. die Herbstsaison sind erschienen. Auf Wunsch Auswahl-endung. Neuestes Modenblatt auf Wunsch gratis.

Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Lehraufstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Kellner für Modes und Konfektion Mrs. Adele Potorny-Lippert, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärts Besuchen. Probestufe gratis.

Erste Wiener Modisten-Lehraufstalt behördlich konzessioniert und Mode-Salon der Mrs. Mauritia Spiegel, geb. Kapp, Wien V., Reiprechtstorfstrasse 43 (im eigenen Hause). Probestufe gratis.

Bestrenommierte behördlich konzess. Privat-Lehraufstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Kath. Pouskar, Wien IV, Walthergasse 8, Eingang Danhausergasse 9. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendstunde.

Behördlich konzessionierte Modisten-Lehraufstalt Mrs. Jenny Kopper, Wien III., Kobergasse 12. Vor-, Nachmittags-, Abendkurse. Mäßiges Honorar.

Kapellmeister eines Wiener Theaters erteilt leichtf. Fächer Unterricht in sämtlichen theoretischen Gegenständen (Harmonielehre, Kontrapunkt, Komposition), Klavier und Violine, per Session 5—6 Kronen. Gefällige Anfragen unter „Musik“ an die Inseraten-Abteilung der „Wiener Mode“.

Graphologische Charakterstiften geg. 1 K u. Porto; anschl. Ständ. geg. 6 K u. Porto vert. Graph. J. Würdenhoff, Scheifling, Obersteierm. Rind. 2 Seiten Tintenstiftst. erb.

Salon Gottlieb. Elegante Toiletten! französisch, Reform, hochmodern und schid. Billigst. Wien VII., Reuthtgasse 12, 1. Stiege, 2. Stod.

Für Schneiderinnen Schöner Nebenverdienst. Igly, Wgat (Aude), Frankreich.

Jede Dame findet bei mir gut-lohnenden Nebenverdienst durch Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Orte vergeben. Beweilt mit fertigen Mustern gegen 80 h. Worten Regln. Beck, Wien, Brigittenauerlände 28.

Young Hungaria Lady wishes english correspondences under Groß Közsi, Nagyzoombat.

Fertige Bettwäsche mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstücherei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die Leinen- Ferd. Gröschel Ober-Höhenlebe web. rei — Böhmen —

Schweizer Stickereien eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zeitfrei an Private **Wappler & Grob** St. Gall. a. A. 39, Schweiz. Geß. Muster verlangen mit Anzahl der Stickereibretten. Nach der Schweiz Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Eis-Kasten in allen Ausführungen u. Größen nach neuem System von 40 K per Stüd aufw. Eiskasten- und Kühlanlagen-Fabrik **E. H. Schöler, Wien XIV.,** Ullmannstrasse 28. — Te'ophon: 1281. Jährliche Preisliste gratis. Preisanzugsträge prompt.

Ideale Büste sicher zu erlangen durch ärztl. glänzend begutachtet, unschädliches Verfahren. Anfragen mit Retourmarke. Baronin v. Dobrzansky, Halenssee-Barilla VI.

Pausen Vordruck auf alle Stoffe. — Pauspulver. Arthur Horowitz, Wien VI., Gumpendorferstr. 87.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte
Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Diese moderne Schoß

kostet aus gutem Loden in schwarz, oliv, dunkelblau, drap, grau, bordeaux, grün, braun und marengo

K 7.50

genügt anzugeben: Vorder- u. Hinterlänge, Schluß und Hüftenweite.

Versandhaus

Josef Breitenfeld
Chrudim Nr. 64 (Böhmen).

Wagner's Korsetts haben Weltruf!

Machen schönste Figur
droit devant — gerade Front.

J. WAGNER

Corsetier special de Paris

Wien I., Plankengasse 1
Karlsbad, Mühbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant und Massanleitung auf Wunsch gratis. 5121

Versand nach allen Weltteilen.



Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 u. zu 1 l à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alta k. k. Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.



Schirme zu Fabrikspreisen

Gloriaselbe, engl. Hohlsehnen . . . 2.40
Halbseide, eleg. Silbergriff . . . 3.60
Kavallierselbe, fabelhaft dünn . . . 4.50
Garantie-Selbe, eingewebte Marke . . . 6.50
Karlsruher Regenschirm, feinste Seide . 6.50

Zum Detailverkauf gelangen nur erprobt gute Qualitäten.

JOHANN ROTTER & Co.

Schirmfabrik

WIEN VII., Mariahilferstr. 76, I. St.



5874

Chie!

Wasserdicht!

Washbar! Geruchlos!

Fabrik:

Leopold Pollenz

WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Gut!

Billig! Export nach allen Staaten.

Erhältlich in allen besseren Schneider-Zugehörigeschäften der österr.-ungar. Monarchie sowie des Auslandes.

Eine Dame

ist bereit, jedermann, der an Nervenleiden, Blutarmut, Rheumatismus und Gicht etc. leidet, unentgeltlich ein einfaches, aber rasch wirkendes Heilmittel

namhaft zu machen, das sie durch Zufall kennen gelernt hat. Persönlich damit geheilt, wie so viele Kranke, nachdem sie alle möglichen Heilmittel vergeblich angewandt hatte, hält sie für eine Gewissenspflicht, aus ewiger Dankbarkeit diese Angabe zu machen, deren rein menschenfreundlicher Zweck die Folge eines Glückes ist. — Man wende sich schriftlich an: Frau Amalie An . . . Müller, Budapest, Albertfalva 6.

Mein Liebling ist der Annähdrukknopf „MAGNET“



mit verdeckter unverwüstlicher Feder.

Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



7 mm, 9 mm, 11 mm, 13 mm

Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.

Aus nah und fern.

Franzensbad. Am 9. September fand in der ebenso reizenden als heilkräftigen Badestadt Franzensbad anlässlich der Enthüllung eines Goethe-Brunnens eine stimmungsvolle Goethe-Feier statt. Goethes Namen ist mit der Entwicklungsgeschichte von Franzensbad eng und ehrenvoll verknüpft. In den Jahren 1806—1823 hat Goethe Franzensbad 33mal besucht, im Jahre 1808 vier Wochen dort gewohnt und den damals noch jungen Kurort stets rühmend erwähnt. So schrieb er in einem Briefe: „Das Wasser bekommt mir sehr wohl, ich trinke und habe,“ und an Christiane v. Goethe berichtete er: „Für mich war es ein wahres Glück, daß ich nach Franzensbrunn kam.“ Franzensbad hat also allen Grund, auf seine Beziehungen zu Goethe stolz zu sein, und es war ein glücklicher Gedanke der Kurverwaltung, dem großen Menschen und Dichter auf dem neuen Goethe-Platz ein Erinnerungsdenkmal zu widmen, dessen Ausführung dem bekannten Bildhauer Wilfert junior (Eger) übertragen wurde. Es wurde die Form einer Brunnenanlage gewählt. Sie gipfelt in einem mächtigen einbrustvollen Bronzefuß Goethes, unter dem zwei seine Wasserstrahlen sich in das vorgelegte Sammelbecken ergießen. Zwei überlebensgroße Marmorbilder „Wahrheit“ und „Schönheit“ stehen zu beiden Seiten. Die ganze Gruppe ist von einer Wand aus geschliffenem Granit umrahmt, die noch die „Lyrik“ und das „Drama“ in halb erhabener Ausführung in Marmor aufweist. Der Denkmalplatz selbst darf für seinen Zweck als ein förmlich idealer bezeichnet werden. Der neue Goethe-Brunnen erhält durch eine Gruppe hoher Laubbäume den glücklichsten malerischen Hintergrund, während vorn eine frisch grünende, mit Blumenbeeten geschmückte Rasenfläche sich ausbreitet und der Platz nach allen Seiten einen vornehmen Rahmen bietet, so daß der neue Goethe-Brunnen und Goethe-Platz in jeder Hinsicht zu den schönsten Zierbildern der an natürlichen sowie nun auch an künstlerischen Reizen stets zunehmenden Kurstadt gerechnet werden müssen. Die Enthüllungsfeste wurde von einem Chorgefange eingeleitet. Dann sprach Frau Hohenfels einen von ihrem Gatten Baron Alfred Berger verfassten Prolog, der hellste Begeisterung und Nührung erweckte.

Nach dieser sinnigen Huldigung hielt der Goethe-Forscher Professor Sauer aus Prag eine geistvolle Gedenkrede, dann sprachen noch Sanitätsrat Diesl und der Bürgermeister kaiserl. Rat G. Wiedemann.

Baden-Baden. Im zentral gelegenen Park des Palais Hamilton fand vom 3. bis 12. September die vom Karlsruher Hoftheatermaler Wolf künstlerisch in Szene gesetzte Jubiläums-Schwarzwald-Industrieausstellung statt, die mit einem entzückenden Trachtenfest verbunden war. Damen der Badener Gesellschaft, darunter die Prinzessin Amalie zu Fürstenberg, hatten sich vorgenommen, zehn Tage lang die Kostümrolle der Martha in Flotows gleichnamiger Oper zu spielen. Ort der Handlung: statt des Marktes zu Richmond — der Schwarzwaldbazar in Baden-Baden. Es ist erstaunlich, was für eine Menge von hübschen, zum Teil wirklich malerischen Trachten das kleine Musterländchen Baden aufzuweisen hat. Die bekannteste ist wohl die Marktgräber Tracht mit dem gleich schwarzen Filzlein zu beiden Seiten weit abstehenden Kopfschopf. Ein hoher, rötlich angehauchter Zylinder gehört zu der schon mehr „ländlich-schändlichen“ Ausrüstung einer Elztalerin, während die Mädeln aus dem Gutachtal, aus Hanau, Schappach usw. sich bedeutend reizvollerer Kopfbedeckungen erfreuen dürfen. Die Badener Landesmutter, die 71jährige Großherzogin, war freudig überrascht, als sie die ihrem Protektorat unterstellte Ausstellung gleich am Eröffnungstag eingehend besichtigte. Die zahlreichen jungen Damen machten unter der Regide der geschickten Arrangeurin (Fräulein v. Gasperg) die Honneurs, und im Gasthaus „Zum Auerhahn“ konnte man sich gar von einer in ein schmudes Schappacher Deandel verwandelten Frau Bürgermeister glasweise Schiefelt kredenzen lassen. Schiefbude, ländliche Tänze usw. sorgten für allerlei Amusement, und die zur Zeit in Baden-Baden weilende mimische Künstlerin Rita Sacchetti, die von Wien aus ihren Siegeszug durch die Welt machte, erzielte in spanischen Tänzen, die sie ihrem Repertoire neu einverleibt hat. Es war kein geringes Wagnis, in einer so kleinen, wenn auch feinen Stadt wie Baden-Baden ein solches Wohltätigkeitsfest zu veranstalten, um so höher ist sein materieller Erfolg einzuschätzen.



Pelz-Modesalon
Josef Hlaváček
Wien, I., Plankengasse 1.
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.
Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

Kongress-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbroch. Muster v. 70 h für 1 m aufw.
Fabrik: **Josef Zimmert** (Böhmen).
Auf Wunsch Muster kostenfrei. Versand gegen Nachnahme.

Käthe-Busenwasser

Die größte Zierde des Weibes ist eine schöne Büste (gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art u. garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.—, Probeflasche fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel**, WIEN XVIII., Schulgasse 3, 1. Stock 24.

MALZEICHEN-REQUISITEN- BRANDMALEREI.
APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHHOFFSTR. 9.
ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILTEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Weltberühmte **schlesische Leinen** und Baumwollwaren direkt aus erster Hand
L. Koudelka, Troppau Koudelka-Karpathenwebe 13 cm breit K 13.—
Weiße Schleißen. „Küpenwebe“ 23 m lang 14.50
Spezialitäten eigener Manipulation: „Sudetenwebe“ 15.50
aus bestem Materiale hergestellt, gefachlich geschätzt, unvergleichlich schön und gut, für allerlei Wäsche bestens geeignet. Ankerstoffe, feberdicht, ohne Konkurrenz. Bettungkleinen, anerkannt vorzüglichste Sorten. Schlesische Rein-Leinwandstoffe, berühmte Qualität.
Proben und Preisblatt kostenlos.

Was stickt man?
Gute Anskunft gibt Moderne Stickereien Serie I u. II mit 300 Abbildungen u. farbigen Beilagen.
Verlagsanstalt Alex. Koch, Darmstadt.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Kilo neue, graue geschlossene Gänsfedern 2 K. bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlossene 3 K 00, 4 K; feine Baumige 6 K 40, hochfein 8 K; 1 Kilo Daunen (Flaum) grauer 6 K, 7 K, weisser feiner 10 K, allerfeinster Brustflaum 12 K; versende 5 Kilo franko gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.
S. BENISCH in Deschenitz Nr. 29, Böhmen.

Die **Phonola**
ist das vollkommenste Klavierspiel-Instrument der Welt!
Anerkannt von Kapazitäten, wie: Sauer, Grünfeld, d'Albert, Dohnanyi etc. Jederzeit bereitwilligste Vorführung. Prospekt gratis.
Grotrian-Steinweg-, Förster-Pianos u. a.
Phonolahaus und Klavierniederlage
Ludwig Hupfeld & Co.
Wien VI., Mariahilferstrasse 5/7—9, Mezzanin.

Trauerfarben.

Eigenförmig ist es, in wie mannigfaltiger Weise die verschiedenen Völker der Erde ihre Trauer ausdrücken. „Wir schlafen bunt,“ sagte einmal jemand, als er von seinen Betten sprach. „Wir trauern bunt,“ könnte auch manch einer sagen hinsichtlich der Art, wie er die Trauer um seine Verstorbenen zum Ausdruck bringt.

Unser deutsches Gemüt kann es sich freilich kaum möglich denken, daß man in der Türkei zu Beispiel am liebsten durch die blaue oder violette Farbe seine Trauer bekundet.

Auch in Frankreich zu Napoleonischen Zeiten wurde sowohl in Zimmereinrichtungen wie in der Kleidung die Hoftrauer durch Violett gekennzeichnet, und Millionen von Beilchen fielen der Schere des Gärtners und Blumenbinders zum Opfer — die kaiserliche Kapelle aber wurde mit purpurnem Tuch ausgeschlagen. Bis zur Zeit der französischen Revolution freilich war der Brauch ein anderer gewesen: da wurden Könige und Königinnen in Gemächern betrauert, die mit schwerem schwarzem Stoffe verhängt waren, die Schlafzimmer wurden

in Grau gehalten und die Spiegel mit schwarzem Krepp bedeckt. Heinrich VIII., der vielbeweibte englische König des XVI. Jahrhunderts, ließ seine Anna Bolcyn und ihre Hofdame gelb tragen, als ihre Vorgängerin Katharine Howard beerdigt wurde, und als Anna 1536 der Johanna Seymour weichen und auf dem Schaffott ihr Leben lassen mußte, trug er selbst ein blendend weißes Gewand — die Farbe der Unschuld! Welche Ironie im Hinblick auf den königlichen Gattenmörder! — Im weißen Staatskleide betrauerte er die gefürzte Gemahlin, und im Gewande der Unschuld führte er die heutige Braut zum Traualtar und Königsthron.

Man muß wohl annehmen, daß ihm hier die weiße Farbe mehr zur Kennzeichnung des frohen Festgepräges als der Trauer galt. — Den Römern und Spartanern aber hat die weiße Farbe immer als Trauerfarbe gegolten, und auch die Chinesen legen die weiße Farbe zum Zeichen der Trauer an.

„Braun“ trauert man in Aegypten, „Grau“ in Aethiopien und „Gelb“ bei vielen Völkern des Morgenlandes, die die Sonne anbeten, glaubt man doch in den gelbgoldenen Strahlen des himmlischen Tagesgestirns das Licht der Ewigkeit zu sehen. Pauline Timann.



Van Heuten's Cacao

Das beste tägliche Getränk

Siebentes Tausend soeben erschienen!



Bestes illustriertes Kochbuch. In 2300 Rezepten die ganze Kochkunst. Preis gebunden 6 Kronen. Verlag Ull. Moser, Graz.



BRÁZAY FRANZBRANNTWEIN SEIFE

Unvergleichlich das Beste zur Pflege der Haut

Brázay-Franzbranntwein -

Schmerzstillend bei Gicht und Rheumatismus.

Eau de Cologne de Brázay

das Ideal aller Toilettemittel.

Überall erhältlich.

Brázay Kálmán, Wien III/2, Löwengasse 2.

NEUER PARFUM **FLEURS DE MOUSSE** **GROSSER ERFOLG.**

SAUZE FRÈRES. PARFÜMERIEFABRIK IN PARIS.

Zu haben in Wien bei: Wellisch Frankl & Co., M. Braun, K. M. Wallace, Wilhelm Neuber, Sax & Kratzer, Leo Glaubauf, Rosa Schaffer, Ernst Loewi.



Königliche Mineralbrunnen **EMS** **KRÄNCHEN**

Altkurort bei Katarren, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure. Überall erhältlich. Man verlange ausdrücklich das Naturprodukt und weise dafür angebotene Surrogate (künstliche Essigwasser und Salze) zurück.

Grand Prix St. Louis 1904.



40 Jähriger Erfolg! **ODONTA** unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unverwundlich! **Odonta-Zahn-Creme**

F. WOLFF & SOHN BERLIN-KARLSRUHE-WIEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Droge- und Friseurgeschäften. Filiale: Wien L. Kollnerhofgasse 6.

Appetitregend. Kein Magendrücken. Keine Stuhlverstopfung.

Anaemin Bestbewährtes Eisenpräparat bei: **Bleichsucht! Blutarmut!**

Wohlschmeckend. Haltbar.

DRESDEN. **J. PAUL LIEBE** TETSCHEN A. E.

Sportrevue der „Wiener Mode“.

Geleitet von Valentin Grollier.

Rachdruck verboten.

Was ist Damensport?

Wir haben an dieser Stelle schon in einer Untersuchung festgestellt, was Sport ist und was nicht, und haben dabei gefunden, daß es da mit der zureichenden Definition doch nicht eine so einfache Sache ist, wie sich das mancher und manche vorstellen mag. Nun dürften wir darüber einig sein. Wenn wir nun aber auch über den Begriff „Sport“ im allgemeinen im Klaren sind, so dürfte doch ein Versuch der Feststellung, was Damensport ist, nicht überflüssig sein. Denn der Sporte gibt es gar viele, aber beinahe nicht alle sind geeignet, von Damen betrieben zu werden oder — es kommt auf das selbe hinaus — die Damen sind nicht geeignet, sie zu betreiben. Wir haben also jeden Sport a limine abzuweisen, der in besonderer Berücksichtigung der weiblichen Konstitution der Gesundheit abträglich werden könnte. Denn der vornehmste und einzig vernünftige Zweck eines Sportes ist die Stärkung der Gesundheit und die Stärkung der Nerven. Wo dieses Ziel nicht winkt, ist es besser, die Hand davon zu lassen, dann aber auch mit vollem Fug und Recht jeden Sport abzuweisen, dessen Ausübung der Weiblichkeit im weiteren Sinne, also nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht abträglich sein könnte. Es darf einer Dame nichts zugemutet werden, und eine wirkliche Dame wird sich in nichts einlassen, was nur auf Kosten der weiblichen Anmut und unter Nichtachtung aller Schönheitsbegriffe geistert werden kann.

Wir wissen, daß Sport Kampf ist, aber es wäre töricht, von einer Dame zu erwarten, daß sie sich in irgend einem Sporte zu einem Endkampf engagiere, der nur im heißesten Ringen und mit Ausbietung der äußersten Anstrengungen und der allerletzten Kräfte-Reserven zu entscheiden ist. Die körperliche Anstrengung bis zur völligen Erschöpfung verträgt sich durchaus nicht mit dem Begriffe der weiblichen Anmut; sie ist also aus dem Gebiete des Damensports erbarmungslos auszuweisen. Die einfachsten Disziplinen der leichten Athletik, wie Laufen und Gehen, taugen somit für Damen in keiner Weise. Das Training dafür, selbst beim sportlichen Gehen und selbst über kurze Distanzen, ist so außerordentlich anstrengend, der Kampf so erschöpfend, daß man gar nicht daran denken kann, derlei Damen zugumuten. Laufkonkurrenzen sind für Damen nur bei den Gymkhana-Spielen zulässig, und bei diesen werden sie immer mit

guten Chancen, mit besseren gewöhnlich als die Herren, zum Start gehen. Da muß beispielsweise auf einem Teller ein volles Glas Wasser oder ein Ei über die Rennstrecke gebracht werden, ohne daß von dem Wasser etwas verschüttet werde oder das Ei von dem Teller falle. Oder es muß bei einem 100 Meter-Lauf auf halber Strecke eine Nähadel eingefädelt werden. Das sind ganz hübsche sportliche Konkurrenzleistungen, weil sie ohne gewalttätige Anstrengungen sich abspielen, die bei Damen niemals ästhetisch wirken können.

Das gerade ist der große, gar nicht hoch genug einzuschätzende Vorzug des Lawn-Tennis, daß es durchaus ernsthafte und völlig uneingeschränkte sportliche Betätigung gestattet, ohne die trampelhaften Anstrengungen sonstiger sportlicher Wettkämpfe zu beanspruchen. Man kann da auch mit voller Frische und in harmonischer Grazie seinen Gegner schlagen. Die Damen haben in kürzester Frist bewiesen, daß sie es auch da den Herren der Schöpfung gleichzutun vermögen. Aber raufen, feuchten und schweiß- und staubbedeckt verzweifelt kämpfen bis zum letzten bitteren Ende — das ist nichts für Damen.

Die Sache ist so einfach und einleuchtend, daß nach dem Gesagten sich eigentlich alles von selbst ergibt, was etwa noch zu sagen wäre. Darnach ist das Radfahren eine vortreffliche Übung und Unterhaltung; das Wettfahren einfach zu vermeiden. Eislauf als Sport nur mit Vorsicht zu genießen, dagegen der Kunstlauf auf dem Eise die eigentliche Domäne weiblicher Anmut ist. Das Verhältnis bleibt immer das selbe. Rudern und Schwimmen, Ski, Rodeln, Reiten und Jagen — alles kann und soll betrieben werden innerhalb der ange-deuteten Grenzen. Unverfänglich bleibt Billard, Fechten und Schießen, und zwar sowohl Bogenschießen wie das Schießen auf Glaslugeln, beileibe nicht auf Tauben! Ueber alle diese Dinge werden wir noch im einzelnen uns auseinanderzusetzen Gelegenheit haben. Für heute wollen wir uns mit dem Ergebnis bescheiden: Alles, was schön ist, ist gut.

Erster Wiener Frauen-Turnverein. Am 20. September wurden die Turnübungen in allen Riegen wieder aufgenommen. Turnabende: Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr in Wien VI., Gumpendorferstraße 4. Anmeldungen werden an diesen Tagen am Turnplatze entgegengenommen.



Berndorfer

Metallwaaren-Fabrik

Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:

I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariaböserstr. 19-21.

Schutzmarke für

Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

Schutzmarke für

Unversilberte rein weisse
„Alpacca“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

Schutzmarke für

**„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.**

Preislisten franko.

ÄLTESTES GRÖSSTES

LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-

ETABLISSEMENT

JOHANN URBAN & SOHN

K. UND K. HOF-LIEFERANTEN

WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche
eigener Erzeugung, Leinen-, Damast- und Baum-
wollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.




Gegründet 1870.

Mädchen-Lyzeum auf der Wieden

Wien IV., Favoritenstrasse 34
gegenüber dem Theresianum.

Mädchenmittelschule
Der Unterricht wird
nur von bewährten
Mittelschul-
Lehrkräften
geleitet. gelistet.
Schulbeginn: 1. Oktober.

Corsets und
Ceintures

Vollendetste
Ausführung



Gegründet 1852

Telephon Nr. 3729

Französische Modelle

M^{ME} M. WEISS

K. u. K. Hoflieferantin —
Wien I., Neuer Markt 8.



„Ostende“

„Clarissa“

„St. Germain“

„Cordella“ (Muff „Fantaska“)

Pelzwarenhaus M. Rothstein & Comp.

Wien I, Bauernmarkt 9.

Grosses Lager in sämtlichen Pelzwaren bis zum feinsten Genre. Spezialitäten in Jackettes. — Garantie für exaktes Passen.

Grosser reich illustrierter Katalog wird gegen Einsendung von K 1.—, welche bei Bestellung oder Retournierung desselben zurückerstattet wird, franko zugesandt.

Gründung der Firma 1831

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Das Original

aller im Handel befindlichen Seifen gleichen Namens.

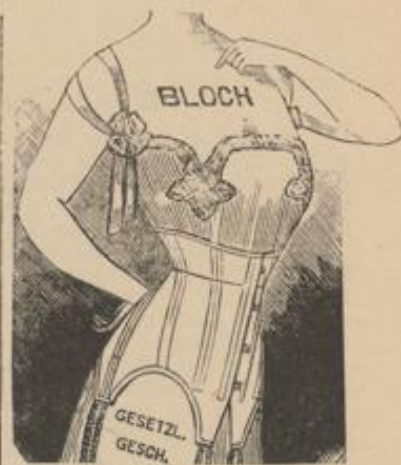
GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.



Hoflieferant
Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin. | Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Parfümerie-, Drogen-, Galant- u. Friseurgeschäften, sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.



Praktische Neuheit!

Spezialitäten mittlerer und feinsten Genres nach Maß; auch vorrätig.

M. Bloch, Wien

VII., Neubaugasse 19/M.

Filiale: VII., Mariahilferstraße 38.

Illustr. Kataloge gratis und franko.

ORNIT
Das beste Nagelpolierwasser
Flasche 2 Mark
RUDOLF JAEGER
Coiffeur, Parfumeur.
BERLIN
U. d. Linden 17-18
Eingang Lindengallerie.
Zu haben in d. einschlägigen Geschäften.
Versand gegen Nachnahme

8000 Meter
feinster
Rumburger Reste

Restenlänge 7 bis 16 Meter, sind um 40 Heller per 1 Meter abzugeben. Mindestabnahme ein 5 Kilo-Paket per Nachnahme.

J. Müller, Weberei
in Nachod (Böhmen).

+ Frauen!

Frage Euren Arzt über H. Ungar's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Ungar, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 5216

NOUVEAUX PARFUMS
EXTRAIT · POUVRE DERIZ
SAVON · EAU DE TOILETTE
POUVRE À SACHETS
L.T. PIVER
PARIS
AZUREA · ORÉADE
FLORAMYE

Für die Damenwelt



von grosser Wichtigkeit

zu wissen, daß einzig und allein die „Lorison-Creme“ dazu berufen ist die Schönheit zu erhalten und, wo sie fehlt, zu erreichen: denn es ist das Beste, was auf diesem Gebiete erfunden wurde, welches allen Anforderungen vollkommen entspricht, was für die Gesichtspflege nötig ist, denn schon nach Gebrauch von 2 bis 3 Tagen sind die Damen von der überraschenden Wirkung überzeugt; es wird von der feinsten Damenwelt, so auch allerersten Künstlerinnen mit überraschendem Erfolge verwendet; es ist das einzige Schönheitsmittel, welches das Gesicht schön, blühend, frisch und jung macht, glättet alle Runzeln an Gesicht und Hals, beseitigt Sommerprossen und fiele schon nach einigen Tagen und macht die Gesichtshaut zart, frisch und gibt ein blendendes Aussehen. Sogar Damen im vorgerückten Alter haben nach Gebrauch der „Lorison-Creme“ einen so wunderbaren Teint, daß es unmöglich ist, ihr Alter zu unterscheiden. Preis eines Tiegels K. 1.—. „Lorison-Seife“ ist aus Milch erzeugt, welche für das verunreinigte Gesicht wohltuend wirkt. Durch die milchen Bestandteile reigt sie niemals die Haut und reinigt die Poren. Preis per Stück K. 1.—. Obige Spezialitäten werden gegen Nachnahme per Post nach der ganzen Welt verandt aus dem Hauptdepot:

ANNA CSILLAG WIEN I., Graben 14.



Babymira - Crème

(gesetzlich geschützt)

übertrifft an heilkräftiger Wirkung jedes Streupulver. Beseitigt rasch Hautausschläge, Vierziger, trocknet aufgeriebene, gesprungene Haut. Auch für Erwachsene bestens geeignet. Der alleinige Erzeuger

Apotheker H. Brodjovin
Agram Nr. 61

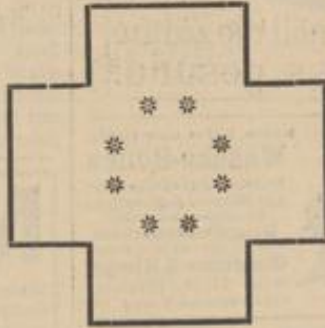
versendet 5 Schachteln für K 3.20, 10 Schachteln für K 5.80 franko mit Gebrauchsanweisung überallhin.

Rätsel.

Schild- und Schwert-Kryptogramm.



Konstruktions-Aufgabe.



Aus den sechs Stellen, welche die links stehende Figur bilden, ist das rechts stehende Kreuz zu konstruieren.

Anagramm in Distichonform.

Nennt mir am Throne Gottes das himmlische Wesen, deß Name Wird ein hohles Geschwäg, wenn man die Zeichen verstell't.

Rudolf Sperrling.

Homonym.

Bald treibt's in plätschernd frohem Schreyen
Der Silberwellen zart Gerinn,
Bis es am weiten Meereshorzen
Unmerklich leise stirbt dahin.
Bald wie das Meer in mächt'ger Weisheit
Es hebt zu schwellendem Afford
Die Stimme zu des Schöpfers Preise —
Sein Genies lebt ewig fort.

Pauline Timann.

Lösungen der Rätsel in Heft 1.

Auflösung des Triangel-Homogramms.

A D O N I S
D E G E N
O G E R
N E R
I N
S

Auflösung des Anagramms.
Auber — Sauer.

Auflösung des Bilbrätels:
„Das Spieglein“.

Dem Geist des Spiegels nach links herum be-
zeichne man alle Richtteile des mit Silber verriebenen
Ringes der Reihe nach mit den Zahlen von 1 bis 8,
ebenfalls die dunklen Teile. Lies man dann die Zeichen-
schrift unten ab, so erhält man:
„Das Gewissen ist der einzige Spiegel, der
weder betrügt noch schmeichelt.“

NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte Nahrung

Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ
Wien, Biberstrasse 11.

Für

Blutarme, Nervöse

Dr. Klopfer-Glidine (Weizen-Lecithin - Eiweiss).
Tägliche Ausgabe zu 25 Pfg.
in Apotheken, Drogerien, etc. Wissenschaftl. Literatur kostenfrei.
5683 Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.

Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reichstes Lager aller Requisiten und
Artikel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Brennen

Wien, I.
Alois Ebeseder Opernring 9

Illustrirte Preisliste
gratis und franko.

Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23 II: Markt 1 (Rathaus).

SPEZIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen
in grösster Auswahl und zu jedem Preise.

Goldene Medaille
1897

Versuchen Sie einmal

Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate

und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf,
die besten Haarkonservierungsmittel der Welt
zu sein, ein begründeter ist.

Arzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind,
geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

Hauptdepot und Postversand: Wien I., Lugeck 3 (Bären Apotheke).
Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

REVE D'OSSIAN

PARFUM PÉTRIFIANT

LEGRAND

Il Paris - la Mode de
PARIS

Parfüm, Seife, Haarwasser Poudre de riz,
zu haben in den ersten Geschäften. 5724

Földes

Preis eines Tiegels
= 1 Krone

Margit-

Creme

Ueberall = zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschäd-
liches Mittel gegen Sommer-
sprossen, Leberflecke, Gesichts- und Handröte, ohne Fette.
Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fäl-
schungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:
Krebs-Apotheke, Hoher Markt; Bären-Apotheke, Lugeck; Mohren-Apotheke, Tuchlauben.

Reichste Auswahl in

modernen Stickereien

Stickgarnen und Stickereistoffen

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

5735

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



fest & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Die anerkannt besten, bisher unerreichten
Wäsche-Rollen
Wasch-, Auswind- und
alle Wäscherei-Maschinen
Einrichtung kompletter
Dampfwäschereien
offer. Oester. renom. Fabrik
Gärdtner & Knopp
Wien XIII/2, (Penzing)
Linzerstrasse 8 und 10.

Alles
für Dilettantenarbeiten, Vorlagen für
Laubsägeerei, Schnitzerei, Holzbrand etc.
sowie alle Utensilien und Materialien
hierzu. Illustr. Kataloge für 40 PL.
Mey & Widmayer, München 66.

BABY-
Anstaltungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäft
S. Wilhelm's Eldam
Wien VIII., Alsenstrasse 45w
Telephon Nr. 18.582.
Preisurant gratis.

Von der hohen k. k. n.-5. Statthalterei autorisiertes
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.
Vom hohen k. k. Landes-
schulrate autorisierte Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).
Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petravieč
Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 10/1. Prospekte gratis.
Aufnahme auch für Einzelkurse.

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone.
Anerkannt beste
Kaffeewürze.

beste geschlossene Gas-Kochplatte mit
grösster Gas- u. Hitzeausnutzung. — Wasser-
kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer sowie
Brat- u. Backrohr später anbringbar.
Albert Arnold, Wien
i. Weihburggasse 18 (Central-Bad).
Telephon 4071. Prospekt F gratis u. franko.

Genau hinsehen
beim Einkauf, damit an Stelle der gewünschten Oetker's
Fabrikate, wie Backpulver und Vanillin-Zucker, keine Nach-
ahmungen unterschoben werden.
Die reellen Geschäfte liefern die echten gern.
Generaldapot: A. Kaehler & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 46.

Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zelthen
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-
störungen überhaupt. — Depots in allen Mineralwasserhandlungen,
in Apotheken und Drogeriehandlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).

Die neue Wohnung. In der Zeit der Ueberfiedlungen denkt wohl
jede Hausfrau daran, nun ihr neues Heim noch weit bequamer als
das frühere zu gestalten. Es sei deshalb daran erinnert, daß modern
und preiswürdig bei Schein die größte Auswahl in kompletter, ge-
diegener Wohnungseinrichtung zu finden ist. Ein hervorragender Be-
weiser zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene,
neue, große, illustrierte Album der Innendekoration (Verlag der Gesell-
schaft für graphische Industrie), das von der Weltfirma Teppichhaus-Möbel-
haus S. Schein, f. u. t. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12,
gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels
Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album
mit Preisurant der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den P. T.
Besitzerinnen nur wärmstens empfohlen werden.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für
**Morphium- (Heroin, Alkohol-
Kokain etc.) Alkohol-**
Nerven-Kranke. **B.-BADEN** Gegründet 1890.
Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang unter sofortigem Wegfall der
Spritze in 4-6 Wochen. Alkoholentwöhnung nach erprobtem Verfahren. Prospekte
kostenlos. (Geisteskranken ausgeschlossen.) Res. u. dir. Arzt Dr. Arthur Meyer, 2 Aerzte.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG
Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.
Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und
Drogerien.
J. PAUL LIEBE, TETSCHEN A/E.

Grazer Zwieback
Cakes & Biskuits & Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k.
Sol-
Lieferant
Preisliste franko. Täglich Postversand.

Bei massiger Verwendung wirkt ein Probe
dorant überraschend, dass in Zukunft diese
Marke stets in Verwendung bleibt.
Überall vorrätig.
Wo nicht erhältlich verlangen nach Prospekt von
Feigenkaffee-Fabrik A. S. Tscheppler, Wien X.

**Damen, mit
Haaren im Gesicht**
sind hässlich und abstoßend.
Einzig sichere gründliche schmerz-
lose Entfernung samt Wurzel für
immer durch chemisch untersuchten
und für unschädlich befundenen
Haarvertilger
Preis 7 Kronen. Verlangen Sie Prospekt franko gratis diskret in
geschlossenem Kuvert nur durch die Parfümerie
I. SCHMIDEK, Budapest VI., Ó-utca 12.

Für Damen
sind die
Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten
eine hochinteressante, angenehme u. praktische Handarbeit, welt-
berühmt und bekannt infolge Versandes von nur Prima-Material
zur Herstellung von prachtvollen Teppichen in jeder Größe,
Vorlegern für Bett, Schreibtisch, Piano, Tritt- u. Fenster-
bekleidungen. Bezüge für Sofa, Divan, Fauteuil, Schaukel-
u. Ruhestühle, für Stühle jeder Art, Piano- u. Ofenbänke. Rücken-
Fenster- u. Stuhlkissen. — Man lasse Preisliste u. Muster-
vorlagen mit Angabe des Gewünschten kommen.
Jede Arbeit wird gratis angefangen. Smyrna-Teppich-Fabrik.
Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung.
Teppiche in jeder Größe u. Möbel mit Smyrnaarbeit bezogen sind fertig
zu haben. Prämiert mit gold. Medaillen. Anerkennungen aus allen Ländern.
F. Louis Bollich, Moissen 32.

Seit 90 Jahren ist „Prager **KOLB-Cichorie**“ best bekannt!
Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Ganny Burghard. — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—31. Oktober 1906.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Linsensuppe, (gefüllte Kohlrüben), gebratene Kalbssteilettes mit Gurkensalat und Apfelsauce, Mandelkuch mit Fruchtguss.

Mittwoch: Lungenstrubel-suppe, (Kohlwurzchen mit Reis), Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Topfsenfuchen*.

Donnerstag: Selleriesuppe, (Ehlschlepp mit Bohnensauce), Schweinslungenbraten mit Paradeis und Butterteigtröpfchen, Griech-aufsatz.

Freitag: Erdäpfelsuppe, (Arme Ritter mit Kochsalz), gefochter Schoiden mit Holländer-sauce, Zweischentüdel.

Samstag: Leberknödel-suppe, (abgeschmalzene Spargelschoten), Rindfleisch mit roten Rüben und Erdäpfelschmarrn, bayerische Dampf-nudeln mit Creme.

Sonntag: Florenzer Suppe**, (Champignonpastetchen), Wildenten mit gemischtem Salat und gedünstetem Kraut, Desserttorte***.

Montag: Reissuppe, (Schinkenwonneln), Rindfleisch mit Kren-sauce und Gernknödeln, Obst.

Dienstag: Paradeisuppe mit Koderin, (gebundene Sardellen), Roastbeef mit Spinat, Apfelkuch.

Mittwoch: Weinmarkknödel-suppe, (Kürbis als Pastete), Rindfleisch mit Erbsensauce, Semmelschmarrn.

Donnerstag: Gerstenscheimsuppe, (gefüllte Sellerie), belgischer Hammelschlegel mit Rispeleräpfeln, mürber Apfelsuchen.

Freitag: Englische Fischsuppe, (Linsensauce mit Spiegeleiern), gebratener Seehecht mit Senfsauce und Erdäpfeln à la maître d'hôtel, Rahmschtrudel.

Samstag: Fledersuppe, (frische Leberwürste mit Sauerkraut), überdünstetes Rindfleisch mit Schinkenerdäpfeln, Rubelaufsatz.

Sonntag: Suppe mit Hirnbroschen, (Galantine vom Huhn), spanischer Kalbsbraten† mit pommes frittes, gefüllte Quittencreme mit Väderei.

Montag: Haschknödel-suppe, (Nisibisi), Rindfleisch mit Zwiebel-sauce und Erdäpfeln, Birnentuchen.

Dienstag: Champignonsuppe, (Leipziger Allerlei), Kalbsbraten mit Erdäpfelsalat, Haselnußkuch.

Mittwoch: Milzknödel-suppe, Rindfleisch mit Kohlrüben, (Hofen-braten mit Rahmsauce und Butterteigtröpfchen), Früchtenpudding.

* **Topfsenfuchen.** Man macht aus Butter- oder feinem Gefenteig einen Kuchen auf ein Blech und bestreicht diesen dick mit folgender Fülle: 16 Delagramm Topfen wird gerieben und mit 21 Delagramm Butter gut verrührt, dazu mengt man 7 Delagramm Semmelbröseln, 28 Delagramm feinen Zucker, 28 Delagramm große und 28 Delagramm kleine Rosinen, 6 ganze Eier und 1/4 Liter gutes Obers. Man streicht diese Fülle auf den Kuchen, bestreut ihn dick mit Mandeln, setzt kleine Butterhäuschen darauf und läßt ihn in der Röhre baden.

** **Florenzer Suppe.** Ein altes Huhn läßt man in 3 Liter Wasser reich kochen, gibt dann eine kleine gelbe Rübe, ein Stückchen Sellerie, eine feine Petersilienwurzel und eine große Zwiebel dazu und läßt die Suppe unter öfterem Abschäumen 3 1/2 Stunden langsam kochen, worauf man sie abschöpft und durchsiebt. Aus 10 1/2 Delagramm Butter oder Lunerol und 1 1/2 Eßlöffeln Mehl macht man eine lichte Einbreun, zieht diese mit der gesiebten Suppe ab und läßt sie einige Minuten kochen. Dann gibt man in Salzwasser gefochte Nudeln und das in kleine Stücke geschnittene Hühnerfleisch hinein. Nun legiert man die Suppe mit drei Eidottern, die man mit 3 Delagramm Butter abgetrieben hat, und serviert sie dann. Separat wird Parmesanöl gereicht.

*** **Desserttorte.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) 8 Delagramm Zucker werden mit reichlich Vanille, 5—6 Körnchen Kardamomen und ein 1/2 Zitronehäute recht fein gestoßen und mit 10 Eidottern zu einer weichen Creme verrührt, wobei man tropfenweise einen Teelöffel Rum zugebt. Dazu rührt man 8 Delagramm Semmelbrösel, die mit einem Eßlöffel Himbeer-, Johannisbeer-, Erdbeer- oder Kirschen-saft, der mit einem Teelöffel Zitronensaft vermischt wurde, befeuchtet worden sind und gibt endlich den Schnee von 8 Eiweiß dazu. Man läßt die Masse im vorge-

richteten Tortenreife bei mäßiger Hitze eine halbe Stunde baden, stürzt die Torte, läßt sie erkalten, überzieht sie mit Fruchtgelee und dann mit einer in folgender Weise bereiteten Glasur: Zwei Eiweiß werden etwas schaumig geschlagen, mit drei Eßlöffeln feingesiebtem Zucker und einem Teelöffel Zitronensaft so lange verrieben, bis eine gleichmäßige Masse entstanden und der Zucker vollständig geschmolzen ist. Man läßt die Glasur an der Luft trocknen und verziert die Torte noch mit kandierten Früchten.

† **Spanischer Kalbsbraten.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Aus einem Kalbschlegel, den man über Nacht hängen ließ, löst man vorsichtig den Knochen, reibt den Schlegel mit Salz, das mit ein bis zwei Wacholderkörnern zerstoßen wurde, ein, legt ihn in eine gut ge-butterte Bratpfanne, daneben den in zwei Teile gehackten Knochen, an jede Seite einen Teil, füllt den freien Raum mit Vierteln von geschälten Kartoffeln und mit halben Paradeisäpfeln (Tomaten) und kleinen Zwiebeln zu gleichen Teilen, übergießt alles mit Butter und läßt das Ganze 1/2 Stunden in einer heißen Röhre braten. Dann gießt man das Fett in ein itabenes Kochgeschir ab, läßt die Kerne von zehn zerstoßenen Baum-nüssen darin braun rösten, füllt dann Paradeis und Kartoffeln hinzu und läßt dies zugedeckt heiß stehen. Inzwischen gibt man zum Braten 1/2 Liter kaltes Wasser mit einem Teelöffel Zitronensaft, um die Pfanne zu deglasieren, dann gibt man dazu frische oder getrocknete und auf-ge-weichte Schwämme, sowie gebratene und geschälte Kapern und gibt nun löffelweise während einer Stunde über den Braten süßen Rahm, bis eine reichliche lichtbraune Sauce entstanden ist. Dann entfernt man die Knochen und serviert das Fleisch mit allen Zutaten garniert. Paradeis und Käse bilden einen dicken Brei.

Gebratene Äpfel nach amerikanischer Art. Äpfel einer guten, säuerlichen Sorte werden geschält und sorgfältig so ausgekocht, daß sie nicht auseinanderfallen. Den hohlen Raum füllt man mit gestoßenem Zucker aus, stellt dann die Äpfel reihenweise auf eine Bratpfanne, gibt auf jeden Apfel, und zwar auf den gestoßenen Zucker ein Butterstückchen, und läßt die Äpfel braten. Sie schmecken kalt oder warm gleich vorzüglich.

Für die herbstliche Vorratskammer.

(1. Fortsetzung)

Eine wunderhübsche Ueberraschung bietet die ausgezeichnet schmeckende Melone à la Luculle, die man auf verschiedene Art herstellen kann, da die Reifezeit der Melone, je nach den Gegenden, woher sie verendet wird — für uns eine ausgedehnte ist. Auch kann man sie an kühlem, geeignetem Ort lange Zeit gut aufbewahren. Bessere Melonen kann man noch mit Walderdbeeren verwenden. Eine hübsch geformte Melone wird mit einem Tuch recht sauber abgewischt, oben wird ein breiter Deckel abgeschnitten; dann wird mit einem silbernen Löffel das Kernhaus und alles Weiche entfernt und mit einer feinen Serviette getrocknet. Walderdbeeren spült man mit Wasser, läßt sie völlig abtropfen, legt in die tiefe Melonenhöhle zwei Löffel von den Erdbeeren, streut eine Schicht Puderzucker darüber, träufelt etwas schweren Wein, etwa Tokayer oder einen feurigen Rotwein darauf, gibt dann wieder Erdbeeren, Zucker, Wein hinein, drückt dies jedesmal ein wenig mit einem silbernen Löffel und so fort, bis das ganze Innere der Melone angefüllt ist. Den Schluß muß Puderzucker bilden, auf den man ein kleines Gläschen von dem Weine gießt. Hierauf wird der Deckel, an dem möglichst der Stiel daran bleiben soll, auf die Frucht gegeben und diese im kühlen Raum aufbewahrt. Einen Tag wenigstens muß sie durchziehen. Sie wird auf einer Glaschale serviert und erst auf dem Tisch in Scheiben geschnitten, die sich die Gäfte auf dem eigenen Teller schälen; so wird das Auseinanderfallen verhütet. Diese Melone mit ihrem überraschenden Inhalt wirkt verblüffend und duftet und schmeckt gleich vorzüglich.

Später im Jahre verwendet man Gebirgsbeeren. Ist dann kein passendes frisches Obst mehr vorhanden, so nimmt man drei Fruchtgelees (Kirschen, Johannis- oder Himbeeren) oder Aprikosenmarmelade. Statt der Zuckerschicht wird aber eine Mischmischung hergestellt und mit Kognak, feinem Champagner oder ganz feinem Kral befeuchtet, sonst würde die Füllung zu süß sein. Gar zu lange hält sich die gefüllte Melone nicht, sie schmeckt aber so gut, daß sie im Haushalt selten in die Gefahr kommt zu verderben.

(Fortsetzung folgt.)

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



Wie erwirbt man **Wahre Schönheit?**

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosig zarten Teint!

Bei Anwendung meines naturge-mässen Verfahrens verschwinden

Sommersprossen Mitesser, Pickel, Gesichts- und Nasenröte, rauhe, spröde Haut, Falten, gelbe Flecken und alle Hautunreinigkeiten für immer unter Garantie, und die Haut wird blendend weiss, sammetweich und jugendlich. Preis Mk. 4.50. Hierzu Gratis-broschüre: „Die moderne Schönheitspflege“. Versand diskret (ohne Angabe der Firma) gegen Nachnahme oder Vorherrensendung (Marken).

Prämiiert mit goldenen Medaillen: Paris 1902 und London 1902. Institut für Schönheitspflege **Frau N. Schröder-Schenke**, Konstanz in Baden. Depots: Zürich (Schweiz) und Innsbruck (Oesterreich) Bahnhofstr. 16 und Collingasse 3 5481

Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding am Inn (Oberösterreich) hat stets 5519

feine Teebutter und frische Trinkeier

abzugeben. 1 Postkollo Teebutter 4 1/2 kg Inhalt K 12-15 ab Schärding gegen Nachn.; Trinkeier zum jeweiligen Tagespreise.

Viel Mühe erspart sich die Hausfrau mit

MAGGI'S Würze. Sehr ausgiebig, deshalb billig.

POPOFF der beste THEE der Welt 5982



WIENER MODE

Mit jedem Heft erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratsbeilage.
~~~~~ Mit dem nächsten Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ~~~~~